

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 R.-M., in den Ausgabestellen: 96 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Höfen höherer Gewalt, Betriebsbehörden oder Stills haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstl. Anzeigen 30 R.-M., auswärts: Anzeigen 30 R.-M., Erstl. Reklamen R.-M. 1.—, auswärts: Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonnhöhe oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 127.

Dienstag, 19. Mai 1931.

79. Jahrgang.

Bertragte Entscheidung.

Abschluß der Zollunionsdebatte in Genf. — Hendersons Vorstoß und Schobers Antwort. Neue Gefahren.

Briands Rücktritt.

as. Berlin, 19. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf wird heute das Thema im Rat gewechselt. Von der Zollunion geht man über zur Abrüstungskonferenz. Man wird im großen und ganzen nicht sagen können, daß die Debatte über die Zollunion sich besonders erfreulich gestaltet hätte. Deutschland und Österreich standen völlig allein. Wer etwa auf die Unterstützung Italiens gerechnet hatte, sah sich getäuscht, wobei eingeschaltet sein mag, daß der sozialdemokratische „Vorwärts“ es mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung begrüßt, daß eine Zusammenarbeit mit Italien nicht zustande kam. Wenn nun in Genf heute die Entscheidung angenommen wird, durch die der Haager Schiedsgerichtshof um ein Gutachten in der Zollunionsfrage erlucht wird, so ist also zunächst einmal die Entscheidung von Genf nach dem Haag verlegt. Die offiziellen Zollunionsverhandlungen werden ruhen, bis das Gutachten des Haager Gerichtshofes vorliegt und bis der Rat sich mit diesem Gutachten beschäftigt haben wird.

Es wird also offiziell bis zum September in der Frage der Zollunion nicht weiter verhandelt werden.

Dieses Zugeständnis hat der österreichische Bizekanzler Schöber auf einen sehr plötzlichen Vorstoß Hendersons gemacht. Das Zugeständnis Schobers ist in der deutschen Presse vielfach kritisiert und als geradezu unverständlich bezeichnet worden. Diejenigen Kreise, die die Haltung Schobers zu verteidigen haben, erklären demgegenüber, daß kein neuer Zustand geschaffen sei, da auch jetzt schon offizielle Verhandlungen nicht stattfanden, sondern nur einzelne Ressortgespräche. Man kann aber auch hören, daß Schöber sein Zugeständnis gemacht habe, um weiteres Unheil zu verhüten, da nämlich die Franzosen noch weitergehende Wünsche gehabt hätten und ihre Zustimmung zu dem Antrag auf Überweisung der Zollunion an den Haager Gerichtshof davon abhängig gemacht hätten, daß bis zur Entscheidung die Verhandlungen ruhen. Praktisch bedeutet der Beschluß in Genf jedenfalls, daß

wir im Tempo nachgegeben und die ganze Zollunionsfrage dem Spruch eines Gerichtshofes unterworfen haben, auf dessen unparteiische Entscheidung wir vertrauen können.

Nun kann aber kein Zweifel bestehen, daß neue Gefahren auch dann drohen, wenn das Haager Schiedsgericht 100prozentig zu unseren Gunsten entschieden hat. Die Franzosen, und etwas abgeschwächt auch die Italiener, haben nämlich gestern erklärt, daß die politische und wirtschaftliche Seite der Zollunion nach der Haager Entscheidung im Rat nochmals behandelt werden müßte. Es ist klar, daß man auf diesem Umweg zu einem Einspruch kommen möchte, falls der Haager Gerichtshof sein Veto nicht selbst ausspricht. Ein solches Verfahren würde praktisch das Ende jeder internationalen Gerichtsbarkeit bedeuten. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat denn auch gestern gegen diese Absicht Frankreichs nachdrücklich Protest erhoben und erklärt, nur Völker minderen Rechtes könnten ein derartiges Vorgehen in Kauf nehmen. Es besteht auch Anlaß zu der Annahme, daß England nicht den französischen Standpunkt teilt. Henderson soll vielmehr der Ansicht sein, daß,

wenn der Haager Gerichtshof einmal die Zollunion als zulässig erklärt hat, die Mächte kein Mittel besitzen, um sie zu verhindern.

Immerhin tut man gut, die Dinge sehr genau zu verfolgen, um jeden Angriff auf den Spruch des Haager Gerichtshofes rechtzeitig abwehren zu können.

Nach Genf und Pariser Meldungen ist anzunehmen, daß Briand bald nach dem Themenwechsel Genf verlassen wird. Er wird dann, wie französische Blätter versichern, endgültig zurücktreten, wobei die Frage der Nachfolge zunächst noch offen bleibt. Das letzte Auftreten Briands in Genf gibt keinen Anlaß über das Ausscheiden dieses Mannes besonders zu trauern. Der Mann, der so oft das Wort von Europa und von Europäern im Munde führte, hat in diesen Genf Debatten nichts von europäischer Gesinnung erkennen lassen, sondern gezeigt, daß Frankreich an der Machtpolitik festhält, und wohl französisch, nicht aber europäisch denkt und spricht.

Stagerrak und Deutschland.

Zur 15jährigen Wiederkehr des Stagerraklages und zum Stapellauf des Panzerkreuzers A.

Von Admiral a. D. Zentler,
ehemaliger Chef der Deutschen Marineleitung.

Am 31. Mai ist ein halbes Menschenalter seit dem kriegerischen Zusammentreffen der größten Flotten der Neuzeit verfloßen. Es waren ebenbürtige, wenn auch nicht gleichstarke Gegner, die sich da maßen; Material und Personal waren auf beiden Seiten auf einer Höhe, wie sie wohl kaum eine andere Flotte erreicht hatte. Waren die englischen Schiffe etwas schneller, so waren die deutschen schwimmfähiger; waren die englischen Geschütze von größerem Kaliber, so waren die deutschen Geschütze von größerer Durchschlags- und Sprengkraft. Die Besatzungen waren auf beiden Seiten durch jahrelange Übungen für den Ernstfall gekostet; stand auf der deutschen Flotte die Durchbildung bis ins einzelne auf besonderer Höhe, so hatte die englische langdienendes Personal mit all den Erfahrungen und der Selbstsicherheit einer vieljährigen Dienstzeit. Die englische Marine blühte voll berechtigten Stolzes auf eine jahrhundert lange Kriegsgeschichte, reich an Siegen und Erfolgen, zurück; sie fühlte sich als die erste Verteidigerin des britischen Imperiums und als die Wächlerin des Rufes, zur See unbefleglich zu sein. In der deutschen Flotte lebte der Wille, dem deutschen Volke den Anteil an der See zu erzwingen und zu führen, den kein zur Weltgeltung heranwachsendes Volk entbehren kann. So wenig in der deutschen Marine vor dem Kriege der Wunsch nach einem Klassengange mit England bestanden hatte — seine schicksalhafte Schwere wurde klar erkannt — so sehr war, als der Krieg nun einmal ausgebrochen war, der Wille überall vorhanden, dem eigenen Volke, wie der ganzen Welt zu beweisen, daß die deutsche Flotte bereit und fähig war, die schwerste Aufgabe zu meistern, die ihr gestellt werden konnte; ohne kriegerische Erfahrung, ohne eine große Überlieferung mit der stärksten, als unbeflegbar geltenden Flotte der Welt um den Vorbeistreichen des Sieges zu ringen.

Fast zwei Jahre lang hatten auf beiden Seiten politische Erwägungen die Flotten von vollem Einsatz zurückgehalten: auf deutscher Seite die merkwürdige Einstellung, man dürfe England nicht zu schwer reizen und seine vermutete baldige Friedensbereitschaft nicht stören; auch wollte man beim Friedensschluß eine möglichst unversehrte Flotte als schwerwiegenden Machtfaktor in die Waagschale werfen. Englands politische Seestrategie wollte das Risiko nicht laufen, durch die selbst bei einem siegreichen Kampfe anzunehmenden schweren Verluste so viel an Flottenstärke einzubüßen, daß dann ein entscheidender Druck auf die Neutralen nicht mehr ausgeübt werden könnte.

Erst nach Forderung der Befehle über die Zurückhaltung der Flotte und nach Übernahme des Flottenkommandos durch Admiral Scheer begann deutscherseits mit der Beschließung der englischen Küste bei Lowestoft eine energiegeladene Offensive. Die schwere Mißstimmung, die dieser Angriff in England hervorrief, zwang die Admiraltät dazu, bei Wiederholung solcher deutscher Unternehmungen die englische Flotte zum Gegenstoß anzusetzen. Als dann die englische Flottenleitung aus entschlüsselten Funkprüchen auf eine größere Operation der deutschen Flotte schloß, lief die englische Flotte, ebenso wie die deutsche, in der Nacht des 30./31. Mai aus ihren Stützpunkten aus. Das Zusammentreffen erfolgte am Spätnachmittag des 31. Mai vor dem Stagerrak. Bis tief in die Nacht hinein währten die erbitterten Kämpfe; dann trennte die Dunkelheit und die durch Schornsteinqualm und Pulverrauch vermehrte Unsicherheit die Gegner. Beiderseits ging die Fühlung verloren, so daß der Morgen nicht die von beiden Parteien erwartete Fortsetzung der Schlacht brachte. So blieb das Zusammentreffen ohne eine endgültige Entscheidung. Aber die beiderseitigen Verluste bewiesen doch, wer den Erfolg des Tages für sich in Anspruch nehmen darf. Die Engländer verloren 3 Großkampfschiffe, 3 Panzerkreuzer, 8 kleine Kreuzer und Zerstörer mit einem Gesamttonnengehalt von 115 000 Tonnen, 6094 Gefallene und 674 Verwundete — 11,6 Prozent der Gesamtbesatzungsstärke und 177 Gefangene. Die deutsche Flotte büßte ein Großkampfschiff, 1 älteres Linien- und 9 kleine Kreuzer und Zerstörer mit einem Gesamttonnengehalt von 61 000 Tonnen ein und hatte 2551 Gefallene und 507 Verwundete — 6,8 Prozent der Gesamtbesatzungsstärke zu beklagen. Dabei standen 37 britische Großkampfschiffe nur 21 deutsche gegenüber, also einer zahllosen Übermacht, die bei gleicher militärischer Leistung hätte erdrückend werden müssen.

Kein Zweifel; der taktische Erfolg war auf Seiten

Eine Brotpreisentsenkungsaktion im Reich?

Ein Vorstoß der Städte. — Verhandlungen mit Schiele.

Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat sich der Deutsche Städtetag, die Spitzenorganisation der größeren Kommunen, der Frage der Senkung des Brotpreises im Reich angenommen und eine Aktion eingeleitet, die zu einem Eingreifen des Reichsernährungsministers führen soll. Der Städtetag schlägt vor, zwischen ihm und den von der Brotpreiserhöhung am stärksten betroffenen Städten, vor allem des rheinisch-westfälischen und sächsischen Industriegebietes sofort Verhandlungen mit dem Reichsernährungsminister über eine Senkung der Brotpreise einzuleiten, sobald man noch vor Pfingsten wenigstens über die Grundlagen des Vorgehens Klarheit gewonnen hat. Da eine Zollsenkung wohl kaum durchzusetzen ist, kommt für diese Reichsaktion zur Senkung der Brotpreise außerhalb Berlins im wesentlichen nur eine Verbilligung des Mehlprieses in Frage. Da zudem die Verhältnisse in den einzelnen Städten sehr verschiedenartig sind, denkt man daran, mit dem Reichsernährungsministerium über die einzelnen Orte von Fall zu Fall zu verhandeln und dementsprechend den Versuch zu machen, zu Einzelvereinbarungen zu kommen. Es handelt sich hier um die Städte im Bereich des Rheines, um Rheinland-Westfalen, also um das eigentliche Industriegebiet und besonders um Sachsen. Man hält es für unerträglich, daß nur in Berlin eine Brotpreisentsenkung erfolgt, bei der den Bäckern auf Grund der Vereinbarungen über den Mehlpreis eine feste Verdienstspanne einstreichen garantiert wird.

Da auch von sozialdemokratischer Seite mit einem Vorstoß zur Brotpreisentsenkung im Reich zu rechnen ist, dürfte in der nächsten Zeit in dieser Hinsicht ein erheblicher Druck auf den Reichsernährungsminister ausgeübt werden.

Die Volksbegehrenslisten noch nicht vorgelegt.

Volksentscheid frühestens Anfang August.

Berlin, 18. Mai. An zuständiger Stelle wird dem Nachrichtenbüro des BZ. erklärt, daß bisher der Stahlhelm noch nicht die Listen über das Volksbegehren auf Auflösung des preussischen Landtages den zuständigen preussischen Stellen vorgelegt habe. Man rechnet damit, daß unter diesen Umständen der Volksentscheid auf Auflösung des Landtages frühestens Anfang August durchgeführt werden kann.

Das neue preussische Polizeiverwaltungs-gesetz.

Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen.

Berlin, 18. Mai. Das neue preussische Polizeiverwaltungs-gesetz, das am 12. Mai vom Landtag verabschiedet wurde, wird am 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Zurzeit wird im Ministerium des Innern an den Ausführungsbestimmungen gearbeitet, die kaum vor dem August herauskommen dürfte. Eingehende Ausführungsbestimmungen erwartet man besonders hinsichtlich der Bestimmungen, die eine Änderung in der Verteilung der Zuständigkeiten bringen, sowie wegen des neu eingeführten Zwangsgeldes. Ergänzende Bestimmungen sind auch über das Zusammenarbeiten mit der Landjägererei erforderlich.

Österreichs 150-Millionen Schilling-Anleihe zugelassen.

Genf, 18. Mai. Das Kontrollkomitee für die österreichische Anleihe von 1922 hat heute nachmittags seine Zustimmung zu der Emission von Schillingen in Höhe von 150 Millionen Schilling erteilt, nachdem die B33. in Basel bereits gestern ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Beteiligung an dieser Transaktion ausgesprochen hatte. Der Präsident der österreichischen Nationalbank, Reich, teilte im Anschluß an den Beschluß des Kontrollkomitees mit, daß die österreichische Regierung nunmehr in der Lage sei, die Verhandlungen über die Unterbringung der Anleihe aufzunehmen.

der Deutschen. Aber strategisch hat die Schlacht auf die Kriegslage keinen Einfluß gehabt. Englands Verluste waren nicht so groß, daß es die Absperrung Deutschlands von den Weltmeeren hätte aufgeben müssen. Auch blieb es zur See so stark, daß es die Neutralen mit Fortschreiten des Krieges in immer schärferem Maße seiner maritimen Kontrolle unterwerfen und in den Dienst seiner überseeischen Versorgung zwingen konnte. Auf der anderen Seite blieb die deutsche Flotte unangefochten Herr in der Ostsee und in der deutschen Bucht der Nordsee, hielt in erster Linie die Wege für lebens- und kriegerische Zufuhren offen, schloß weiterhin Rußland von der See ab und sicherte in letzterer den U-Booten die heimatischen Stützpunkte.

Die beiden großen Flotten haben sich nicht noch einmal in einer Schlacht gemessen. Wohl hat Admiral Scheer am 16. August 1916 nochmals mit der ganzen Flotte einen Vorstoß bis zur englischen Küste gemacht und dadurch bewiesen, daß er ein erneutes Zusammenstoßen mit dem übermächtigen Gegner nicht fürchtete. Wohl lief auch die englische Flotte auf die Nachricht vom Vorstoß der deutschen wieder aus ihren nördlichen Stützpunkten aus. Aber die zu spät als falsch erkannte Meldung eines Luftschiffes über das Sichtbarwerden eines englischen Geschwaders veranlaßte Admiral Scheer zu einer Kursänderung nach Süden, wodurch ein Zusammentreffen der beiden Flotten vereitelt wurde.

Die deutsche Flotte endete, unbesiegt und materiell ungeschwächt, in freiwilliger Selbstopferung für die Ehre der Flagge in der Bucht von Scapa Flow. Die englische Flotte war bei Kriegsende die größte, die je auf dem blauen Wasser schwamm, allen andern an Zahl und Kriegserfahrung weit überlegen. Aber der Glaube der Welt an die Unüberwindlichkeit war dahin; vor dem Stagerat und durch den U-Bootkrieg, mit dem durch eigene Kraft nicht fertig werden zu können die englischen Staatsleiter und Admirale den Amerikanern eingestehen mußten, hatte Deutschland bewiesen, daß England zur See besiegt sei. So haben die Vereinigten Staaten ihren bald nach der Stageratsschlacht verkündeten Anspruch auf eine der englischen gleich starke Flotte durchgesetzt und damit den Engländern ein Zugeständnis abgerungen, das nach dem Ausspruch des damaligen Außenministers Chamberlain in England noch nie einer andern Nation gemacht hat und auch keiner andern machen würde. Auch die hartnäckige Weigerung Frankreichs, sich den englischen Wünschen hinsichtlich der Vermessung der Flottenstärken zu fügen, zeigt, wie sehr die englische maritime Suprematie an politischem Schwergewicht verloren hat. Würde England diesen Vorstößen gegen seine Vormachtstellung zur See wohl auch ausgesetzt sein, wenn es vor dem Stagerat ein neues Trafalgar und damit die Bestätigung seiner Unüberwindlichkeit zur See gewonnen hätte?

Was die Schlacht vor dem Stagerat für Deutschland geworden war: die Erhärtung des Anspruches, zur See selbst der ersten Seemacht der Welt gleichwertig zu sein und damit ein Recht auf Seegelung zu besitzen, das schien durch den Kriegsausgang mit Verrückung der Flotte, die die Schlacht geschlagen hatte, für immer dahin. Nicht nur legten uns die Gegner im Versailler Diktat Fesseln an, die uns an erneuter Entfaltung von Seemacht verhindern sollten; nein, auch in weiten Kreisen unseres Volkes erfahren alle Gedanken an den Wiederaufbau einer Flotte scharfe Zurückweisung. Wenn trotzdem die Nationalversammlung in Weimar seinerzeit die Beibehaltung einer Reichsmarine beschloß, so tat sie es in dem Gefühl und in dem Bewußtsein, daß ohne eine solche weder die Verteidigung der Reichsgrenzen, noch auch die für unser Volk unentbehrliche Ausweitung unseres Lebens- und Schaffensraumes über die See nicht möglich sei.

In mühseliger, selbstverleugnender Arbeit ist zunächst auf den veralteten Resten der früheren Flotte eine neue Flotte aufgebaut worden, bis nach Überwindung der Inflation die am meisten erneuerungsbedürftigen, weil kaum noch seetüchtigen Schiffe, die Kreuzer und die Torpedoboote, durch Neubauten ersetzt werden konnten. 1928 bewilligten die gesetzgebenden Körperschaften den ersten Erstaufbau für die alten Linienfahrzeuge, der am 19. Mai auf den „Deutschen Werften“ in Kiel vom Stapel laufen soll. Die Taufe durch den Reichspräsidenten weist — wie seinerzeit die des „Lobdampfers“ „Bremen“ auf die Bedeutung dieses Stapelaufbaus für unsere weitere maritime Entwicklung hin. Mit diesem Panzerschiff, das den Namen „Deutschland“ tragen soll, beginnt die Erneuerung des unentbehrlichen kampfständigen Kerns unserer Wehrmacht zur See; möge Schiff und Name Ausdruck des Willens unseres Volkes sein, sich nicht von der See verdrängen zu lassen, auf die es als „Volk ohne Raum“ und eine der tüchtigsten unter den seefahrenden Nationen ein natürliches Recht hat. Zwar hat sich der Schwerpunkt unserer maritimen Belange durch den Ausgang des Krieges von der Nordsee nach der Ostsee verschoben und die Beschränkung unserer Flotte bringt selbstverständlich eine Beschränkung ihres Wirkungsbereiches mit sich. Aber für den Küstenschutz, den unser kleines Meer nicht auch noch auf sich nehmen kann, ist die Marine wichtiger geworden, denn je, und das vom Reich losgerissene, zur hart umbrachten Insel des Deutschlandsgewordene Ostpreußen bedarf einer unter allen Umständen gesicherten Verbindung mit dem Reich, soll es den Mut und die Kraft zu seiner Verteidigung behalten.

Wenn wir heute auf die Seeschlacht vor dem Stagerat zurückblicken, so werden wir auch in ihr einen Beweis jener Kraft unseres Volkes sehen, die es immer wieder in seiner Geschichte zu großen, die Welt in Erstaunen setzenden Taten befähigt hat. Das aber rechtfertigt trotz all dem Schwerm und Turchtbar, das unser Volk jetzt aufgebürdet ist, unseren unzerstörbaren Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg zu neuer Kraft und Herrlichkeit.

Die Zollunion vor der Ratstagung.

Dr. Curtius legt Verwahrung ein.

Der erste Tag der Debatte.

Genf, 18. Mai. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Nach dem österreichischen Botskanzler Dr. Schöber, über dessen Rede wir bereits am Montag berichtet haben, sprach in der Eröffnungssitzung der 63. Tagung des Völkerbundsrats

der französische Außenminister Briand.

Er erklärte, er wolle auf die einzelnen Fragen nicht eingehen, aber doch nochmals die Gründe darlegen, die in Frankreich zu der großen Erregung geführt hätten.

Der Vertrag widerspreche nach der französischen Auffassung den Verträgen von St. Germain und Versailles sowie den Protokollen von 1922.

Es sei auch nicht gut möglich, den juristischen Teil von der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Frage zu scheiden. Er zog noch einmal das von ihm angeführte Beispiel der französisch-belgischen Zollunion. Verhandlungen an und erklärte, wenn Dr. Curtius der Meinung sei, jene Zollunion habe nicht zustande kommen können, weil Belgien ein neutralisiertes Land gewesen sei, so müsse der gleiche Grund wohl auch für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Österreichs gelten. Reinesfalls dürfe man ungewisser wirtschaftlicher Vorteile wegen Europa in politische Schwierigkeiten stürzen. Zu bedauern sei, daß der Völkerbundsrat von diesen Verhandlungen nicht benachrichtigt worden sei, sondern seine Mitglieder sich nunmehr einem fait accompli gegenüber fänden. Er begrüße es aber, daß Dr. Schöber die formale Verpflichtung auf sich genommen habe, den Status quo bis zur Einholung des Rechtsgutachtens aus dem Haag zu wahren. Auch er lege besonderen Wert darauf, daß bis zur Entscheidung des Rats über das Haager Rechtsgutachten keine weiteren Schritte in der Frage der Zollunion unternommen würden.

Der italienische Außenminister Grandi

schloß sich den Vorschlägen Hendersons an. Im einzelnen erklärte er, ohne Zweifel hätten Deutschland und Österreich wie viele andere große und kleine Länder in Europa, aus allgemeinen und besonderen Gründen unter den Erscheinungen der Wirtschaftskrise zu leiden. Die italienische Regierung erkläre sich aus neuer Bereit, im Geiste der freundschaftlichen Zusammenarbeit, wie in der Vergangenheit, diese Frage zu prüfen, auch so weit sie Deutschland und Österreich betreffe. Die wirtschaftlichen Vorteile, die sich aus der europäischen Zollunion ergeben könnten, seien nach Ansicht der italienischen Sachverständigen nicht so groß, daß sie ein Mittel gegen das Übel darstellten. Bei der juristischen Seite der Angelegenheit handle es sich darum, aufzuklären, was möglich sei und was nicht möglich sei im Rahmen der Verträge, Protokolle und Abereinkommen, die gewisse Verpflichtungen aufstellten und Rechte schafften.

Deshalb müsse man vor einer Rückwirkung der Pläne feststellen, ob sie sich in Übereinstimmung mit den internationalen Verpflichtungen befänden.

Daraus werde sich ein wichtiges Bestandsstück für die künftige Beurteilung der Angelegenheit ergeben. Die italienische Regierung nehme gern Kenntnis von der Erklärung Deutschlands und Österreichs, daß politische Pläne bei dem Plan ausgeschlossen seien. Es werde aber nicht leicht sein, zwischen Politik und Wirtschaft zu unterscheiden. — Auch

Dr. Curtius

äußerte sich noch in kurzen Erklärungen zu dieser Frage. Er wies darauf hin, daß er der Überweisung der Frage an den Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag und dem Antrag Hendersons zustimmen könne, daß er aber

Verwahrung gegen die Darstellung einlegen müsse, als ob die Zollunion die Unabhängigkeit und Souveränität Österreichs verletze.

Die geschichtliche Erfahrung beweise, daß dies nicht der Fall zu sein brauche, und auch kaum der Fall sein werde. Ein Beispiel dafür sei die deutsch-luxemburgische Zollunion aus der Vorkriegszeit. Noch heute bestehe zwischen Belgien und Luxemburg eine Zollunion, bei der Luxemburg zwar weniger Rechte genieße, als dies für Österreich in dem jetzt vorgelegenen Plan sein werde, die aber trotzdem nicht die Souveränität Luxemburgs verletze, wie dies ausdrücklich anerkannt sei. Gegenüber den Ausführungen, die vor dem Rat gemacht worden seien, müsse er noch eines feststellen: Wenn die deutsch-österreichische Frage an den Haager Gerichtshof verwiesen werde, um ein Rechtsgutachten einzuholen, so sei es nach seiner Ansicht nicht angängig, daß man die Frage der Zollunion trotzdem noch unter anderen Gesichtspunkten zum Gegenstand von Verhandlungen im Völkerbund mache und sie als

eine Bedrohung des guten Einvernehmens unter den europäischen Mächten hinstelle.

Es gehe auf keinen Fall an, daß der Völkerbund über keine Befugnisse hinausgehe und Deutschland und Österreich loszusagen als Staaten minderen Rechts behandle.

Er freue sich, daß der italienische Außenminister Grandi die Erklärungen der deutschen und österreichischen Regierung annehme, daß keine politischen Ziele mit dem Zollplan verbunden seien und daß er rein wirtschaftliche Zwecke habe. Eine ähnliche Stellung habe ja auch wohl, so weit er sich erinnere, Briand vor der französischen Kammer über den wirtschaftlichen Zweck der Zollunion gemacht. Er müsse verlangen, daß man die Erklärungen der deutschen und österreichischen Regierungen in dieser Hinsicht vollständig ernst nehme. Er könne noch einmal erklären, daß Deutschland bereit sei, auf der gleichen Grundlage auch mit anderen Ländern in Verhandlungen zu treten und jeden Plan, der eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage verspreche, eingehend zu prüfen.

Die Entschließung Hendersons angenommen.

Genf, 19. Mai. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der Völkerbundsrat setzte am Dienstagvormittag die Aussprache über die deutsch-österreichische Zollunion fort. Vor der Sitzung konferierten Benesch und Briand in den Ecken des Saales zusammen und man konnte wahrnehmen, daß Briand Benesch lebhaft zustimmte. Nach der Eröffnung erteilte Dr. Curtius dem

tischoslowakischen Außenminister Benesch

das Wort, der in der Form höflich, im Inhalt aber sehr scharf sprach. Die Tschechoslowakei stehe auf dem Standpunkt, daß bei der deutsch-österreichischen Zollunion die politischen, wirtschaftlichen und juristischen Elemente nicht zu trennen seien. Wenn zwischen zwei Staaten gleicher Rasse und Sprache, von denen der eine stärker und der andere schwächer sei, eine Zollunion beschlossen werde, so sei die Unabhängigkeit des schwächeren Staates bedroht. Die Vorbehalte des Wiener Vertrages und die Erklärung der Aufrechterhaltung der beiderseitigen Selbstständigkeit seien nur formal. Mit der Zollunion trete die Gefahr einer neuen Blockbildung in Europa auf. Auch die tschechischen Belange bezüglich seiner Warenausfuhr nach dem Meer seien bedroht.

Der südslawische Außenminister Marinkowitsch

sprach in äußerst scharfer Form. Der Rat habe auf alle Fälle das Recht, sich mit Fragen zu beschäftigen, die den Frieden und die guten Beziehungen in Europa bedrohten. Keinem Staat stehe das Recht zu, aus Prestigegründen eine Diskussion vor dem Völkerbundsrat zu verhindern. Schon einmal habe eine solche Prestigepolitik zum Weltkriege geführt. Wenn Deutschland und Österreich, so schloß Marinkowitsch, die Frage der Zollunion dem Rat vortrage, so sei das keine Behandlung als Staaten minderen Rechtes.

Dr. Curtius

antwortete hierauf, es handle sich darum, ob vor dem Haager Gerichtshof festgestellt werden solle, ob Deutschland und Österreich mit dem Plan der Zollunion verbotenes Gebiet betreten. Es liege kein Anlaß vor, in den Ernst der Erklärungen Deutschlands und Österreichs Zweifel zu setzen.

Deutschland wolle keine Prestigepolitik treiben, aber es wehre sich dagegen, vor ein internationales Forum gezogen zu werden, wo man es als Friedensstörer in Europa bezeichne.

Briand suchte mit verständlichen und witzigen Worten den Eindruck der scharfen Rede Marinkowitschs zu verwischen. In der folgenden Abstimmung wurde die Entschließung Hendersons, die den Haager Gerichtshof um Erteilung eines Rechtsgutachtens bittet, einstimmig angenommen. Damit war die Aussprache über die Zollunion beendet.

Anschließend fand eine geheime Ratssitzung statt.

Die europäische Wirtschaftskrise.

Rußland schlägt einen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt vor.

Die Beratungen im Europa-Ausschuß.

Genf, 18. Mai. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Europa-Ausschuß setzte am Montagmittag die allgemeine Aussprache über die europäische Wirtschaftskrise fort. Am Mittag hatte bei Briand ein „europäisches Frühstück“ stattgefunden, an dem alle 31 Delegationsführer teilnahmen.

In der Aussprache gab

der russische Außenminister Witwinow

eine eingehende Darlegung der Entwicklung des fünfjährigen Plans, wobei er betonte, daß Rußland selbst von der augenblicklich herrschenden Krise wohl befreit, aber nicht in Mitleidenschaft gezogen werde. Die Grundursachen der Krise seien in den schlechten Friedensverträgen und der schweren Belastung mit Schulden in Form der Reparationen und der interalliierten Verschuldung zu erblicken. Die Lasten würden durch die steigenden Rüstungen erschwert. Für eine Verabreichung der Rüstungen setze sich bis jetzt wenig Hoffnung. Man müsse vielmehr feststellen, daß die Bildung militärischer Blöcke, man könne auch sagen militärischer Lager, in Europa und der ganzen Welt zunehme. Es sei angezeigt, daß sich die Staaten einmal gemeinsam über diese Ursachen der Krise aussprächen. Verhängend würde die Goldhortung in einigen Ländern. Durch alle diese Maßnahmen und Veräumnisse sei eine tiefgehende Unruhe entstanden, deren Folge gegenläufige Mißtrauen sei, das die Banken daran hindere, ihre Kapitalverteilung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorzunehmen.

Die Ausführungen Witwinows endeten in einer Anregung, einen „wirtschaftlichen Nichtangriffspakt“ zum

Beweis des guten Willens zwischen den Mächten abzuschließen.

Durch diesen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt sollten sich alle Länder gleiche wirtschaftliche Behandlung und gegenseitigen Verzicht auf jede wirtschaftliche Benachteiligung zusichern. Das Recht der Staaten, untereinander engere Zusammenschlüsse herbeizuführen, die eine natürliche oder historische Grundlage hätten, sowie das Selbstbestimmungsrecht der Völker sollten durch diesen Vertrag nicht beeinträchtigt werden, sondern müsse unverletzt bleiben.

Die Versammlung nahm die Erklärungen Witwinows mit bemerkenswerter Aufmerksamkeit entgegen.

Der belgische Außenminister Somans

ging des näheren auf den belgischen Antrag ein, die Grundgedanken des Zollfriedensplanes wieder aufzugreifen. Er wies darauf hin, daß der Zollfriedensplan von dem Grundgedanken ausging, im Falle von Ründigungen der Handelsverträge oder Erhöhung der Zölle sollten sich alle Staaten untereinander vorher verständigen, ob sich gegenseitig Gelegenheit zu neuen Verhandlungen gebe.

An der Aussprache beteiligte sich neben dem türkischen und dem schwedischen Vertreter der holländische Außenminister Beelaert van Blokland, der sich gegen die Bildung neuer Kartelle wandte und auch Einwendungen gegen die französischen Pläne größerer umfangreicher europäischer Wirtschaftsverbände machte. Er gab den zwei- oder mehrseitigen Verhandlungen den Vorzug, die allmählich von unten heraus zu breiteren Vereinbarungen führen könnten. Holland sei bereit, auf jede wirtschaftliche Verhandlung einzugehen, die keinen Nachteil für die Interessen anderer Staaten brächte. Briand erklärte darauf die Sitzung für geschlossen.

Wiesbadens Verkehrsamt im Lichte der Verkehrsstatistik.

Fortgesetzter Rückgang der Besuchsziffern. — Patientenverkehr statt Kurgäste. — 25 bis 30 Prozent Kurgäste. — Der Besuch der Ausländer. — Übernachtungsziffern und Hotelfrequenz. — Die Werbearbeit des Verkehrsamtes. — Zusammenarbeit mit allen Organisationen des Fremdenverkehrs und des Kur- und Bäderwesens. — Plakat- und Bildpropaganda. — Die Bedeutung der Presse. — Fühlungnahme mit dem Auswärtigen Amt. — Wiesbaden als Wochenendaufenthalt.

Die neuesten Ziffern der von der städtischen Kuratzenverwaltung geführten Fremdenstatistik zeigen einen erneuten starken Rückgang nicht nur der Kuragäste, sondern auch der Passantenziffern. Die an die diesjährige Frühjahrsaison geknüpften Erwartungen dürften enttäuscht werden. Diese Erscheinung ist nicht nur auf die weitere allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und in Europa zurückzuführen, sondern auch auf einen trotz aller Gegenpropaganda sich steigenden Besuch ausländischer Bäder und Kurorte in valutschwachen Ländern durch Deutsche sowie auf ein Abwandern ausländischer Kurgäste nach anderen Badeorten Europas, die das Glücksspiel und andere Einrichtungen haben.

Gleichfalls wächst die Zahl der billigen Erholungsstätten aus dem flachen Lande von Jahr zu Jahr und von den großen Sozialversicherungskörpern werden in steigendem Maße für ihre erholungsbedürftigen Mitglieder Erholungsheime und Sanatorien an anderen Kurorten ohne Kurtaxeverpflichtung eingerichtet.

Die für das abgelaufene Jahr geführte Fremdenstatistik weist gegenüber dem Vorjahr einen nicht unerheblichen Rückgang sowohl der deutschen als auch der ausländischen Besuchssiffrer nach. Diese Entwicklung setzt sich im Jahre 1931 fort. Die zu Beginn der Frühjahrssaison außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse haben dazu beigetragen, daß der Fremdenstrom nach Wiesbaden erst spät einsetzte und sich zahlenmäßig in bescheidenen Grenzen hielt.

Wiesbaden entwickelt sich überaus rasch von einem ausgesprochenen Kur- und Fremdenbad zu einer Stadt des Bässantenverkehrs.

Bei 192 000 Besuchern im Jahre 1913 waren nur 120 000 Passanten und weit über 65 000 Kurgäste mit einem längeren Kuraufenthalt, davon 40 000 Ausländer, also rund 26 Prozent. Die Gesamtzahl der Übernachtungen belief sich in dem gleichen Jahre auf über 2 Millionen. Heute beläuft sich die Gesamtzahl der Besucher Wiesbadens auf durchschnittlich 150 000 bis 160 000 im Jahre. Nach den Angaben des Verkehrsamtes und seinen genauen statistischen Feststellungen für das Jahr 1929 kamen in diesem Jahre 151 000 Besucher nach Wiesbaden, darunter 107 500 Passanten und nur 43 000 Kurgäste. Der Prozentsatz der ausländischen Besucher Wiesbadens weist relativ eine geringe Verbesserung gegenüber dem Jahre 1913. Die Zahl der Übernachtungen belief sich in dem gleichen Jahre auf 1 108 000 gegen 2 Millionen in 1913 und 1,4 Millionen in 1924. Diese Ziffern liefern den Beweis, daß sich die Fremden nicht mehr lange in Wiesbaden aufhalten. Von einer längeren Aufenthaltsdauer der Besucher Wiesbadens hängt aber dessen Existenz als Kur- und Bäderstadt zum großen Teil ab. Von den 1 108 000 Übernachtungen entfallen 186 750 auf Passanten mit einer Aufenthaltsdauer von kaum drei Tagen, 714 000 auf Kurtaurenschlichte mit einer Aufenthaltsdauer von drei bis vier Wochen und 207 000 Übernachtungen auf kurzzeitige Kurgäste.

Im Durchschnitt entfallen also gegenwärtig auf jeden Besucher Wiesbadens nur rund 7 Übernachtungen gegenüber den doppelten und teilweise noch höheren Übernachtungsziffern in den Vorkriegsjahren.

Im vergangenen Jahr ist nicht nur der Gesamtbesuch um mehrere Prozent zurückgegangen, sondern auch die Zahl der Übernachtungen hat sich erneut um mehr als 10 Prozent verringert. Der Besuch aus Deutschland ging ebenfalls erheblich zurück, während der Besuch der Ausländer im Vergleich zur Gesamtzahl der Besucher relativ um 4 bis 5 Prozent gestiegen ist.

Auf Grund dieses schlechten Rufes Wiesbadens und der geringen Fremdenziffern weichen auch die Wiesbadener Hotels eine überaus schlechte Frequenz nach. Obwohl die Zahl der Fremdenbetten gegenüber der Kriesszahl bereits ganz erheblich, teilweise sogar um 50 Prozent vermindert worden ist, sind die Hotels im Durchschnitt kaum ein Drittel des Jahres besetzt.

Bei zurzeit rund 9300 Fremdenbetten in Hotels, Pensionen und sonstigen Erholungsheimen und Kuranstalten entfallen auf jedes Fremdenbett nach der Statistik der Kurtagverwaltung rund 110 bis 120 Übernachtungen im Jahre, gleich 33 Prozent.

Aus diesen Gründen kann auch das wirtschaftliche Ergebnis der südlichen Bäderverwaltung in den beiden letzten Jahren nicht befriedigen. Die Frequenz im südlichen Kaiser-Friedrich-Bad bleibt zurzeit um fast 75 Prozent gegenüber der Frequenz eines Normaljahres in der Badesaison zurück.

Unter diesen Umständen muß die Arbeit des städtischen Verkehrsamts nicht nur als überaus verantwortungsvoll, sondern auch als überaus schwierig bezeichnet werden. Ob das städtische Verkehrsamt mit den immer richtigen und den heutigen Verhältnissen angepaßten werbeteknischen und propagandistischen Mitteln und Methoden keine Propaganda für einen Besuch der Kurstadt Wiesbaden betreibt, mag in diesem Zusammenhang dahingestellt bleiben. In einer engen Zusammenarbeit mit zahlreichen ausländischen Verkehrsämtern und allen maßgebenden Organisationen des Verkehrsweins wird der Versuch gemacht, den Besuch zu steigern. Wir verweisen auf die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr in Berlin, den Bund deutscher Verkehrsvereine und den Allgemeinen deutschen Bäderverband in Berlin. Wiesbaden ist Mitglied dieser Verbände, die sich bereits mit Erfolg zu seinen Gunsten eingelegt haben. Wiesbaden kann selbstverständlich nicht den Anspruch erheben, daß diese Organisationen für es allein Propaganda treiben. Auf jeden Fall sei hervorzuheben, daß das Verkehrsamt der Reichsbahn sich um Wiesbaden bemüht und in sämtlichen von dieser Stelle herausgegebenen Werbeschriften wird Wiesbaden als das größte und internationale deutsche Heil- und Kurbad propagiert. Innerhalb des deutschen Bäderverbandes macht Wiesbaden durch den Kur- und Bäderdezernenten als Vorsitzenden des Verbandes seinen ganzen Einfluss geltend, daß bei der Propaganda des Verbandes Wiesbaden in entsprechender Weise berücksichtigt wird.

Enge Verbindungen werden seitens des Verkehrsamtes auch mit den großen Dampfschiffahrtsgesellschaften, dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie gepflogen. Bereits auf der Überfahrt von Amerika nach Europa wird auf den Dampfern der vorerwähnten Gesellschaften auf Wiesbaden als großes europäisches und internationales Bad hingewiesen.

In mehreren Filmen werden die Schönheiten Wiesbadens den ausländischen Fremden gezeigt. Nach den Angaben des Verkehrsamts werden weitere enge Beziehungen mit dem Allgemeinen Deutschen Automobilklub, dem Automobilklub von Deutschland, der Nordbayerischen Flugverkehr-G. m. b. H. und zahlreichen anderen Organisationen unterhalten. Durch eine feste Verbindung mit dem Auswärtigen Amt ist bisher mit Erfolg versucht worden, größere ausländische Studiengesellschaften, Ärzte, Wissenschaftler, Schriftsteller und Wirtschaftler sowie Politiker zu einem Besuch Wiesbadens zu veranlassen. Das Reichsarbeitsministerium, die deutschen Sozialversicherungsanstalten, die deutschen Gesandtschaften und Konsulate im Ausland werden laufend mit Berichten über Wiesbaden, mit Plakaten und Werbeschriften versorgt und über die Verhältnisse in Wiesbaden, insbesondere über die Kurz-, Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse unterrichtet. In der gleichen Richtung arbeiten auch die europäischen und außereuropäischen Vertretungen der Reichsbahn-Gesellschaft nicht nur für den deutschen Reiseverkehr im In- und Ausland allgemein, sondern auch für Wiesbaden und die übrigen großen deutschen Badeorte. Die Reichsbahn hat auch in erfreulicher Weise die Zahl der nach Wiesbaden laufenden Sonderzüge vermehrt. Im vergangenen Jahre haben zahlreiche amerikanische Reisegesellschaften aus Anlaß ihres Besuchs der Oberammergauer Passionsspiele Wiesbaden einen kurzen Besuch abgestattet.

Für dieses Jahr ist der Besuch einer größeren Zahl von Reisegeellschaften und Studiengesellschaften ebenfalls festgelegt.

Wenn es auch in langwierigen Verhandlungen zwischen der Eisenbahnerwaltung und der Stadterwaltung gelungen ist, den Fern- und Nahverkehr von und nach Wiesbaden wesentlich zu verbessern, so entspricht er dennoch immer noch nicht den an ihn zu stellenden Anforderungen. Es wird zu den wichtigsten Aufgaben des Verkehrsamts gehören, hier im Laufe der Zeit weitere Verbesserungen durchzuführen.

Mit einer besonderen Sorgfalt erfolgt die Bearbeitung der deutschen und ausländischen Presse.

Nach den Angaben des Verkehrsamts erscheinen zurzeit in mehr als 30 ausländischen, in über 50 deutschen Tageszeitungen und in zahlreichen multirierten Zeitschriften und Fachschriften laufend Inserate, die für Wiesbaden und einen Besuch seiner Kur- und Bäder- einrichtungen werben.

Die Zahl der alljährlich zum Land nach dem Ausland kommenden Verbekehrten und Prosopete geht in die Hunderttausende. Die Prosopete werden in mehreren Sprachen herausgegeben. Mehrere tausend Photographien

und Illustrationen von Wiesbaden werden zum Aushang in den Weltreisebüros und in den deutschen sowie ausländischen Hotels, Bahnhöfen und Theatern verandt.

Das Verkehrsamt ist zurzeit bemüht, eine gewisse Umstellung in seiner Betätigtigkeit vorzunehmen unter Berücksichtigung der Tatsache, daß fast den Ausgängen in steigendem Maße Passanten nach Wiesbaden kommen. In Zukunft wird auch seitens des Verkehrsamts gerade im Rheinland, in Süd- und Mitteldeutschland eine verstärkte Rekrutierung und Propagandabätigtigkeit für Wiesbaden als die schöne und schnell erreichbare Wochenendstadt entfaltet.

In den Jahren des Belisfriges und noch in den ersten Jahren der Befatzung waren jegliche größere Verbefafftionen des Verfehrsamts innerhalb Deutfchlands und auch im Ausland faum möglich. Erst in den letzten Jahren gelang es, alte Beziehungen neu anzufnüpfen und neue Verbindungen zu fuchen.

Die Arbeit des Verkehrsamts ist zurzeit um so schwieriger und komplizierter, weil es mit beschränkten Mitteln gegen eine übermächtige Konkurrenz der ausländischen Böder an kämpfen muß. Um so wichtiger ist es aber auch, daß die Leitung stets alle sich bietenden Möglichkeiten für eine Propaganda und Werbung im Interesse Wiesbadens restlos erschöpft und die Erfordernisse der Zeit erfüllt, unbeirrt durch jede unzulässige und unberechtigte Kritik, jedoch unter strenger Beachtung aller der Hinweise und Anregungen derer, deren tatsächliche Kenntnis der Verhältnisse und Erfordernisse für einen brauchbaren Vorschlag und Rat garantiert!

Wetterbericht.



Wolkenfuss, Heiter, hell, bedeckt, wolkig, bedeckt, Regen
Schnee, Graupeln, Nebel, Graupeln, Winde, sehr
schwerer Ost, mässiger Südwest, stürmischer Nordwest
die Fische fliegen mit dem Waage. Die beiden Stationen stehenden Zahlen
geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem
auf Meeressniveau umgerechneten Luftdruck.

Über Mitteleuropa liegt eine ausgedehnte Zone recht tiefen Luftdrucks, die über Südsandinavien und Südwestfrankreich Tiefdruckkerne aufweist. In diesen Gebieten kommt es auch zu recht kräftigen Niederschlägen, während dazwischen in Deutschland zwar wolfiges, aber im Ganzen noch trockenes Wetter herrscht. Das Hochgebiet wird allerdings sein Niederschlagsgebiet vorübergehend bis nach Süddeutschland vorziehen, später ist dann bei nördlichen bis nördlichen Winden mit einer härteren Abkühlung zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Etwas kühler, überwiegend bewölkt, mit Neigung zu Regenschauern.

Wasserstand des Rheins
am 19. Mai 1931.

am 19. Mai 1931.

Biebrich:	Begel	2.36	m	gegen	2.34	m	gefeuert
Mainz:	"	1.67	"	"	1.67	"	"
Gaub:	"	2.89	"	"	2.90	"	"
Wien:	"	2.89	"	"	2.93	"	"



TOTAL-AUSVERKAUF

WEGEN AUFGABE DES GESCHÄFTES

Goldschmidt-Schuhe
WIESBADEN • LANGGASSE 18

Beginn:

Mittwoch

9 1/2 Uhr

Vorm.

Wegen Herabzeichnung des Lagers Dienstag ab 1 Uhr geschlossen.



Schürzen-Tage

ZU

Jubiläums-Preisen

Schürzen und Berufsmäntel

Damen-Jumperschürzen in Siamosen uni und buntgemusterten Trachtenstoffen . . .	95
Damen-Gummischürzen bunt gemustert und kräftige einfarb. Platte 1.10,	95
Damen-Jumperschürzen aus kräftigen gestreiften Siamosen u. Trachtenstoffen, große Form	1.95
Damen-Jumperschürzen aus bunt gemusterten Trachtenstoffen . . .	2.50
Damen-Jumperschürzen schw./weiß u. bunt gemustert. Satin, verschied. Ausführungen 2.75,	1.75
Knaben-Schürzen , gestreifter Stoff, einfarbig besetzt mit Tasche, Größe 40 und 45	50

Damen-Berufsmäntel , uni Trachtenstoff, mit verschied. bunten Aufschlägen, Knopform	1.95
Damen-Berufsmäntel prima Nessel	2.60
Damen-Berufsmäntel uni Zefir, kräftige Qualität, zum Knöpfen . .	2.95
Damen-Berufsmäntel uni Trachtenstoff mit bunt. Besatz, Knopform	3.50
Damen-Berufsmäntel weiß Kretonne, amerikanische Form	3.95
Damen-Berufsmäntel uni Trachtenstoff m. bunt. Besatz, amerik. Form	3.95
Damen-Berufsmäntel , uni Trachtenstoff mit bunten kunstseidenen Aufschlägen	4.50
Damen-Berufsmäntel , kunsts. Beiderwand mit buntem Besatz, Knopform	5.50

LINDEMANN

Inhaber: RUDOLPH KARSTADT AG.

K172

ELIZABETH ARDEN



Zur gefälligen Kenntnis!

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß unsere

Verkaufsdamen

soeben einen Kursus in der Elizabeth Arden-Methode durchgemacht haben und die Anwendung der wissenschaftlich zusammengesetzten Venetian-Präparate für die „Heimbehandlung“ dort erlernt haben. Sie wissen, wie jede Dame im Hause ihre Haut pflegen soll, um sie lieblich zu erhalten, wie man die verschiedenen Hautmängel erkennen und beseitigen kann, wie die Elizabeth Arden-Präparate gewählt und angewandt werden müssen, um Ihren individuellen Bedürfnissen zu entsprechen. Bitte kommen Sie doch und fragen Sie sie um Rat. Wir möchten, daß alle unsere Kundinnen von ihrem Wissen profitieren.

Kästner & Jacobi

Nassauer Hof / Taunusstr. 4 / Hotel Rose
Telephon 25959.

Gelegenheitskauf

eines Postens reinwillener

Kammgarn-Anzüge

in dunkelblau, braun, grau

und bläulichen Farben nur

zweitellig. Sport-Anzüge

in engl. Ausmusterung von

Slip-on- u. Gabardine-Mäntel . . . von Mk. 32.-

Trenchcoat-Mäntel von Mk. 14.-

Tennis-Hosen von Mk. 6.75

Golf-Hosen von Mk. 5.50

Benützen Sie die günstige Kaufgelegenheit. Sie erhalten erstklassige Qualitäten weit unter Preis
Verkaufsstelle der Bekleidungs-Industriei. V. L. Schäfer, geb. Dauster
Schwalbacher Straße 54 — Ecke Emser Straße

Blusen Modelle

da eigene Fabrikation, besonders preiswert

Sportbluse Schweizer Opal	Mark 3.50
Bluse Aura-Waschseide	Mark 8.80
Bluse Tolle de soie (Reine Seide)	Mark 16.50

W. Kussmaul

Rheinstraße 39 • Gegr. 1872.

1666

Saftige
Zitronen

3 Stück 14,-

Orangen

10 Stück 65,-

P. LehrEllenbogengasse 4, Moritzstr. 13
Michelsberg 32
Bleichstraße 13
Wellritzstr. 51**Eis Eis**Jedes Quantum bei
billiger Berechnung.
Offerten unt. W. 367 an
den Taubl.-Verlag.**Miet-Pianos**

u. Flügel K126

Pianohaus Wolff

Friedrichstraße 39, 1

Tel. 23225

Matulaturzu haben im „Taubl.-
Verlag“, Schalterhalle
rechts.

Zine Tgoucyulzuit

Gekochter Schinken täglich frisch gekocht, zart,
mild gesalzen und von köstlichem Aroma ¼ Pfund -40**Schinkenspeck** im Ausschnitt, kernig, aber mild
gesalzen ¼ Pfund -45**Roher Schinken** zart und mild gesalzen, ist eine
Delikatesse ¼ Pfund -55**Lachsschinken, Rauchfleisch, Mastochsenzunge.**

Carl Harth

Marktstr. 11, An der Ringkirche, Kleiststr. 2.

BEKANNTMACHUNG!

Die beliebte und bekannte Weinniederlage
der **Neugasse 13** befindet sich jetzt
Taunusstr. 9. Prima Natur-Riesling
zum Preise von **0.85, 0.95, 1.35** & der
Liter. Geschäftsl. **Ehrhardt.**

Maikäfer flieg.....

Ein Mai ohne Maikäfer oder ein
Pfingstfest ohne neue Kleidung —
— da fehlt etwas! —
Wo sich alles schmückt in der Natur,
will der Mensch nicht zurückstehen.
Die Auswahl bei mir ist groß und
wie bekannt . . . alles —
modern, gut u. preiswert**Vestover für Herren**
6.30, 5.50, **4.20****Kniehosen**
weiß und gelb 2.20, 1.95, **1.40****Herren-Hemdosen**
Sportform, weiß 4.70, 3.70, **2.20****Bade-Anzüge**
reine Wolle gestrickt 7.40, 6.40, **4.60****Trainings-Anzüge**
auch mit Reißverschluß 10.60, 8.40, **5.50****Herren-Socken**
Baumwolle und Flor ge-
mustert 2.25, 1.75, 1.25, **0.75**

Mühlgasse 11-13 am Schloßplatz

Schwenck

K153

Rörigs Hartwachs „ARCO“

Größter Dauerhochglanz!
Garantiert reine 100%ige
Terpentinölware — Von
vielen nachgeahmt, von
keinem erreicht. 1445
Schmelzhafteste Referenzen:
1/2 kg-Dose 2.40, 1/4 kg-Dose 1.30 &
Farbenhaus Rörig, Marktstraße 6

Stapellauf des Panzerschiffes „Deutschland“.

Eine Taufrede des Reichskanzlers.

Hindenburg nimmt den Taufakt vor.

Kiel, 19. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die alte Marine-Hadt Kiel steht im Zeichen des Panzerschiffes „A“. Nach jahrelanger Vorarbeit ist es nun so weit. Das erste deutsche Panzerschiff nach dem Kriege wird heute vom Stapel gelassen. Eine besondere Weihe wird dieser historische Augenblick durch die Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg erhalten, der gekommen ist, um persönlich die Taufe dieses Wunderwerks deutscher Schiffsbaukunst vorzunehmen. Die Einheiten der deutschen Flotte, so weit sie nicht auf Auslandsreise begriffen sind, sind im Hafen versammelt. Schon in den frühen Morgenstunden begann der Ausmarsch der Massen zum Stapellaufplatz in den Deutschen Werften. 56.000 Karten sind von der Werft und der Marine ausgeben worden. Schon bald, nachdem die Werft um 9.30 Uhr ihre Tore geöffnet hatte, begannen die sich zu beiden Seiten des Schiffes befindlichen etwa 25.000 Plätze fassenden Publikumstribünen zu füllen. Später trafen die Krieger- und die Militärvereine mit ihren Fahnen, die studentischen Verbindungen in Wijs und etwa 10.000 Schulkinder ein. Auch das Reichsbanner und der Stahlhelm sind durch größere Formationen vertreten. Auf der Tribüne der Ehrengäste steht man u. a. die Reichsminister Dietrich, Stegerwald und Treppner. Der Reichstag ist durch Vizepräsident v. Kardorff und mehrere Reichstagsabgeordnete vertreten.

Reichspräsident v. Hindenburg

traf mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Hamburg auf dem Kieler Bahnhof ein, empfing ihn auf dem Bahnsteig von dem Chef der Marinestation der Offizier, Vizeadmiral Hansen. Mit dem Einlauf des Zuges setzte der an der Schornstein-Brücke in der Wit liegende Kreuzer „Königsberg“, auf dem v. Hindenburg während seines Kieler Aufenthalts Wohnung nehmen wird, die Standarte des Reichspräsidenten, die von allen im Hafen liegenden Kriegsschiffen und der Salubatterie Friedrichsort mit 21 Schuß salutiert wurde. Vom Jubel der im Bahnhof Anwesenden begleitet, begab sich der Reichspräsident in den Empfangsraum des Bahnhofs, wo er von den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden Kiels begrüßt wurde. Der Reichspräsident verblieb nur kurze Zeit auf dem Bahnhof und begab sich dann in Begleitung des Stationschefs im Auto zu den Deutschen Werften. Vor dem Hauptbahnhof und in den Straßen, durch die die Fahrt Hindenburgs ging, hatten Schulkinder Spalier gebildet. Die Straßen waren von einer dichten Menschenmenge umfäumt, die den Reichspräsidenten mit Jubel und Hochrufen begrüßten.

Bei schönstem Sonnenwetter war die Zahl der Zuschauer inzwischen immer mehr angewachsen. Um 11.40 Uhr verließen die Hochrufe vor den Werften die Ankunft des Reichspräsidenten. Nach Begrüßung durch den Reichskanzler, durch den Reichswehrminister Groener, durch den Chef der Marineleitung Dr. h. c. Raeder, die schon früher in Kiel eingetroffen waren, nahm der Reichspräsident die Meldung des Flottenchefs, Vizeadmiral Dibelius, entgegen, um sich sodann den Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Deutschen Werke, Staatssekretär a. D. Dr. Ritter, und die Direktoren der Deutschen Werke vorstellen zu lassen. Nunmehr begab sich der Reichspräsident zu Fuß nach dem Stapellaufplatz. Eine Woge der Begeisterung brandete ihm entgegen, während er auf die Taufkanzel emporstieg. An den Abordnungen der Kriegervereine und den studentischen Verbänden vorbei, deren Fahnen sich zum Grube neigten, schritt der Reichspräsident unter den Klängen des Deutschlandliedes die von der Marinekule Friedrichsort gestellte Ehrenkompanie ab, um sich dann unversüslich auf die mit der National- und der Reichskriegsflagge geschmückte Taufkanzel zu begeben. Dort hatten sich eingefunden: der Reichskanzler, der Reichswehrminister, der Chef der Marineleitung, der Stationschef und die Direktoren der Deutschen Werke. Immer wieder erklangen die Hochrufe, dann nahm die eigentliche Feier ihren Anfang.

Reichskanzler Dr. Brüning

erzählt das Wort zur Taufrede, die durch zahlreiche Lautsprecher auf den ganzen Platz und das gegenüberliegende Ufer und durch den Rundfunk auf Deutschland und Österreich übertragen wurde. Er führte u. a. aus: „Ein stolzes Werk wird heute seiner Vollendung entgegengeführt. Es ist in dieser feierlichen Stunde für uns ein Gebot zu bekennen, was uns der Bau dieses stolzen Schiffes bedeutet und aus welcher Gefinnung es geschaffen wurde. Durch diese Feier

seht das deutsche Volk in aller Offenheit der Welt, daß es auch unter den ihm auferlegten Beschränkungen und auch in allergrößter wirtschaftlicher Not die Kraft findet, den Frieden zu sichern und seine Ehre zu wahren. Was uns unsere stolze Flotte einst bedeutete, als ein reiches Friedensvolk sie sich geschaffen, ist unvergessen. Heute sind wir arm, aber wir wissen, daß uns gleiche Willkür und Tapferkeit und gleicher Erfüllungsgeist auch heute noch im Rahmen der Verträge, die wir lokal erfüllen, mit den geringen Mitteln eines verarmten Volkes unsere Flotte zu höchsten Leistungen befähigen.

Trotz aller Not wird das deutsche Volk jedes Opfer für seine Ehre, wie für die Idee einer Gerechtigkeit für alle Völker der Welt bringen.

Deutschland kann mit großem Recht und mit tiefem Ernst von sich sagen, daß es in der gewissenhaften Erfüllung seiner Abrüstungsverpflichtungen nichts von dem verläßt hat, was ihm die Verträge auferlegten, daß wir aber bemüht sind, unserem Volke das geringe Maß von Sicherheit zu verbürgen, das uns die Verträge zugebilligt haben. Auch das liegt im Interesse Europas und der Welt und nicht dadurch dient man dem Frieden, daß man Völkern zweierlei Recht und zweierlei Sicherheit schafft. Nur in Gemeinschaft friedlicher gleichberechtigter Völker ist die Sicherheit verbürgt.

Während der Reichskanzler seine Rede beendete, setzte sich das Schiff bereits in Bewegung und glitt erst langsam und dann immer schneller ins Wasser unter dem Jubel und den Hochrufen der Massen. Der eigentliche Stapellauf ging dadurch etwas vorzeitig, aber glücklich von statten. Dann trat wieder Stille ein, als

Reichspräsident v. Hindenburg

mit folgenden Worten den Taufakt vollzog: „Und nun geleite in dein Element und ziehe hinaus in das weite Meer. Tue dort deine Pflicht und Schuldigkeit, sei es, um Zeugnis abzulegen von deutscher Arbeit und deutschem Können, sei es zum Schutze des Vaterlandes. Halte deine Flagge stets rein und hoch in Ehren, dann wirst du des Namens immer würdig sein, den ich dir gebe: Du sollst „Deutschland“ heißen.“

Nach den Worten des Reichspräsidenten erneute Jubelrufe. Während die „Deutschland“ aus dem Kaiwasser in den Hafen bugsiert wurde, schritt der Reichspräsident die Ehrenkompanie ab.

Die kommunistischen Umtriebe in der Reichswehr.

Zu den Verhaftungen in Hannover.

Hannover, 18. Mai. Zu der bereits gemeldeten Verhaftung von Reichswehrangehörigen in Hannover teilt die Pressestelle des Polizeipräsidiums mit, daß es sich um einen aus Linden bei Hannover stammenden Obergefreiten beim hiesigen Jahrausbildungskommando, sowie um 2 Kommunisten handelt, darunter den hannoverschen Führer des illegal weiterbestehenden Rotfrontkämpferbundes, die alle wegen Waffendiebstahls und Zerstörung der Reichswehr festgenommen und heute dem Amtsgericht zugeführt wurden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Obergefreite bereits seit längerer Zeit in kommunistischen Kreisen zu verkehren pflegte. Er hat auch nach längerem Leugnen zugestanden, vor einiger Zeit einen Karabiner gestohlen und seinen kommunistischen Bekannten für Unterrichtszwecke übergeben zu haben. Er ist weiter geständig, an einer internen kommunistischen Sitzung teilgenommen und auch mit einer Anzahl Kommunisten Exerzierübungen abgehalten zu haben. Ein weiterer Angehöriger der Reichswehr, der festgenommen worden war, mußte mangels hinreichenden Verdachtes wieder freigelassen werden. Der verhaftete Rotfrontführer gibt nur seine Beziehungen zu dem Obergefreiten zu, verweigert aber doch jede Aussage.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Landesausschuß.

Sitzung vom 18. Mai 1931.

In der letzten Sitzung des Landesausschusses wurden folgende Beschlüsse gefasst. Zu Schluß bewilligt: für die Freiherr vom Stein-Gedenkfeier, an den Kassauischen Kunstverein, Wiesbaden, für die große Sommerausstellung „Land Nassau“ in Wiesbaden, für die Errichtung einer Mutterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle in Emmersbach, für die Säuglingsfürsorge der Stadt Wiesbaden, den Verein Frankfurter Mutterhaus, den Frankfurter Verein Tuberkulosefürsorge, an den Kreis Westerbürg für die Errichtung einer Näh- und Haushaltungsschule in Emmersbach, dem Obst- und Gartenbauverein Eich i. T. für die Anschaffung einer Motorbaumsäbe, dem Obst- und Gartenbauverein Bad Homburg-Kirchhof für die Beschaffung einer Karrensäbe, an den Unterwerthaldreis für die Errichtung eines Heimatmuseums, für die Errichtung von Freizeithallen für bedürftige Studierende aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden an die städtische Wirtschaftshilfe der technischen Hochschule Darmstadt, sowie für den diesjährigen Kassauischen Bauerntag. — Außerdem erhielt die Stadt Frankfurt a. M. für das zur Errichtung einer neuen Zentralfläche für die städtische Schulkinderbetreuung aufgenommene Darlehen einen Zinsverbilligungszuschuß. — Die Verwendung der für das Wandertheaterwesen 1931 vorgesehenen Mittel und der vom 68. Kommunallandtag für den landwirtschaftlichen Haushalt zusätzlich bewilligten Mittel wird genehmigt. — Zur Förderung des Volkshochschulwesens des Bezirks wird für das Rechnungsjahr 1931 wie in früheren Jahren ein entsprechender Betrag zur Verfügung gestellt. — Sodann tritt der Landesausschuß dem Beschluß seiner Stipendien-Kommission über die Bewilligung von Studienbeihilfen für das Rechnungsjahr 1931 bei. — Zur Kontrolle der beladenen Lastkraftwagen werden zwei Wachsdrehscheiben beschafft. — Die in der Zeit vom 1. 10. 1930 bis zum 31. 3. 1931 für die Wanderarbeitsstätten „Roter Hamm“ in Frankfurt a. M. und „Neugrund“ auf Hofgut Krenpel (Westerwald) entstandenen erstattungsfähigen Kosten werden auf den Bezirksverband und die einzelnen Kreise des Bezirks und die 1930er Mittel für die Förderung ländlicher Fortbildungsschulen nach dem Verhältnis der vom Staat im gleichen Zeitraum bewilligten Beihilfen an die Kreise des Bezirks unterteilt. — Aus Mitteln der Kassauischen Brandversicherungsanstalt sind in der Zeit vom 21. 2. 1931 bis 30. 4. 1931 wiederum Prämien im Gesamtbetrag von 8325 M. und Darlehen im Gesamtbetrag von 13.900 M. für Verbesserung der Feuerlöschrichtungen zur Verfügung gestellt worden. — Für die Gewährung von Beihilfen der Kassauischen Brandversicherungsanstalt an Bedürftige zur Instandsetzung besonders feuergefährdeter Gebäude werden Richtlinien aufgestellt. — Der Um- und Erweiterungsbau des Gebäudes der Landesbankstelle in Königstein wird beschlossen. — Schließlich stimmt der Landesausschuß noch der Durchführung von zwei weiteren Kuren für erholungsbedürftige Kinder aus Familien langfristiger Erwerbsloser, der Kinderreichen und Kinderbedürftigen im Kassauischen Kinderkuratorium Weilmünster in der Zeit vom 2. bis 30. 6. 1931, deren Kosten wegen der Finanzschwierigkeiten der Entsendestellen voll von dem Landeswohlfahrtsamt getragen werden, zu. — Die nächste Sitzung des Landesausschusses findet am 4. 7. 1931 statt.

Verkehrslärm.

Eine Mahnung des Polizeiprääsidenten an Kraftfahrer und Fußgänger.

Der Verkehrslärm nimmt in letzter Zeit wieder überhand. Er wird hauptsächlich durch Motorräder und Kleinkraftwagen verursacht, bei denen entweder der Schalldämpfer Änderungen vorgenommen worden sind oder die unangemessen und rücksichtslos gehandhabt werden. Beides ist verboten. Mit Rücksicht auf die Belästigungen und Gesundheitsstörungen, die durch den Lärm verursacht werden, steht die Polizei genötigt, gegen solche rücksichtslosen Fahrer mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen. Es ist angeordnet, daß in Zukunft Kraftfahrzeuge, bei denen Änderungen am Schalldämpfer vorgenommen worden sind oder bei denen der Schalldämpfer nicht genügend abdämpft, sofort vom Verkehr auf öffentlichen Straßen ausgeschlossen werden. Ferner werden die Führer und

Rhein-Mainische Künstler.

Ausstellung des Reichsverbandes bildender Künstler, Ortsgruppe Wiesbaden.

Die Ausstellung, die augenblicklich in der Galerie Banger gezeigt wird, ist vielleicht die beste, die der Reichsverband in Wiesbaden bisher zusammengebracht hat. Wie wir hören, waktete die Jury unerbittlich ihres Amtes. Es ist gewiß keine angenehme Pflicht, in der heutigen Zeit schwerer wirtschaftlicher Not einem Künstler die Bilder zurückzufahren, an der er Fleiß und Zeit, vielleicht sogar sein Herabblut verknüpft hat. Aber eine Kunstausstellung ist keine Wohltätigkeitsveranstaltung. Dem ehrlichen Willen muß ein ebenso starkes Können gegenüberstehen. Läßt man aus Gutmütigkeit das Minderwertige zu, so hilft man das Elend des geistigen Proletariats zu vermehren. Verkauft werden derartige Bilder ja ohnedies nicht.

Von jedem Einseher hat man nur ein einziges Bild angenommen. Wer etwas zu sagen hatte, sollte zu Wort kommen. Das ist ein menschenfreundliches, ein demokratisches Prinzip. Es hat aber die Schattenseite, daß unter Umständen ein wertvolles Kunstwerk zugunsten eines weniger Wertvollen zurückgewiesen werden muß. Die Folge ist, abgesehen von einer gewissen Benachteiligung des Gesamteindrucks, eine wohltemperierte Mittellage, da der Starke wie der Schwache das gleiche Stimmrecht besitzt.

Bei einem Gang durch die Ausstellung wird man das bestätigt finden. Überall sind die besten Werke. Kein schlechtes Kunstwerk ist da, aber auch kein einziges, das zur Auseinandersetzung zwänge. Man ist durchweg sympathisch berührt. Aufregungen bleiben einem erspart, nicht einmal zum Schimpfen ist Gelegenheit gegeben. Aus der Fülle des Geschilderten sei das Wesentliche herausgegriffen; alle Namen zu nennen ist ganz unmöglich. Natürlich bedeutet eine Überhebung keineswegs eine abfällige Kritik. Im ersten Saal fällt ein flottes Reiterbild von Karl Scheld, auf, das die Schule eines Angelo Jani verrät. Hans Sprung bringt eine breit und fastig gemalte Landschaft im Stil des modernen Impressionismus. Ganz im Gegensatz dazu huldigt Beatus Würschel der neuen Sachlichkeit. Sein Dorfbild ist mit dem spitzen und lauberen Pinsel eines alten Romantikers gemalt. Sehr fein in Licht und Luft-

behandlung ist die Feldberglandschaft von Heinz Woelke. Hans Christiansen schildert das Kasino in Vörs mit gewohnter Farbenfreudigkeit. Im zweiten Saal hat Th. von Stierberg eine poetisch empfundene heilige Landschaft, Carl Duisberg einen Waldsee ausgestellt, der die Stimmung des Vorfrühlings sehr gut trifft. Adolf Münzer, ein Mitglied der ehemals berühmten Münchner „Scholle“ bietet ein äppiges Stilleben dar. Auch Max Clarenbach gehört zu den Leuten der alten Garde. Seine Schneelandschaft zeigt die ungebrochene Frische der früheren Werke. Das subtile Ergußnis eines Sachlichkeitskünstlers ist das delikate Primelbild von Werner Reuter. J. B. Ciffars erreicht bei seinem „Paar am Fenster“ durch den gedämpften Gestotter eine monumentale Daltung. Georg Poppe lebt sich mit seiner „Madonna im Weingarten“ an frühitalienische Heiligenbilder an. Neben den gemächlichen Stilleben von Hans Böcker und Willy Muloi beachte man die Rheinlandschaft von Paul Dahlen und das überaus farbenfrohe Damenbildnis von Paul Sarnowski. Ein kleines Erlebnis bedeutet Adolf Prescher. Er bringt nicht nur ein hart hingehauchtes Aquarell mit Äpfeln, sondern eine rühmliche bewingte Komposition in Öl, „Flaute Schale“. Im dritten Saal fällt die „Vorgebirgslandschaft“ von von Gerhard Pfaff schon durch ihre Größenverhältnisse auf. Die Farben sind etwas kühl, aber die Luftverhältnisse überzeugen. Ganz dekorativ und plakathaft ausgemittelt ist die Herbstlandschaft von Otto Klappers. Adolf Jagbaums „Winter“ verbindet fröhliche Linienführung mit wirksamer Farbenharmonie.

Sehr gut ist die Plastik vertreten. Ein Pferd in Bronze von Fritz Best, ein tief empfundener Kopf des heiligen Sebastians von Fritz Fels, eine plastisch gedachte Kauernde von Leopold Fleischhacker und eine entzückende Knabenstatuette von Otto Schließer bleiben in angenehmer Erinnerung. Ein nicht ungewöhnliches Können zeigt Robert Wilms mit einer Büste des Musikdirektors Böhlke.

Man wird die Ausstellung nicht ohne Gewinn besuchen. Sie beweist erneut, auf welchem achtbaren Niveau unsere Provinzkunst steht.

Das schöne Plakat der Ausstellung von Ernst Wolff-Malm darf besonders Lob beanspruchen. W. W.

Fichtes Reden an die deutsche Nation

Johann Gottlieb Fichtes 14 Reden an die deutsche Nation sind uns ein kostbarer Besitz. Von aufwühlender Begeisterung, rund und geschlossen in ihrer Diktion, war geboren aus einer zeitbedingten Schmach, aber erlöst für allgemeine gültige Verhältnisse, sind die Reden Fichtes in eine einzige Vaterlandsliebe geworden, einer tiefsten empfundenen Liebe zum eigenen Volk, die darin besteht, das Erbte des Volkes treu zu erhalten, und treu den noch Angehörigen weiter zu geben. Dies Weiterleben des Nationalen ist für Fichte das Ewige im Leben und über das Leben hinaus. Es ist zugleich Religion.

Ernst Schrupp (München) glaubt, „am Tage der vollenbesten Sündhaftigkeit gegen alles Deutsche“ den geistigen Zwangsbetrug zur Deutschtät aufzuheben zu müssen. Er hat die wichtigsten Teile der 14 Reden Fichtes in eine einzige zusammengelassen und sie mit starker Anteilnahme am Montagabend im großen Saale des Kassinos vorgetragen. Das dies im Kampf und für deutsche Kultur geschah, ist verständlich. Es darf aber daraus kein falscher Schluß gezogen werden. Fichtes Gedanken sind nicht nach irgend einer politischen oder parteiischen Richtung hin festgelegt. Die Fichtesche Vaterlandsliebe ist und soll Gemeingut aller Deutschen sein. Sie ist nicht gleichbedeutend mit irgend einer Staatsform, sie ist auch nicht Privileg einer Richtung. Wie denn die wahre Vaterlandsliebe im Fichteschen Sinne alles Gegenfällige überbrückt, allen Hader beseitigt im Dienste des Vaterlandes. Sie ist die Seele jeglicher Tätigkeit und Gefinnung. Das gilt so allgemein, daß die Urgedanken Fichtes von nationaler Gefinnung, Ordnung, „Tun für das Ganze“, Verzicht auf gegenseitige Vorwürfe, Verzicht auf Popularität seitens der Regierenden, von Charakterstärke und Selbstbeseinnung, von der tiefen Auffassung der nationalen Erziehung aus dem Menschlichen heraus, von der stillen Pflicht, Volk und Vaterland zu lieben bis zum Sterben, von der Unmöglichkeit, ein Volk, das Volk ist, zu unterjochen, die Zustimmung jedes Deutschen findet. Aus der Tiefe der menschlichen Seele heraufgeholt, jeglicher Selbstsucht entgegengestellt und als deren Überwindung gepriesen, enthält diese Auffassung nichts von egoistischer Verfolgung der Vaterlandsliebe nach Parteilichkeit oder Absichten oder selbstgefälliger In-Pachtnahme dieser Liebe einzig und allein für die eigene Person.

Diese Erörterungen sind vielmehr auf eine so breite

Daher dieser Kraftfahrzeuge und diejenigen, die die Änderungen vorgenommen haben, mit hohen Geldstrafen belegt. An das Publikum wird die Bitte gerichtet, die Polizei bei ihrem Kampfe gegen den Verkehrslärm zu unterstützen und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Ein großer Teil des Lärms wird durch die unnötige Abgabe von Hupensignalen verursacht. Die Abgabe von Hupensignalen entlastet den Führer eines Kraftfahrzeuges bei Unfällen nicht. Aus diesem Grunde sind sie in den meisten Fällen unnötig. „Zahre langsam an unüberhörlichen Sirenen und hup« wenig“ muß Grundsatz jedes Kraftfahrzeugführers sein. Aber auch den Fußgänger trifft an dem Hupenlärm ein großer Teil der Schuld, denn sein verkehrswidriges Verhalten veranlaßt den Kraftfahrzeugführer zu hupen. Auch die Fußgänger müssen daher die Verkehrsregeln genauestens beachten und durch gesteigerte Vorsicht beim Überqueren des Fahrdammes die Bestrebung unnötigen Hupenlärms zu vermeiden, unterstützen.

Die Sonntagsrüd-fahrtarten gelten zu Pfingsten:

A) im Verkehr mit Bahnhöfen der Reichsbahn und der Privatbahnen: Zur Hin- und Rückfahrt: Von Freitag, 22. Mai von 12 Uhr an bis Pfingstmontag. Zur Rückfahrt: von Freitag, 22. Mai bis Dienstag nach Pfingsten 9 Uhr, d. h. die Rückfahrt muß auf dem Zielbahnhof der Fahrkarte am Dienstag, 26. Mai, spätestens um 9 Uhr, von Unterwegsbahnhöfen spätestens mit dem Zuge angetreten oder fortgesetzt werden, der den Zielbahnhof um 9 Uhr verläßt. Die Rückfahrt ist nach 9 Uhr ohne Fahrunterbrechung zurückzulegen. Bei Zugwechsel ist sie spätestens mit den nächsten anschließenden Personenzug fortzusetzen; sie kann auch mit einem dem Personenzug folgenden Eil- oder Schnellzug fortgesetzt werden, wenn dieser den Abgangsbahnhof der Sonntagsrückfahrkarte eher als der Personenzug erreicht. B) im Verkehr mit Bahnhöfen der Eisenbahnen des Saargebietes: in gleicher Weise wie im Verkehr mit Bahnhöfen der Reichsbahn und der Privatbahnen, jedoch mit der Einschränkung, daß die nach und von den Bahnhöfen der Eisenbahnen des Saargebietes gelösten Sonntagsrückfahrkarten auf Saarbahnhöfen zur Rückfahrt am Freitag und am Pfingstmontag überhaupt nicht benutzt werden dürfen. — Eilzüge dürfen in der ganzen Zeit von Freitag vor Pfingsten bis Dienstag nach Pfingsten gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages auf allen Reichsbahn- und Saarbahnstrecken unbefristet benutzt werden. Schnellzüge dagegen dürfen nur im Wechselverkehr mit den Bahnhöfen der Eisenbahnen des Saargebietes in beiden Richtungen gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages benutzt werden, soweit durchgehende Sonntagsrückfahrkarten nach und von den Bahnhöfen der Eisenbahnen des Saargebietes ausgegeben sind. Im übrigen ist die Benutzung von Schnellzügen auf den Reichsbahnstrecken auf Sonntagsrückfahrkarten in der ganzen Zeit von Freitag vor Pfingsten bis Dienstag nach Pfingsten ausgeschlossen.

Was ist ein „geschlossener Ortsteil“?

Eine wichtige Entscheidung für Kraftfahrer.

Das Reichsgericht hatte sich in einem Urteil mit der besonders für Kraftfahrer wichtigen Frage zu befassen, was unter einem „geschlossenen Ortsteil“ zu verstehen ist, in dem die zugelassene Höchstgeschwindigkeit von Kraftwagen nicht überschritten werden darf. Das Landgericht, das sich zunächst mit dem Falle zu beschäftigen hatte, führte aus, es sei weder nötig, daß beide Straßenseiten bebaut seien, noch daß sich überall Gebäude befinden. Der Begriff „geschlossene Ortschaft“ sehe nur voraus, daß die Baulichkeiten im Gegensatz zu einer vereinzelter Anordnung ein gewisses Maß räumlichen Zusammenhanges aufweisen. Das Reichsgericht bezeichnet diese Entscheidung in seinem Urteil (II 1003/30; DZS. 1931/708) als richtig. Ob das Landgericht danach mit Recht ein Haus, das sich immerhin 50–80 Meter von den nächsten Häusern des Dorfes entfernt und von ihnen durch ein freies Feld getrennt war, zu der geschlossenen Ortschaft gerechnet habe, sei gleichgültig, denn die beiden Häuser gehörten sicher dazu. Der Angeklagte sei aber in diesen Teil des Ortes mit 60–65 Kilometer Geschwindigkeit hineingefahren. Es sei irrig, daß unter der Höchstgeschwindigkeit im Sinne der Kraftfahrverkehrsordnung eine Durchschnittsgeschwindigkeit zu verstehen sei. Damit würde, so erklärt das Reichsgericht, der Zweck, eine Gefährdung des Verkehrs zu vermeiden, nicht erreicht werden. Der Vor-

Grundlage gestellt und so aufs Menschliche bezogen, daß es nicht wunder nimmt, daß sie auch für andere Völker zum Vorbild werden. Während des Weltkrieges ließ die japanische Regierung die Reden an die deutsche Nation ins Japanische übertragen und mit Unterstützung des japanischen Unterrichtsministeriums unter den Studierenden verbreiten. Schrupp gab eine knappe, gute Einleitung über die Entstehung der Reden an die deutsche Nation. Als Johann Gottlieb Fichte am 14. Oktober 1807, am Jahresfest der Schlacht bei Jena und Auerstedt durchs Brandenburger Tor in Berlin einzog, um eine Professur zu übernehmen, machten sich die Franzosen dort breit. Er empfand die brennende Schmach. Es war die Geburtsstunde der Reden an die deutsche Nation. Als er am 23. Dezember 1807 im Auditorium Maximum seine erste Rede hielt, feierte der erwachende Geist von 1813 und 1815, von Leipzig und Waterloo, seine Auferstehung. Die äußeren Verhältnisse waren aufs Haar denen uns wohlbekannten aus der Zeit der Fremdbelastung gleich. Deutsche Mädchen verlaufen ihre Ehre, im Auditorium Maximum fanden französische Kontroll-offiziere und deutsche und französische Spione. Wir dürfen aber die Wirkung der Fichteschen Reden nicht überschätzen. Das tut ihrem klassischen Charakter keinen Abtrag. In Geschichtsbüchern wird vielfach Fichte als Ausgangspunkt der nationalen Erneuerung gepriesen und von Auflage zu Auflage behauptet, die Reden hätten die deutsche Nation aufzurüttelt um Befreiungstapferei. Schrupp sprach nur von ihrer Wirkung in Berlin. Das war klug. Die neueren Forschungen haben den Beweis erbracht, daß erst in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts die Fichteschen Reden über Berlin hinaus angingen, Allgemeinart des Volkes zu werden. Es ist unumwandelbar ein Höhepunkt der Fichteschen Reden und der Deklamation Schrupps, wenn imilde des zum Leben wiedererweckten Leihenseldes das Erwachen des nationalen Geistes und Lebens geseigt wird. Der altisraelische Seher Eschiel hat in der Verbannung seines Volkes jene erhabene Biffion non der Auferstehung keines gedemütigten Volkes gesehen und ihr jenen unsterblichen Ausdruck verliehen, der auf Fichte so tief wirkte, daß er diese Auferstehung auch zum Symbol der deutschen Auferstehung machte. Die Weite und Tiefe und Allgemeingültigkeit wird wieder sichtbar. Was er zu sagen hat, will „Mut und Hoffnung“ machen, „aufrütteln oder erbeben“, das wendet sich an das deutsche Gemiffen, das ist bewährter Gegenfatz zu Machiavellischer Staatserbiff, das ist stillische Begrün-

chrift entspreche nur ein Kraftfahrer, der vom Beginn bis zum Ende des geschlossenen Ortsteils die zugelassene Höchstgeschwindigkeit nicht überschreite.

Ein internationaler Abenteuerer von Rang.

Er trug viele Namen; aber keiner stimmt wahrscheinlich. Die Wiesbadener Kriminalpolizei verhaftete kürzlich, wie berichtet, einen Hochstapler, der unter dem Namen eines schwedischen Fabrikdirektors zwei hiesige Reisebüros um sehr erhebliche Summen durch den bekannten Trick des Hotelzimmers mit den zwei Türen zu prellen versuchte. Der Mann nennt sich Peter von Mafarow und will 1896 in Petersburg geboren sein. In seinem Besitz fand man noch zahlreiche andere Ausweise, die jedesmal auf andere Namen lauteten.

Der Frankfurter Kriminalpolizei ist der Mann als Staatsanwalt Dr. jur. Graf Udo von Medem-Witte bekannt, aber nur dem Bilde nach. Denn als lie ihn bei einer Familie, bei der er wohnte, verhaften wollte, war er verschwunden. Nur ein Lichtbild, das den Mann unverkennbar als einen Angehörigen der germanischen Rasse zeigt, ist von ihm vorhanden. Ganz wesentlich verschieden davon ist aber das von der Wiesbadener Polizei angefertigte Lichtbild des Fremden. Hier kommt der slawische Typ (Sart) zum Durchbruch. Nach den beiden Bildern handelte es sich demnach um zwei verschiedene Personen. Es wird nunmehr der Frankfurter Familie das Wiesbadener Bild vorgelegt. Die Herrschaften können dann sofort entscheiden, welcher Mann in ihrem Hause wohnte. Die Geschichte mit dem Fremden wird aber noch verwickelter: Im Februar oder März 1931 gab sich ein gewisser Malarow im Haag als Handelsattaché der deutschen Gesandtschaft aus. Es stellte sich heraus, daß sein Diplomatenpaß hervorragend gut gefälscht war. Damals nannte sich der Mann „Dr. Rieder“. Später nannte er sich Franz Landgraf aus Wien. Durch den Internationalen Kriminaldienst ermittelte man aber, daß es sich um den falschen Staatsanwalt von Medem-Witte handelte, der sich seit vier Jahren in vielfacher Verkleidung durch die Weltgeschichte hochtapelnd herumtrieb. Bis hier hatte man aber nicht gehört, daß man im Haag den falschen Attaché verhaftet habe. Denn sonst wäre der Schwindler nicht einige Wochen später in Wiesbaden aufgetaucht und hätte hier den grobartigen Bankenschwindel probiert. So umweht den Fremdling eigentlich ein wunderbarer Zauber. Man weiß nicht, wen man vor sich hat. Auch in Wiesbaden ist man sich keineswegs klar darüber, wen man verhaftet hat. Erstlich ist bisher nur die Tatsache, daß die Wiesbadener Kriminalpolizei einen ausgezeichneten Griff mit der Verhaftung des Mannes getan hat. Kommt der in Wiesbaden sitzende angebliche Peter von Malarow wirklich für die Vorgänge im Haag in Frage? Malarow tauchte nach den internationalen Feststellungen zuerst 1927 in Wien auf, nannte sich hier Alexander Glieder, dann in Triest. In Rom geriet er in den Verdacht der Falschmünzerei, in Bern, Luzern und Basel gleichfalls. Bei einem Bankbetrug in London gab er sich als Attaché der deutschen Botschaft zu Paris aus. Jedenfalls birgt das Wiesbadener Untersuchungsgefängnis in dieser Persönlichkeit eine „Kanone“ von internationaler Bedeutung.

— **Todesfälle.** In Breslau verstarb Oberst a. D. Julius von Lengerke, der hier in der Wilhelminenstraße wohnte. Der Verstorbene, welcher im dritten kurhessischen Infanterie-Regiment Nr. 83 die Offizierslaufbahn begonnen hatte, gehörte zuletzt dem ehemaligen 2. Feldregiment der Schutztruppe für Südwest-Afrika als Major an. — Hier verschied unerwartet ein bekannter Wiesbadener Sportsmann, Major a. D. Franz v. Lorana. Der Wiesbadener Golf-Club verliert in ihm einen verdienstvollen Führer und Förderer, denn der Verstorbene war nicht nur der erste Vorstehende des Clubs und dessen Ehrenmitglied, sondern der Verein dankt ihm Werden und Gedeihen. In jahrelangen Bemühungen gelang es Major v. Lorana, nach dem Rücktritt des Herrn v. Meißner, den Golf-Club auszubauen, seine Bedeutung zu heben und ihn über die schwierigen Kriegs- und Nachkriegsjahre mit den lastenden Belastungszeiten, hinwegzubringen. Sein ureigenstes Verdienst ist es, daß der Wiesbadener Golf-Club wieder aufblühen konnte, was der Weltkurstadt Wiesbaden nur zum Vortheil gereicht.

— Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet Freitag, 22. Mai, 16 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Besprechung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931.

dung, keine Parteibräde. Hier heißt nicht der Zwed alle Mittel im Sinne Machiavellis, hier ist die lauterste vaterländische Vaterlandsiebe Mittel zur lautersten Erhebung. So spricht der Herr, Gott: Komm, Odem; von den vier Winden und hauche diese Getödeten an, daß sie wieder lebendig werden." Der Mann würde, wenn er wieder käme, über allen Parteien stehen und heute wieder jene klaffischen Worte sprechen, warum unter den vielen Tausenden gerade er die Stimme erbebe. Gerade deshalb ist ja der Bandwebersohn aus der Oberkauff der Klaffier der Vaterlandsiebe geworden, jener Mann, von dem Goethe in Teplitz sagte: "Das ist der Mann, dem wir alles verdanken." Dr. S. R.

Aus Kunst und Leben.

= **Kurbau.** Unsere jüngeren „Wiesbadener Kompositionisten“ haben sich in dieser Musik Saison sehr rühmig betätigt: C. Gaarniowski trat mit neuen Klavier- und Orgel-Sonaten hervor; der vielgewandte W. Bembauer mit gediegenen Orchesterwerken; S. Fleischer mit einer neuen Sinfonie; und nun stellte sich gestern ein bisher hier noch unbekannter Komponist im Kurbaukonzert dem Publikum erspäht vor: Kurt v. Gorissen soll anderwärts, namentlich in Sachsen und Thüringen, schon durch Aufführungen verschiedener größerer Werke geehrt worden sein! Er ist ein geborener Hamburger, hat in Berlin studirt, und lebt seit etwa drei Jahren in unserer Stadt. Gorissen hat sich ausschließlich der kirchlichen Musikkomposition gewidmet. Und wie ernst er seine Sache nimmt, das geht schon aus den gestern gehörten Fragmenten seines Hauptwerkes, des *„Tratoriums „Himmel und Erde“* hervor. Die dichterische Idee ist etwa: der Mensch, zum Gottesdienste berufen, hadert mit Gott wegen der ihm auferlegten Pflichten; er muh die Verträmmung seiner Hoffnungen erleben — bis er bereit ist, seinen Brüdern als Führer zu Gott voranzugehen. Auf diesem Wege tritt ihm wiederholt der „Feind“ entgegen — die Verkörperung der dem Himmel entfeindeten Welt —; aber sein Glaube hilft ihm, und so weist er siegreich den Weg aus dem Dunkel der Erde zum Lichte des Himmels! . . . Diese ganz aus innerliches Erleben gestellte Dichtung (von S. Baisnauer) schließt den sonst gewöhnlichen dramatisch-belebten Zug der *Tratoriumskomposition* aus, und bleibt in einer Epöde von weit herber, ernst-gemessener Empfindung. Gorissen hält sich in seiner Musik von hypermodernen atonalen Spekulationen frei: er schreibt einen Satz, der etwa an Regersche

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 50 000 Mark auf die Nummer 5 999, 5000 Mark auf 211 157, 263 320, 3000 Mark auf 62 153, 351 490, 2000 Mark auf 160 745, 194 992, 250 960, 1000 Mark auf 43 120, 48 501, 51 412, 132 388, 138 495, 142 607, 197 674, 201 586, 240 124, 366 969. — In der Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf 19 191, 5000 Mark auf 202 013, 204 278, 3000 Mark auf 104 894, 2000 Mark auf 208 176, 284 036, 310 158, 340 837, 1000 Mark auf 30 244, 92 869, 149 826, 192 908, 197 694, 205 163, 221 571, 232 455, 253 301, 259 473, 290 616, 331 311, 376 469 (ohne Gewähr).

378 469 (ohne Gewähr). — **Baumeisvertagung.** In wichtigen Verbands-Angelegenheiten traste am Sonntag, Vor- und Nachmittags, im Verbandslokal (Ratskeller) der Ortsgruppe Groh-Biesbaden der R. D. A. ein Teil der Reichsverbands-Ausschüsse der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Architekten, in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe. Nach Beledigung der arbeitsreichen Tagung unternahmen die Beteiligten, unter Führung von Kollegen der hiesigen Ortsgruppe, eine Fahrt im Auto nach Eltville.

Der Gaubezirk Rhein-Taunus im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA.), hielt seine diesjährige Bezirks-tagung, die unter Leitung des Herrn Ernst Wagner stand, am Sonntag, 17. Mai 1931, im Hotel „Berg“ zu Wiesbaden ab. Vom Gaudivorstand war Herr Köhler (Frankfurt a. M.), anwesend. Die Tagung wies einen starken Besuch aus allen Orten des Bezirkes auf, sie galt in erster Linie organisatorischen Arbeiten. Aus den Berichten der Ortsgruppen war zu entnehmen, daß die Stellenlosigkeit weiter angewachsen ist, und auch eine ständige Verringerung der Einkommen zu beobachten ist. Trotzdem kann der Beitragseingang, sowie auch die zahlenmäßige Entwicklung in der Organisation als befriedigend angesprochen werden. Besonders hervorzuheben ist, daß sich in der kaufmännischen Jugend ein starkes Interesse für das Bildungswesen des GWA. geltend macht, was sich in der Bildung neuer Ortsgruppen, bzw. Jugendgruppen und Scheinfirmen in Eltville, Flörsheim, Sackenburg, Pfaffen und Seßlach, Sattenheim auswirkte. — Das Versammlungs- und Vortragswesen hat einen guten Ausbau erfahren. Besonderen Dank sprach Bezirksvorsitzender Wagner der Presse des Bezirkes aus, die in dankeswerter Weise stets ein großes Verständnis für die berechtigten Wünsche der Angestelltenchaft gezeigt habe. Nach einem Vortrag des Bezirksgeschäftsführers, Herrn Zimmermann (Wiesbaden), wurden drei Entschlüsse angenommen, die sich mit Fragen der Preis- und Gehaltspolitik, der Steuer- und Zollpolitik, sowie sozialpolitischen Forderungen beschäftigen. In der Aussprache wurde auch für das deutsch-österreichische Zolleinkommen eingetreten, das einen Fortschritt auf dem Gebiet der europäischen Wirtschaftsverständigung darstelle. Dieses Zollabkommen dürfte nicht auf das politische Gebiet verdrängt werden. Es wird erwartet, daß der Völkerbund in seiner bevorstehenden Tagung der deutschen Auffassung Rechnung trägt. — Das Teilgutachten der von der Regierung berufenen Kommission in Sachen Arbeitslosigkeit wurde eingehend besprochen. Mit Befriedigung nahm man davon Kenntnis, daß die im April veröffentlichten Vorschläge in der Arbeitszeit, den Überstunden und den Doppelverdienern, den Vorschlägen nahe komme, die der GWA. bereits vor Monaten aufgestellt hat und der Kommission zur Mitverarbeitung einreichte. Einmütig wurde der Auffassung Ausdruck verliehen, daß mit der Senkungspolitik der Gehaltsszahlung Schluß gemacht werden müsse. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß die in dem neuen päpstlichen Rundschreiben verkündete Auffassung: „die menschliche Arbeit dürfte nicht allein als Ware gewertet werden“, vom GWA. von jeher mit Nachdruck vertreten wird; die menschliche Arbeit ist von ihrem Träger untrennlich und bedarf deshalb einer besonderen Wertschätzung. Beachtung verdient auch die Aussprache über die Regierungs-Notverordnungen betreffend politischen Gewalttätigkeiten. Herr Bruno Kallenberg, dem Vorsitz der Ortsgruppe Wiesbaden-Elberich, der dieses Ehrenamt seit nunmehr 25 Jahren bekleidet, wurde beglückwünscht.

— **Mitgliederversammlung der Volkspartei.** Die Deutsche Volkspartei, Groß-Riesbaden, hielt gestern abend im Saale der „Lage Plato“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. In der Direktor Dr. Hopf, der Vorsitzende der Kasseler volksparteiischen Organisation, über die neuen Kampfziele der Deutschen Volkspartei referierte. Aus den von dem neuen Parteiführer Dingeldey aufgestellten und von dem Zentralvorstand im vorigen Monat einmütig angenommenen Kampfzielen stellte der Referent hauptsächlich die

Vorbilder gemahnt und auch ern an mystische Rätsel im Ausbruch streift. Das „Vorspiel“ des Oratoriums, von teils kämpferisch, teils hoffnungsreich anklingenden Motiven getragen, ebenso wie ein „Adagio religioso“ — eine Art Interludium aus diesem Oratorium hinterließen durchaus günstigen Eindruck. Das „Vorspiel“ hatte Herr Organist H. aus Mainz auf der Orgel in geschickter Weise vorge-
tragen; das „Adagio religioso“ ist für Orgel und Solo-
Violine gedacht: hier einte sich mit dem Organisten noch Herr
Konzertmeister Kornel aus Mainz, dessen sympathischer
Ton dem mesodischen Gehalt der Komposition vollstän-
dig gerecht wurde. Viele Vorzüge kamen auch der weiterhin gehör-
ten „Schlichten Weise“ für Violine und Orgel zugute. Zwei
Lieder für Sopran und Orgel aus den „Schlichten Aben-
dliedern“ — und noch mehr „Zwei Lieder für Sopran,
Violine und Orgel“, von den genannten Mainzer Künstlern
und Frau Anni Kalbhoff (von hier) mit liebevoller Hin-
gabe zu Gehör gebracht, fesselten die Aufmerksamkeit,
namentlich das tiefer empfundene „Weine leise über deine
Toten“ — sprach zu Herzen. Kurz, der Komponist Kurt
v. G. hat recht glänzend abgeschnitten, und so wollen
wir nur hoffen, daß die Linden Rüste von Wiesbaden und
das heitere rheinische Treiben ihn weiterhin auch zu reu-
dem Schaffen anregen wird; denn gestern blieben die
muskulösen Werte vorwiegend aufs Leidvolle und Trübe
gestimmt. Im zweiten Teil des Konzertabends ließ sich
die genannte Sängerin Frau Annie Kalbhoff — von
ihrem Gatten, dem wohlbekannten Tonkünstler Ludwig
Kalbhoff gewandt am Klavier begleitet — mit einer
Reihe Hugo Wolf'scher Lieder hören. Durch ihre wohlkulti-
vierte, echt lorch gefärbte und besonders in der Höhe aus-
geglichene Sopranstimme, und ihre Vortragskunst, die ein feines
für die Wolf'sche zarte Abwandlung der Stimmungen und
das vielfach gebrochene und reflektierte Licht derselben ver-
riet, mußte sie die Zuhörer nachdrücklich zu fesseln und erntete
wohlverdienten allseitigen Beifall. O. D.

* **Zweites Rosenfest der Stadt Basel** (9.—17. Mai). Vom 9. bis zum 17. Mai feierte die Stadt Basel ihr zweites Rosenfest. Den Mittelpunkt bildeten zweifelslos die in der italienischen Originalsprache veranstalteten Aufführungen von „Cosi fan tutte“, „Le nozze di Figaro“ und „Don Giovanni“, denen sich würdig die unter Paul Scherer's Leitung stehende konzertmäßige Aufführung des „Domeneo“ anreihete. Die prächtige Gestaltung des Baller Stadtheaters — der gegen-

zwei großen Gesichtspunkte, die Freiheit der Persönlichkeit und die Verantwortung des Einzelnen, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Durch die einmütige Annahme der Kampfsätze des Führers habe der Zentralvorstand eine vorbildliche Parteidisziplin gezeigt. Jede Änderung der klaren und prägnanten Dingenbeurteilung hätte nur eine Verwässerung bedeutet. Im weiteren Verlauf seiner Betrachtungen streifte der Referent auch noch die einzelnen Punkte der Kampfsätze. Die Kampfsätze sollten kein Parteiprogramm sein, ein solches könnte in der heutigen Zeit auch vorerst nicht aufgestellt werden. Der Redner hielt die Bezeichnung Kampfsätze für richtig und gut gewählt, weil schon durch den Namen die Mitglieder darauf hingewiesen würden, daß die Deutsche Volkspartei einen Kampf zu führen habe, bei dem sie nicht erlahmen dürfe, sollen die hohen und der deutschen Allgemeinheit dienenden Ziele erreicht werden. Im einzelnen befaßte Dr. Hopf sich mit den Fragen: Vaterland und Freiheit, Staat, Wirtschaft und Kultur, Verfassung, Mittelstands-Beamtentum und Kulturpolitik und der notwendigen Freiheit nach außen. Der Vorsitzende, Stadtrat Glücklich bezeichnete in seinen Dankesworten an den Referenten den Vortrag als den Auftakt einer in den nächsten Wochen einfließenden großartigen Propaganda für die Kampfsätze der Deutschen Volkspartei.

Der Ring- und Lutherkirchchor veranstaltete Samstagabend in der „Klarenthaler Klostermühle“ ein fröhliches, wohlgeklungenes Frühlingsfest. Für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Kassauischen Verband der evangelischen Kirchengemeinschaften wurden von Herrn B. H. dem Verbandshauptmeister Wäges und Pfarrer Dr. Michel Ehrenbriefe überreicht. Die Dankrede hielt Pfarrer Dr. Michel. Der Chor sang mit großer Schwungkraft Chöre und Lieder. Auch die neugegründete Jugendgruppe betätigte sich eifrig. Bei den theatralischen Leistungen zeichneten sich besonders Fräulein Rees und Herr Koch aus. Frau Pfarrer Thomae gefiel sehr mit liebköhlendem Sopran. Das Fest verlief bei starker Beteiligung in schönster Harmonie, und stärkte den Zusammenhang der Mitglieder von neuem.

Der Bund deutscher Jugendvereine, Gau Kassau, veranstaltete am Sonntag in Hohenfels bei einer überaus starken Beteiligung sein Jugendtreffen. Es begann mit einer Morgenfeier, bei der Pfarrer Goette aus Bad Schwalbach die Jugend zur Bahnbereitschaft aufrief. Der Singkreis Wiesbaden wirkte durch Gesänge zur Vertiefung der Feier mit. Bis gegen 2 Uhr folgte dann ein Auschwärmen der Jugend. Von da ab gab es mehrere Leibesübungen unter Leitung von Erich Kofke, darauf getrennte Übungen der Juben und Mädchen, gemeinsames Singen von älteren Volksliedern. Der Kirberger Mädchenbund führte das Spiel: „Die drei Wünsche“ auf unter Leitung von Pfarrer Seibach (Kirberg). Die Gesamtleitung bis Mittag hatte Pfarrer Antkes (Wiesbaden), die des Nachmittags Pfarrer Heibach, der im Schlußwort einen Überblick über die Geschichte des Bundes in Kassau gab. Die außerordentliche Tagung stellte in der tiefen Verbundenheit aller Blinde eine erfreuliche Stärkung des gemeinsamen BDB-Gedankens dar.

30 Jahre Blaukreuzverein. Am Sonntag feierte der von Pfarrer von Bernus geleitete Blaukreuzverein Wiesbaden sein 30. Jahrestag. Um 10 Uhr fand ein Festgottesdienst in der Marktkirche statt. Der Mainzer evangelische Jugendpfarrer Herfurth hielt die Festpredigt über die uralte und immer neue Menschheitsfrage: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Am Nachmittag vereinigte die Festversammlung im großen Saal des Vereinshauses zahlreiche Freunde und Mitarbeiter des Blauen Kreuzes von nah und fern. Im Jahresbericht erinnerte Herr Stadtmittler Adernann an den langjährigen treuen Hüter, den verstorbenen Stefan Schüller. Der Posaunenchor des christlichen Vereins junger Männer und ein gemischter Chor unter Leitung des Leiters Loh gaben der Veranstaltung einen festlichen Charakter. Abgeordnete der Nachbarvereine Frankfurt, Darmstadt usw. überbrachten die Grüße ihrer Ortsgruppen. Im Mittelpunkt stand aber die vadeo Anrede des Festpredigers. Er stellte fest, daß man einig sei in dem Willen zu helfen und forderte mit hinreißenden Worten auf zur Tat auf dem Feld der Trinkerrettung und mit den Waffen des Glaubens. Die Versammlung wurde geschlossen durch das von allen Anwesenden lebend gesungene Bundeslied: Wir reichen uns zum Bunde die treue Bruderhand.

Die Stellung Wiesbadens in der Reihe der Städte des größten Fremdenverkehrs. Unsere Stadt beherbergt im Verhältnis zu ihrer Fremdenzahl die meisten Ausländer von allen deutschen Städten und zwar kamen im vergangenen Jahre 278 Ausländer auf 1000 Fremde. An zweiter

Stelle steht Baden-Baden mit 254, dann folgen Köln mit 243, Bad Nauheim mit 165, München mit 161 und Dresden mit 159. Die absolut größte Besucherzahl hat mit 150 000 Ausländern die Reichshauptstadt. Besonders bemerkenswert ist, daß Wiesbaden im Jahre 1913, 40 082 Auslandsfremde zählte und 1929, 42 137, jedoch also der Auslandsbesuch gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen ist. Allerdings ist die Zahl der Inlandsbesucher während dieser Jahre von 192 108 auf 151 841 gesunken. Das Hauptkontingent der Auslandsbesucher stellen die Vereinigten Staaten, Österreich, Holland, England, die Tschechoslowakei und die Schweiz. Erst an 11. Stelle der Statistik steht Wiesbaden, wenn man die Zahl der Fremden auf die Einwohnerzahl bezieht. Das liegt daran, daß Wiesbaden unter allen Badeorten die größte ist und seine Einwohnerzahl durch die Eingemeindungen um rund 50 000 vergrößert wurde. An erster Stelle steht hier Bad Nauheim, das auf 1000 Einwohner jährlich 4472 Fremde zählte gegen Wiesbaden 1103. In der Reihe des gesamten Fremdenverkehrs nimmt Wiesbaden den 17. Platz ein. Den Löwenanteil mit 1 683 000 Fremden jährlich hat Berlin. Im großen Abstand folgen dann München, Hamburg, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, Dresden, Stuttgart, Nürnberg, Hannover, Bremen, Breslau, Heidelberg, Düsseldorf, Mannheim, Dortmund, Wiesbaden, Koblenz und Würzburg mit über 150 000 Fremden jährlich.

Der 21. Deutsche Esperanto-Kongress findet vom 23.-25. Mai in Hamburg statt. Außer der Hauptversammlung des „Deutschen Esperanto-Bundes“, der seinen Sitz in Berlin hat, wird auch eine Sitzung der „Esperanto-Vereinigung deutscher Lehrer“ abgehalten werden. Alle Kongreßteilnehmer werden den Prospekt von Wiesbaden mit Esperanto-Text erhalten, da auch eine größere Anzahl ausländischer Esperantisten anwesend sein wird. Von den hiesigen Esperantisten wird der Vorsitzende der Esperanto-Gruppe, Kurt Schöndrich, am Kongress teilnehmen.

Stelle steht Baden-Baden mit 254, dann folgen Köln mit 243, Bad Nauheim mit 165, München mit 161 und Dresden mit 159. Die absolut größte Besucherzahl hat mit 150 000 Ausländern die Reichshauptstadt. Besonders bemerkenswert ist, daß Wiesbaden im Jahre 1913, 40 082 Auslandsfremde zählte und 1929, 42 137, jedoch also der Auslandsbesuch gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen ist. Allerdings ist die Zahl der Inlandsbesucher während dieser Jahre von 192 108 auf 151 841 gesunken. Das Hauptkontingent der Auslandsbesucher stellen die Vereinigten Staaten, Österreich, Holland, England, die Tschechoslowakei und die Schweiz. Erst an 11. Stelle der Statistik steht Wiesbaden, wenn man die Zahl der Fremden auf die Einwohnerzahl bezieht. Das liegt daran, daß Wiesbaden unter allen Badeorten die größte ist und seine Einwohnerzahl durch die Eingemeindungen um rund 50 000 vergrößert wurde. An erster Stelle steht hier Bad Nauheim, das auf 1000 Einwohner jährlich 4472 Fremde zählte gegen Wiesbaden 1103. In der Reihe des gesamten Fremdenverkehrs nimmt Wiesbaden den 17. Platz ein. Den Löwenanteil mit 1 683 000 Fremden jährlich hat Berlin. Im großen Abstand folgen dann München, Hamburg, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, Dresden, Stuttgart, Nürnberg, Hannover, Bremen, Breslau, Heidelberg, Düsseldorf, Mannheim, Dortmund, Wiesbaden, Koblenz und Würzburg mit über 150 000 Fremden jährlich.

Zum „Tagblatt“-Fahrtplan. Nachtrag zum Verzeichnis der ausliegenden Sonntags-Rückfahrkarten, die auch an den Mittwochs-Nachmittagen Gültigkeit haben: Von Wiesbaden (Hbf.) nach: Mainz (Hbf.) oder Mainz-Kastel. Von Wiesbaden-Biebrich nach: Mainz (Hbf.) über Wiesbaden oder Wiesbaden-Biebrich-Ost direkt. Von Wiesbaden-Erbenheim nach: Mainz (Hbf.) über Wiesbaden. Von Wiesbaden-Bandensendental nach: Bad Schwalbach, Bleidenstadt, Chausseehaus, Eiserne Hand, auch gültig zwischen Wiesbaden-Biebrich und Eltvile. Von Wiesbaden-Schierstein nach: Mainz (Hbf.) oder Mainz-Kastel. Von Wiesbaden-Waldstraße nach: Bad Schwalbach, Bleidenstadt, Chausseehaus, Eiserne Hand, Eiserne Hand oder Eltvile Niederrhausen über Wiesbaden.

Die Ferienfahrräder sind nunmehr endgültig festgelegt und verkehren aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz wie folgt: Von Wiesbaden nach München über Stuttgart am 11. Juli; nach München über Würzburg am 18. und 25. Juli; nach Basel und Konstanz am 11. Juli; nach Bremen am 11./12. Juli; nach Hamburg am 12./13. Juli; nach Berlin, Anhalter Bahnhof, am 10./11. Juli. Außerdem steht eine größere Anzahl von Plätzen zur Verfügung in den Ferienfahrrädern: Von Köln-Deutz nach München über Würzburg am 30. Juli; nach Basel und Konstanz am 1. August; von Kaiserslautern nach Bremen und Hamburg am 16./17. Juli; von Basel nach Straßburg und Karlsruhe-Tr. am 10./11. Juli; von Saarbrücken nach Breslau am 29./30. Juli.

Neue Reichsilbermünzen zu 3 M. werden auf Grund des Münzgesetzes von 1924 mit Zustimmung des Reichsrats hergestellt. Der Reichsfinanzminister gibt jetzt Näheres hierüber bekannt. Die Münzen haben ein Mischungsverhältnis von 500 Teilen Silber und 500 Teilen Kupfer. Jedes Stück wiegt 15 Gramm. Der Durchmesser beträgt 30 Millimeter. Auf der Schauseite befindet sich in der Mitte das Stadtbild von Magdeburg, darüber das Wappen, daneben die Zahlen 1631 und 1931. Das Ganze ist von einem Perlenkranz umgeben. Zwischen diesem und dem erhabenen Rande ist in der unteren Hälfte das Wort Magdeburg angebracht, in der oberen die Worte: Wiedergeburt nach Zwietracht und Not. Auf der anderen Seite ist der Reichsadler mit den Worten Deutsches Reich und Drei Reichsmark sowie das Münzzeichen A zu sehen. Das Geldstück wird im Ringe mit einem glatten Rand geprägt, der die verteilte Inschrift führt: Einigkeit und Recht und Freiheit.

Mittelrhein. Verein für Luftschiffahrt, E. R. Die Gewinnliste der Verlosung gelegentlich der Einweihung der Segelfluggasthalle des Mittelrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, E. R., am Sonntag auf der Platte ist folgende: Flug von Frankfurt a. M. nach Berlin und zurück 888; nach München und zurück 591; nach Hannover und zurück 624; von Wiesbaden nach Baden-Baden und zurück 285; nach Köln und zurück 117; zwei Rundflüge nach dem Niederwald einmal 718 und 1256; Sportflüge über Wiesbaden 785, 1588, 1386, 888, 852; Wochenendaufenthalt im Restaurant Platte 496; Fahrt mit Köln-Düsseldorfer Dampfer von Mainz nach St. Goar und zurück für zwei Personen 1428; Fahrt mit Autobus von Wiesbaden nach Heidelberg und zurück 1577; Reddigroßhändler 1319; Wochenendaufenthalt im Restaurant Herrgarten in Wiesbaden-Frauenstein 1579; Blumenwiese 1161; Fahrten mit Autobus von Wiesbaden nach Schlagenbad und zurück 1480, 1321, 955, 536, 1563; Buch „Wiesbaden, seine Schönheit und seine Kultur“ 1588, 1156, 812, 1597, 1395, 1082, 579, 171, 479, 838; je eine Flasche 1921er Schiersteiner Hölle, Spätlese, Wachtel, Bürgermeister Schmidt 1381, 957, 629; Rheingauer Befreiungsrommel 1167, 347; Rheinlandrömer 831, 396, 825; Photographie Segelflug Top „Sagwind“ 432, 1060, 1009, 1324, 480, 374, 1211, 1121, 481.

Zigaretten-Verkauf an Gäste bleibt zulässig. Wie amtlich mitgeteilt wird, soll durch die Vorschriften, daß Zigaretten nur noch in Packungen von neun Stück und darüber verkauft werden dürfen, der Verkauf von Zigaretten in Schankstätten nach Abendstunde oder an Sonntagen nicht unterbunden werden. Dieser Verkauf an Schankgäste bleibe zulässig, auch wenn die Gäste nicht sämtliche in einer Schankstätte gekauften Zigaretten an Ort und Stelle genießen. Das gilt auch für Trinkhallen.

Landwirtschaftsdirektor wegen Landwirtschaftskammer. In der bekannten Klage des Landwirtschaftskammerdirektors Dr. Hugo Horn in Wiesbaden, gegen die Landwirtschaftskammer Wiesbaden, mit dem Antrag, festzustellen, daß er Beamter der Kammer im Range eines Abteilungsleiters auf Lebenszeit, insbesondere über den 1. Oktober 1932 hinaus ist, und daß er im Falle des von ihm gewünschten Ausscheidens aus dem Kammerdienst am 1. Oktober 1932 berechtigt ist, die für den Fall der Dienstuntersagung vorgegebene gesetzliche Pension nach Maßgabe seines Dienstalters vom 1. Oktober 1932 zu verlangen, evtl. festzustellen, daß der zwischen den Parteien am 18. Februar 1925 abgeschlossene Vertrag unwirksam ist, hat die 2. Zivilkammer am Landgericht Wiesbaden am 18. Februar 1931 Entscheidung verkündet, wonach über verschiedene Punkte Beweis erhoben werden soll. U. a. wird der Landwirtschaftskammer aufgegeben, ein Exemplar der im Jahre 1921 erlassenen Dienstbestimmungen der Beamten der Landwirtschaftskammer und die Personalakten des Klägers dem Gericht einzureichen.

Fernsprechrechnungen. Es empfiehlt sich, während der Sommerreise zur Vermeidung von Unzulänglichkeiten, die bei nicht rechtzeitiger Bezahlung der Fernsprechrechnungen entstehen können, die Bezahlung der Fernsprechrechnungen einem Familienangehörigen, Angestellten usw. zu übertragen oder die Nachzahlung der Rechnung beim Fernsprechamt zu beantragen. Es genügt aber auch, einen ausreichenden Betrag zur Dedung der bis zur Rückkehr fällig werdenden Fernsprechgebühren auf das Postcheckkonto des

Fernsprechamts einzuzahlen. Auf dem Abschnitt der Postanweisung oder Zahlkarte gibt man die Vermittlungsstelle und Nummer seines Anschlusses an.

Omnibusverkehr Kloppeheim-Schloß eine Woche eingestellt. Wie die städtische Pressestelle mitteilt, muß wegen Straßenbauarbeiten von Montag, 18. d. M. ab, auf die Dauer von etwa einer Woche der Omnibusverkehr der Linie 17 zwischen Kloppeheim und Schloß vorübergehend eingestellt werden.

Neues amtliches Fernsprechbuch. Von der Neuaufgabe des Fernsprechbuchs ist ein sehr großer Teil noch nicht abgeheilt. Die Fernsprechbücher können noch im Laufe dieser Woche in der Schalterhalle des Hauptpostamtes in der Zeit von 8-13 und 15-19 Uhr in Empfang genommen werden. Nach diesem Zeitpunkt werden die Bücher kostenpflichtig durch die Post ausgestellt.

Verkehrsunfall. Gestern mittag um 3 Uhr wurde in der Feldstraße ein Kind von einem Lastkraftwagen angefahren und leicht verletzt.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 11. bis 17. Mai 1931 wurden bei dem Polizeipräsidium Wiesbaden als gefunden folgende Gegenstände angemeldet: 1 gestrichenes Kinderjäckchen, 1 kleines katholisches Gebetbüchlein, 1 gestrichene wollene Handtasche mit verschiedenem Inhalt, 1 mattsilberne Brosche, 1 Palet mit getragenen Herrenanzug, 1 silberne Damenuhr, 1 Fingerring, 1 roter Damengürtel, 1 gestrichenes Kinderjäckchen, 1 Füllfederhalter, 1 Zwanzigmarkschein, 1 Herrenmütze, 1 Autonommerschild, 1 Autobrille, 1 braunes Portemonnaie mit kleinem Geldebtrag, 2 Handtücher, 1 silberne Damenarmbanduhr, 1 kleines braunes Portemonnaie mit kleinem Geldebtrag, 1 wolene Kinderhülle, blau und weiß gestreift, 1 kleines Kreuzfingerring, 1 braune Aktentasche mit verschiedenem Inhalt. — 3 ungeflogene: 1 Huhn, 1 blaue Brieftaube.

Evangelischer Bund. Am Freitag, 22. d. M., findet eine verbilligte Rheinfahrt nach Koblenz und zurück statt. Auskunft in der Geschäftsstelle Klarenthaler Straße 2, Part.

Wiesbaden-Biebrich.

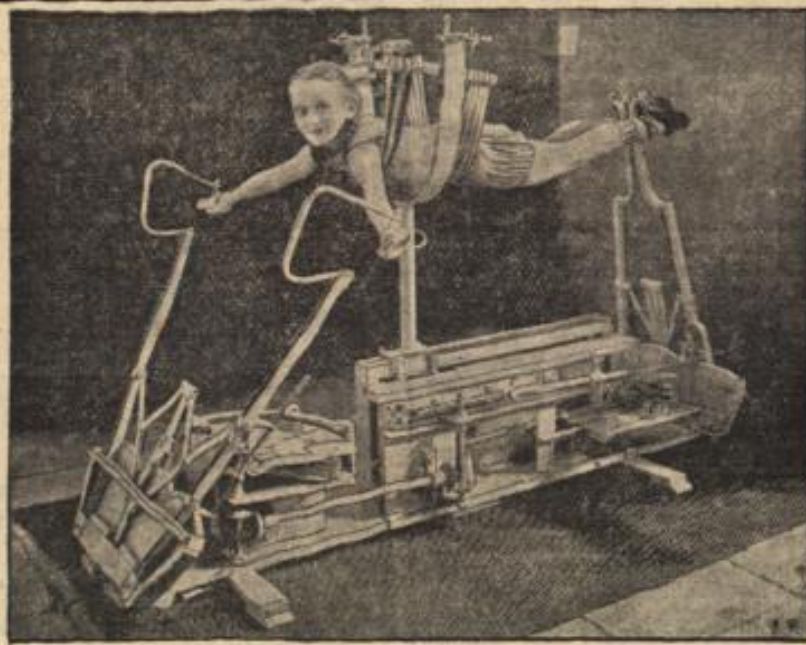
Nachdem die Kasteier-Rudergesellschaft ihr neues Bootshaus oberhalb der Pionierkaserne Kaiserbrücke bezogen hat, herrscht allabendlich in dem Rheinarms Petersau-Biebrich ein lebhaftes Training unter Leitung des Trainers Coltrien. Die Fahrten erstrecken sich bis unterhalb Biebrich. Das Training ist soweit fortgeschritten, daß alle Mannschaften bereits im Rennboot üben. Der Mannschaft des Renn-Adlers gehört der hiesige, in Ruderkreisen des In- und Auslandes bekannte Ruderer Erik Schöndu a wieder an. Falls diese Mannschaft die weitere gute Fortentwicklung nimmt, ist geplant, in diesem Jahre einige große Regatten im Ausland zu besuchen. In nächster Zeit wird das Training wieder in den Rhein verlegt, um bei stetig gleichen Wasserständen die Schnelligkeit auf abgemessener Bahn zu prüfen.

Aber auch bei dem hiesigen Ruderverein herrscht in diesem Jahre ein lebhaftes Training unter Leitung des Trainers Graf. Die Trainingsmannschaften haben bereits gute Fortschritte gemacht, um bei den bald beginnenden Regatten gerüstet zu sein. Die neu gegründete Frauenabteilung erfreut sich guten Zuspruches, und in zwei Doppel-Booten wird fleißig dem gesunden Rudersport geübt. Durch den Rudersport ist der Rhein in den Abendstunden immer belebt, und die täglichen Promenadenbesucher verfolgen mit großem Interesse die Übungsstunden.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Männergesangsverein 1883 hielt am Samstagabend im Vereinslokal „Zum Rebenstod“ seine Frühlingstagung ab, womit die Ehrung einer großen Anzahl Sangesbrüder verbunden war. Nach Beschluß des Vorstandes sollen die aktiven Mitglieder künftig nur noch nach 10jähriger Sängertätigkeit in laufender Folge — 10 und 10 — Jahren geehrt werden. Die Ehrung soll in Überreichung von Sängernadeln mit Angabe der Sängeriahre stattfinden. Der erste Vorsitzende konnte bei Einleitung der Tagung den vollen aktiven Chor — 110 Sänger begrüßen und ging dann des näheren über die gefaßten Beschlüsse des Vorstandes, die er zur Kenntnis brachte, ein. Nachdem der Chor „Rheinlaube“ von Sonnet tonreim und flugschön unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Sangesbruder R. Kaiser, zur Gehör gebracht wurde, trat man in die Beratung der Tagesordnung ein. Es wurde beschlossen, sich an den Jubiläumsfeiern des MGV. „Eintracht“ Wiesbaden am 14. Juni d. J. und des MGV. „Cäcilie“-Wiesbaden am 21. Juni d. J. im Hinblick auf den Gesangswettbewerb in Erbenheim im Juli d. J. nur durch eine Fahnenabdeputation zu beteiligen. An dem Gaudiumfest und der Jubelfeier des Turnvereins Wiesbaden-Bierstadt am 19. bis 21. Juli d. J. soll teilgenommen werden. Andere Einladungen verfielen aus dem oben genannten Grunde der Ablehnung, obwohl man gerne bereit gewesen wäre, die gefanglichen Veranstaltungen zu unterstützen. Es folgte dann die Vornahme der Ehrungen, die durch eine fernerne Ansprache des ersten Vorsitzenden Hofmann eingeleitet wurde, die allgemein wegen ihres begeisterten Inhalts hohe Beachtung fand. Es wurden ausgezeichnet für 40jährige aktive Sängertätigkeit durch Vereinsnadeln mit der Zahl 40: Theodor Mayer, Wilhelm Frechenhäuser, Wilhelm Weyer, Wilhelm Weyer 2., Karl Wahl sen., Karl Deuter, Franz Fuchs, Heinrich Frechenhäuser. Für 30jährige Aktivität (neue Vereinsnadel mit der Zahl 30): Dr. H. Schüller, August Sternberger, Ludwig Frechenhäuser, Hans Schiebener, Wilhelm Weiland, Schriftführer. Für 20jährige Aktivität (neue Vereinsnadel mit der Zahl 20): Karl Rehring, Wilh. Kloss, Georg Morgenstern, Hermann Bilo, Wilh. Klein, Ludwig Mayer jun., Ad. Vogel 2., August Desmarch, Joh. Schreiner, Edm. Fell, Richard Hoffmann, Karl Morrich, Johann Laux, Karl Mayer, Wilh. Feucht, Karl Wahl jun., Wilh. Wellenbach sen. Für 10jährige Aktivität (neue Nadel mit der Zahl 10) wurden ebenfalls eine Reihe Mitglieder ausgezeichnet. Nach Schluß der Ehrung — die höchst anregend verlief — stieg noch das Volkslied „Das Ringlein“ von Nagel, wonach das Offizielle des Abends seinen Abschluß fand.

Unter Stadtteil ist durch ein idyllisches Plätzchen reicher geworden. Bislang war die Umgebung der unter dem Naturschutz stehenden Linde an der Jastader Straße — eines wohl mit der ältesten Wahrzeichen Bierstadts — in recht vernachlässigter Verfassung. Unter Mitbürger, Gärtnereiführer Phil. Bierbrauer, dessen Besitzum oberhalb der Linde an der Jastader Straße liegt, konnte als Naturfreund diesen Zustand nicht länger ertragen. Auf seine Veranlassung hat die Stadtverwaltung den Platz vor der Linde planieren lassen, während er die Rückseite durch Pflanzenanlagen abgedeckt hat. Damit nicht genug, ließ er am Samstag eine majestätische Bank auf seine Kosten aufstellen, um dem mühen Wandrer und sich selbst eine Ruheplätzchen zu gewähren. Seine zahlreichen Freunde, die am Sonntag das neue Geplätzchen in Augenschein nahmen, nennen das Plätzchen jetzt „Philippstube“.



Von der nordischen Ausstellung in Kiel.

Die nordische Hafenschiffahrts- und Verkehrsausstellung in Kiel, die Hauptveranstaltung des Ostsee-Jahres 1931, hat nunmehr ihre Pforten geöffnet. Ein bemerkenswertes Objekt der Ausstellung ist dieser Apparat des Sportlehrers Wöpperling aus Kiel, mit dessen Hilfe jeder schnellstens schwimmen lernen kann. Der Apparat ist so konstruiert, daß falsche Schwimmbewegungen von vornherein unmöglich gemacht werden.

Die Götterwanderung unseres Vereins vereinigte nahezu 50 Teilnehmer, und als man in Niederrhein die Bahn verließ, da schlossen sich Wanderer des Wiesbadener Turnerbundes an. In Vesseln wurde beim Hohensteimer Frühstück gehalten. Weiter ging es, unsere Turnermusik voran, über Ober- und Niederseelbach, am Hang der Hohen Kanzel entlang über die Seereneisen, Grauer Stein nach Kuringen zu Turnbruder Rietz. Hier erwarteten uns bereits die älteren Mitglieder unseres Vereins und nach kurzer Stärkung ging es über Kloppeheim der Heimat zu. — Die Wanderlust der beiden Schülerabteilungen wurde am Sonntagmittag befriedigt. Die Knaben begaben sich über Sonnenberg, Goldstein, Kastanienallee nach dem Krater und die Mädchen wählten den Weg über die Hertenberger Mühle, Alsbach zum gleichen Ziel.

Der Handwerker- und Gewerbeverein hielt im „Bären“ seine Frühjahrsversammlung ab, wozu auch der Geschäftsführer Dr. Kunkel erschienen war. Nach einigen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Schlossermeister Karl Bierbrauer, wurde die Tagesordnung eröffnet. Zu Delegierten für die Hauptversammlung in Elville wurden der Vorsitzende und Schreinermeister Welfenbach gewählt. Nach der Hauptversammlung wird in einer Zukunft Dr. Kunkel einen Vortrag über das Thema „Der Handwerker als Staatsbürger“ halten. Aus Anlaß seines 50jährigen Geschäftsjubiläums wurde Schreinermeister Welfenbach von der Handwerkskammer durch eine Plakette geehrt, die ihm der Vorsitzende überreichte. Der langjährige, verdienstvolle Vorsitzende Karl Bierbrauer, der den Vorstoß nicht länger führen wollte, übernahm auf den Wunsch der Versammlung das Amt aus neue.

Die zur Jubiläumsfeier des Turnvereins und des damit verbundenen Gaudiumfestes gewählten Ausschüsse sind emsig an der Arbeit. Am Samstagabend kamen die Ausschüsse zur Berichterstattung der bereits getätigten Arbeit zusammen. Freiquartiere für die auswärtigen Gäste sind sicher gestellt. Das Einzelturnturnen soll bereits am Sonntagmittag stattfinden. Sonntagvormittag folgt dann das Freiturnturnen, Vereinswettkämpfe und der Musterkriegen. Am Nachmittag ist Schauturnen und Massenvorführungen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Ehrung eines 95jährigen.

Ein schönes Familienfest feierten am Samstag die sieben Geschwister Wagner zu Ehren ihres Vaters Jaf. Wagner, der seinen 95. Geburtstag feierte. Fast alle 85 Angehörige, Kinder, Enkel und Urenkel, waren bei herrlichem Wetter auf dem Schützenhaus in froher Stimmung versammelt. Das Stammbaum der Familie Wagner war die Stiefelmühle im 17. Jahrhundert.

In der Versammlung der Ortsbauernschaft hielt Direktor Kleinert einen Vortrag über das Genossenschaftswesen. Nachdem Zweck und Ziele einer solchen Genossenschaft erläutert worden waren, beschloß man, in einer Versammlung, die am Mittwoch stattfindend soll, der Gründung einer Genossenschaft näher zu treten. — Die hiesige Turngemeinde einbegegnet am 11. und 12. Juli ihr 70jähriges Bestehen. Die Vorbereitungen zu einer Feier werden bereits getroffen. — In der Turnhalle fand am Samstagabend ein Kinderturnturnen statt. Unter der Leitung der Turnwartin Schott boten die jugendlichen Turnerinnen und Turner erfrischende Übungen, Gruppenspiele und Reigen, die vielen Beifall fanden. Auch die Schattenspieler des Fräulein Bach und ein Frauenreigen fanden freudige Anerkennung.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Nach längerer Zeit läuft wieder für einige Tage der Film „Der blaue Engel“, der seinerzeit zu den größten Sensationen der Lichtspielkunst gehörte. Das Werk hat von seiner starken Wirkung nichts eingebüßt. Die liebevolle Kleinarbeit der Regie, die ergreifende Handlung und die erstklassige Besetzung führen dem „Blauen Engel“ auch in der Wiederholung einen starken Erfolg. Der Professor Unrat ist eine Leistung von Emil Jannings, die bisher große Menschenbildner bis heute nicht übertroffen hat. Er schildert diesen weltfremden Professor, der in die Garne einer Dirne gerät, trotz all seiner innerlichen Verleugung doch so menschlich und sympathisch, daß man auf das Tiefste erschüttert wird. Ebenbürtig steht Jannings seine Partnerin Marlene Dietrich zur Seite, die fleischgewordene Verführung in ihrer bemalten und darum graziösen Form. Das Programm bringt außer der interessanten Ufa-woche einen Kulturfilm „Unter der Tropensonne Japas“. Herrliche Landschaftsbilder wechseln mit Aufnahmen von den Bräuten und dem arbeitsreichen Leben der Eingeborenen.

* Italia-Tonfilm-Theater. Morgen Mittwoch von 2.30 Uhr bis 4 Uhr findet eine Kindervorstellung mit dem Pat und Patagon-Film „Auf Treiersfüßen“ zu ganz kleinen Preisen statt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. In der am Samstag im Rahmen der Maifestspiele im Großen Haus stattfindenden deutschen Aufführung der Oper „Maseppa“ von P. I. Tschaikowsky haben die musikalische Leitung: Richard Tanner, Intendant; Fritz Schröder, die Hauptpartien sind „Maseppa“ (Wolff Harbig), „Koschubek“ (Heinrich Bölslein), „Maria“ (Ilse Harbig).

* Rathaus. Das nächste Symphonie-Konzert des Kurorchesters unter Leitung von Carl Schüricht findet morgen Mittwoch im großen Saale statt. Solisten sind: Konzertmeister Bergmann (Violine) und Soloflöte Franz Danneberg. Das Programm bringt: W. v. Bartels-Suite für Flöte und Orchester; Hugo Hermann-Reutlingen: Violin-Konzert (Uraufführung); L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 4. — Am Donnerstag gibt der rheinische Vortragsmeister Fritz Schlottbauer einen heiteren Abend. Er zählt zu den besten Künstlern dieser Art und versteht es, das Publikum ganz in dem Banne seiner Vortragskunst zu halten.

Naurod im Blüthenfries.

Frühling ist es in deutschen Gärten! Soweit der Blick reicht, steht alles in reiferer Farben- und Blütenpracht. Aber die gütige Mutter Natur hat ihre Gaben ungleich verteilt. — Ein besondres segensreicher Landstrich, der sich von dem seiner näheren Umgebung an Blütenpracht besonders abhebt, ist der Naurod. Das Resultat der Blütenfrüchte, das bestkürzeste Nauroder Getränk, dürfte weit über die Grenzen unseres Landes hinaus wenig unbekannt sein. Doch, bevor wir Einfuhr halten im Dorfe zu unseren Füßen, um uns beim Glase Apfelwein zu setzen, werfen wir einen Blick ins Tal. Da liegt nun Naurod vor uns, schillernd in allen Farbtönen, ganz versteckt hinter Blüten und Blättern, so daß der Wandersmann es auf den ersten Blick fast nicht entdeckt, sei es, daß er von Rimbach oder Niederrhein oder Kuringen herkommt. Nur die roten Dächer leuchten aus dem latten Grün wunderbar hervor. Einen geraden Besonderen Anblick genießen wir, den Kellerskopf im Rücken, etwa vom Rheinthal oder Rudolf-Dies-Börschen aus. Große Scharen Naturbegeisterter ziehen alljährlich um diese Zeit von Rhein, Main und Lahn her, um nach des Tages Mühen im Anblick der blühenden Pracht Erholung und Freude zu suchen. Und die Natur enttäuscht sie nicht. Das ist ein Treiben und Spritzen, ein Duft- und Blütenmeer in diesem Frühjahr, wie man es seit langem zu sehen nicht mehr gewohnt war.

Summende Bienen durchfliegen die warme Luft und es ist ein Singen und Klingen den ganzen Tag — eine ununterbrochene Melodie der sich ewig verjüngenden jungfräulichen Natur. So recht ein Plätschen für Dichter und Träumer! Die Birnbäume fallen allmählich ab und überleben Sträucher und Felder mit einem schneeigen Teppich. Aber die Apfelbaumblüte ist im vollen Gange! Sie bildet mit ihrer rosaroten Farbenpracht den Höhepunkt der blühenden Natur und verdient, im Bilde festgehalten zu werden. Alles in allem: das liebliche Blühen und Düften verheißt uns diesmal, im Gegensatz zum obstruieren Vorjahr, einen goldenen, segensreichen Herbst. Dr. H.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.

Ein Toter.

— Rains, 18. Mai. Auf der Darmstädter Landstraße im Stadtteil Rains-Gustavsburg fuhr heute nachmittags um 3 Uhr ein Kraftwagen aus Aachen und ein Motorrad ineinander. Der Motorradfahrer, der Weinbändler Fischhorn aus Ober-Saulheim, wurde durch den Anprall sehr schwer verletzt und blieb auf der Landstraße tot liegen.

Geheimrat Dr. Wilhelm-von-Opel-Stiftung.

— Rüsselsheim a. M., 18. Mai. Geh. Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Wilhelm von Opel hat am Freitag aus Anlaß seines 60. Geburtstages der Gemeinde Rüsselsheim ein Kapital von 20 000 Mark als „Geheimrat Dr. Wilhelm-von-Opel-Stiftung“ als Geschenk vermacht. Die Zinsen dieser Stiftung sollen alljährlich zu Weihnachten an arme und bedürftige Familien der Gemeinde verteilt werden.

Ein Landtagsabgeordneter tödlich verunglückt.

— Frankfurt a. M., 18. Mai. Bei der Einfahrt des Badener Personenzuges in den Frankfurter Hauptbahnhof geriet gestern Abend gegen 10.30 Uhr der hiesige Landtagsabgeordnete, Landwirt Friedrich Jost aus Bermuthsheim, infolge vorzeitigen Abfertigen unter die Räder des Zuges und wurde hierbei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Jost war Mitglied des hiesigen Landtages seit 1921 und vertrat den hiesigen Landbund.

— Dellenheim, 18. Mai. Die ordentliche Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehenskasse findet am Samstag, 23. Mai, abends 8¼ Uhr, im Gasthaus „Zum grünen Wald“ statt.



Im Strandbad und beim Paddeln
nur immer den

Anzug aus Wolle

Reinwollener Anzug
für Herren und Damen, in blau,
kornblau, marine, schwarz, braun,
gelb und dunkelrot . . . 7.90 und

4.60

Elegante reinwollene
Fantasie-Anzüge
in nur aparten Farben und Mustern
14.50, 11.25 und

7.90

Baumwoll-Anzüge
für Herren und Damen, für Luftbad
und Gymnastik, in herrlichen Farb-
stellungen . . . 3.60, 2.60 und

2.00

Bademäntel
für Herren und Damen, beste Frotté-
Qualitäten, neuzeitliche Formen,
geschmackvolle Muster, zweifarbig
und uni . . . 16.50, 14.50 und

12.50

Strandschuhe - Badeschuhe
Bademützen und - Gürtel

Unsere Abteilung für Badebekleidung
ist weit und breit als besonders
leistungsfähig bekannt.

Poulet-Qualitäten sind immer gut,
Poulet-Preise immer niedrig.

Strumpfhaus
Poulet
WIESBADEN

Langgasse Kirchgasse Marktstraße

K14

Der Stoff für
Ihr Pfingstkleid?
Douppion 3.50
in schönster Qualität Mtr.

Total-Auverkauf
BEN SOLIMAN
42 Wilhelmstr. 42 1867

PARK-HOTEL BAD-NAUHEIM
Angenehmer Pfingst-Aufenthalt
Samstag, Sonntag und Montag 5 Uhr TANZTEE.
Abends Réunion mit Unterhaltungen
„HAUSKAPPELE DANGEL“ 1641

Formamint

Schutz vor Ansteckung
besonders bei Erkältungskrankheiten
Grippe u.s.w.

F39a

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. D. H. Kellisch; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

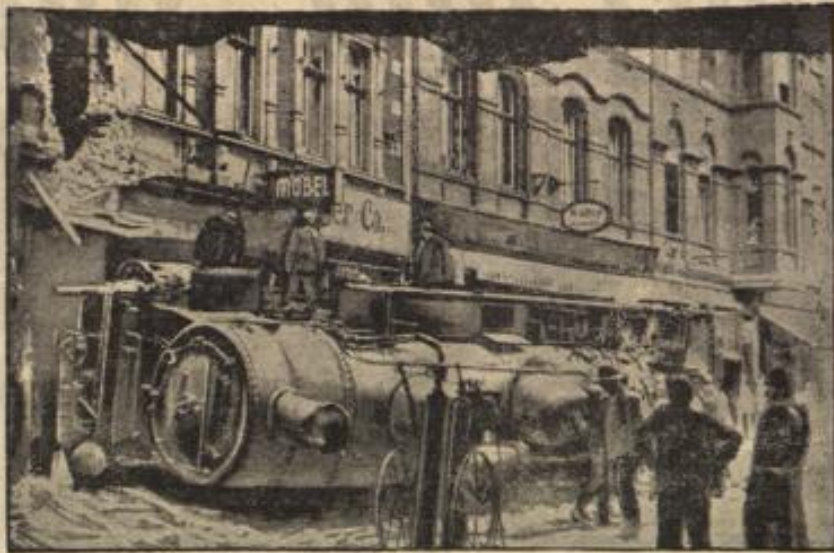
Ein Berliner Ringverein überfällt einen Autobus.

Der Chauffeur schwer verletzt. — Die Täter verhaftet.

Am Sonntag trafen in Lanke bei Bernau auf einem Lastauto 30 Mitglieder des Berliner Ringvereins „Glücksstern“ ein, die sich in dem kleinen Ort wüßten aufzuführen. Kurz vor 10 Uhr verließen sie den Ort und hielten verschiedene Autos an, die zunächst ihre Fahrt unbehindert fortsetzen konnten. Ein Postauto wurde von den Burschen jedoch mit Steinen bombardiert. Der Chauffeur des Postautos gab Vollgas und entkam. Er benachrichtigte die Landjäger, die sofort mit Streifenwagen die Suche nach den Tätern aufnahmen. Inzwischen war ein vollbesetzter Ausflugsautobus der Berliner Verkehrs-Gesellschaft zwischen Ladeburg und Lanke von den Burschen, die quer über die Landstraße eine Kette gebildet hatten, angehalten worden. Im nächsten Augenblick eröffneten die Banditen ein Steinhagelbombardement auf den Autobus, durch das die meisten Scheiben zertrümmert und mehrere Fahrgäste verletzt wurden. Der Chauffeur feuerte vom Wagen und stellte die Burschen zur Rede. Daraufhin fielen sie über ihn her, warfen ihn zu Boden und traten mit Füßen auf ihn herum, sodass er blutüberströmt liegen blieb. Der Fahrer wurde schwer verletzt, Rippenbrüche, eine Zertrümmerung des Nasenbeins, eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davongetragen und mußte ins Bernauer Krankenhaus geschafft werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Inzwischen kamen die von dem Führer des Postautos alarmierten Landjäger heran. Jetzt ergriffen die Banditen die Flucht. Es wurde bald festgestellt, daß sie nach Lanke zurückgekehrt waren. Nach Verhaftung von Verstärkung konnten 29 Mann festgenommen und auf einem Polizeireitwagen nach Berlin-Buchholz geschafft werden, wo sie der Berliner Polizei übergeben wurden.

Aufklärung des Überfalls auf den Mannheimer Geldbriefträger. Der vor einigen Tagen in Mannheim auf einen Geldbriefträger verübte Raubüberfall, bei dem die Täter 3000 Mark erbeuteten, ist aufgeklärt. Als Täter wurden festgestellt der 21 Jahre alte Kunstschüler Sed aus Karlsruhe, der 22 Jahre alte Kunstschüler Schwarz aus Karlsruhe und der 20 Jahre alte Zimmermann Kasper aus Breslau. Sed wurde in Karlsruhe festgenommen und hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Schwarz wurde in Nordheim (Hannover) festgenommen, Kasper soll sich nach Holland gemeldet haben. Bei den Festgenommenen wurden noch einige hundert Mark gefunden.

Kürten-Entscheidung erst nach Pfingsten. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von unterrichteter Stelle aus Berlin hört, dürfte das inzwischen abgegebene Urteil gegen den Düsseldorf-Mörder Peter Kürten die für die Gnadenfrage in Betracht kommenden Instanzen nicht vor Pfingsten passiert haben, so daß das Urteil nebst den Berichten der Gnadeninstanzen und Staatsanwaltschaft erst nach Pfingsten an das preussische Justizministerium gelangen kann. Vor Ablauf der ersten Woche nach Pfingsten ist nicht damit zu rechnen, daß die Entscheidung über das Schicksal Kürtens vom preussischen Staatsministerium gefällt werden kann.



Eine Lokomotive läuft auf die Straße.

Auf einer Eisenbahnbrücke in der Nähe des Bahnhofes Essen-Nord stieß, wie wir berichtet haben, ein Güterzug mit einer Rangierlokomotive zusammen. Die Rangierlokomotive wurde über das Geländer der Brücke auf die Stoppenberger Straße hinabgeschleudert. Lokomotivführer und Heizer fanden den Tod. Ein auf der Straße spielendes Kind erlitt schwere Brandwunden.

150 000 Mark unterschlagen. Zu Zeitungsmeldungen über Unterschlagungen bei der Commerz- und Privatbank, Filiale Hörter, teilt die Hamburger Direktion der Bank folgendes mit: „Es ist richtig, daß in unserer Filiale Hörter Unregelmäßigkeiten aufgedeckt sind, die zum guten Teil noch in die Zeit zurückreichen, in der die Geschäfte der Filiale Hörter von der von uns übernommenen Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt, und zwar von der Zweigstelle Hörter dieser Bank, betrieben wurden. Die Aufdeckung der Unregelmäßigkeiten hat solange verborgen bleiben können, weil die Veruntreuungen im Zusammenwirken von Kunden der Filiale mit den Leitern derselben vorgenommen wurden und auf diese Weise den regelmäßig vorgenommenen Kontrollen verborgen bleiben mußten. Die Summe der unterschlagenen Beträge dürfte sich auf 150 000 Mark belaufen.“

Selbstmord im Hausflur. Im Lorbogen eines Hauses der Adersstraße im Norden Berlins erschloß sich der 29-jährige Techniker Ernst Kornesfel vor den Augen vieler Passanten, die ihn nach aufregender Jagd umstellten. Kornesfel wurde von der Kriminalpolizei seit langem wegen Darlehensschwindels, Urkundenfälschung und Wechselbetrügereien gesucht. Ein Kaufmann, den er um 500 M. geschädigt hatte, sah ihn auf der Straße und wollte ihn stellen. Der Ertrappede zog sofort einen Revolver, hielt sich seinen Gegner vom Leib und flüchtete dann. Der Kaufmann rief um Hilfe, worauf Passanten und Radfahrer die Verfolgung aufnahmen. Die Jagd zog sich durch mehrere Straßen. Immer, wenn die Verfolger nahe an den Flüchtigen heran-

gekommen waren, hielt dieser seine Waffe schußbereit vor sich. In einer Straßenecke sah Kornesfel aber keinen Ausweg mehr, lief in einen Hausgang und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er war auf der Stelle tot.

Tödlicher Unfall einer Fallschirmabspringerin. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gelegentlich eines Flugtages in Epernay beim Reims. Eine 17-jährige Französin war mit ihrem Begleiter aufgestiegen, um aus großer Höhe einen Fallschirmabsprung auszuführen. Als sich die Maschine in einer Höhe von etwa 500 Metern befand, ließ sich die Springerin aus dem Flugzeug fallen. Der Fallschirm öffnete sich aus bisher unbekannten Gründen jedoch nicht, so daß das unglückliche Opfer mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen blieb. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

18. Mai 1931	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luft- { auf 0° und Normaldruck ..	743.2	741.5	741.5	742.2
druck { auf dem Meerespiegel . . .	753.2	751.5	751.5	752.1
thermometer (Celsius)	13.2	19.5	13.6	15.0
Barometernormung (Millimeter)	7.4	7.0	7.9	7.4
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	65	40	67	57.3
Windschwindigkeit	6.0	2.0	1.0	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 22.5. Niedrigste Temperatur: 12.6				

Hans glücklich ist verliebt!

Es ist zwar eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu. Nie hätte ich das für möglich gehalten, ein Mann wie ich, und - verliebt, . . . und dann auch noch in soviel Schönheiten . . .

Aber eine Entschuldigung habe ich wenigstens, denn es sind berückend schöne Schuhe. Wunderhübsch, eine Pracht, sie anzuschauen, es sind Schuhe, denen Blicke folgen, von denen darf ein Mann sich schon betören lassen.

Sehen Sie nur einmal in unsere Schaufenster, da sind sie ausgestellt.

Es sind Sandaletten, die Modelieblinge, ideal schön, neue Modelle. Herrlich im Schnitt, ausprobiert gute Paßform; echtes feinnarbiges Chevreau in ausgesucht schönen Modelfarben, auch in Lack, weiß passeliert, ganz und gar ledergefüttert, mit dem schön geschweiften Louis XV. Absatz.

Es sind neue Schuhe, nach denen Sie sich schon lange sehnten, echte hoch-elegante „Speier“ für nur

1250 1450 1650

Kaufen Sie bei

Speier AG.

Langgasse 12

„es hat seinen Grund“

Abbrucharbeiten

der großen Villa Wilhelmshöhe 2 und Leberberg, da Hauszinssteuer unerschwinglich. Angebote von Unternehmern, die Abbruchmaterial übernehmen an: **Dr. Kanter, Saarbrücken, Zähringer Straße 16.**

F351

Feine Popeline-Hemden . . ab 6.90
weiß und farbig

Die neuen Sommer-Krawatten ab 1.75

Solide Herren-Socken . . . ab 1.25

Vorzügl. Nachthemden . . ab 5.90

Herren
die solide Eleganz lieben
und Qualitäten schätzen

tragen Wäsche

von
Beckhardt,
Kaufmann & Co.

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße

1663

Sport und Spiel.



Hertha gegen Fürtz.

Vor 45 000 Zuschauern schlug der vorjährige Meister Hertha in Berlin die Spielvereinigung Fürtz mit 3:1. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Spiel. Der Fürtz-Torwart nimmt dem Hertha-Angriff den Ball ab.

Fußball.

Deutschlands Elf gegen Österreich.

Am Pfingstsonntag wird im Berliner Stadion der Länderkampf Deutschland gegen Österreich ausgetragen. Der Spielabschluß des Deutschen Fußball-Bundes hat folgende Nationalmannschaft zusammengestellt:

Tor: Kreh-Frankfurt;
Verteidigung: Reier-Hamburg, Weber-Kassel;
Angriffe: Kropfle-Frankfurt, Wenzelberg-Nachen, Müller-Berlin;

Angriff: Bergmann-München, Sobek-Berlin, Ludwig-Riel, Hofmann- und Müller-Dresden.

Süddeutsche Aufstiegsispiele: Die Kämpfe um den Aufstieg zur Bezirksliga ergaben am Sonntag in der Hauptstädte Siege der favorisierten Mannschaften. In der Gruppe Hessen übernahm O. I. M. via Lorsch durch einen 3:1 (1:0)-Siege die Führung vor Kassel. Dieses Treffen wurde ungemein scharf durchgeführt. In der Gruppe Main holte HSV. Heusenstamm zur Sp. V. Griesheim 1902 auf, indem die Elf in Kahl gegen Viktoria knapp 2:1 siegte. Auch die alte Germania 1894 Frankfurt machte durch einen 5:0-Sieg über den VfB. Groß-Auheim Boden auf.

Gruppe Hessen:

1. Olympia Lorsch	2	2	—	4:1	4
2. Kassel	2	1	—	4:4	2
3. Viktoria Waldorf	2	—	2	4:7	—

Gruppe Main:

1. Sp. V. Griesheim	3	2	1	—	6:1	5
2. HSV. Heusenstamm	3	2	1	—	5:3	5
3. Germania Frankfurt	3	2	—	1	6:1	4
4. VfB. Groß-Auheim	4	1	—	3	6:15	2
5. Viktoria Kahl	3	—	3	3:3	—	—

Spiele Wiesbadener Mannschaften.

SK. Nassau absolvierte am Samstag und Sonntag zwei Freundschaftsspiele und wurde beidemal geschlagen. Gegen SV. 1908 Schierke in tief die Wiesbadener Elf zu einer sehr schönen Form auf und vermochte auch die Partie bei etwa 10 Minuten vor Schluß mit 0:0 zu halten. Dann ergab ein Strafstoß der Gäste, der von einem Nassau-Spieler ins Tor prangte, den Tagestrichter. Der Sportklub, der ja auf einen Teil seiner etatsmäßigen Kräfte zur Zeit verzichten muß, konnte in seiner Gesamtheit gefallen. Auch die Gäste, die den denkbar besten Eindruck hinterließen, wußten mit guten Leistungen nach der 1:2-Schlappe im Schierke-Treffen wohl zu gewinnen. — In etwas schwächerer Beilegung trat tags darauf der Sportklub gegen den Reichsbahn-FC. auf dem Platz des letzteren an. Es entwickelte sich hier ebenfalls ein harter, ruhiger Kampf, der auf Grund der beiderseitigen schwachen Leistungen lange Zeit 0:0 stand, bis endlich dem energischen Reichsbahnangriff gegen Spielende drei Tore gelangen, die von dem Mittelfürmer L. Klein und dem Außen Reiter erzielt wurden, denen der SK. lediglich durch Herbe das Ehrenkürzel entgegenstellen konnte. Sturmartige Winde - beeinflussten beiderseits die Aktionen. Als Unparteiische fungierten in beiden Spielen Ratmacher. Lo. 1860 Mainz und Speitz-Mainz 1905.

SK. Nassaus Jugend schlug die Schierke-Jugend 3:1; Reichsbahn- und Erbachs Jugend trennten sich mit einem 2:2. — Sportvereins Jugend errang im Spiel gegen Sportfreunde Mainz einen 9:0-Sieg, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Sportvereinsler lieferten ein Spiel, wie man es lange nicht mehr von ihnen gesehen hat. Sportvereins Schüler gewannen nach hartem Kampf gegen die Jugend des SV. Bad Schwalbach knapp mit 2:1.

Riders Wiesbaden erlitten in Ingelheim eine unverdiente 2:3-Niederlage, nachdem sie bei der Halbzeit noch mit 2:1 in Führung gelegen hatten. Die Stürmer waren jedoch bei ihren zahlreichen Schüssen ungemein vom Wind verfolgt. Zudem mußten die Gäste nach dem Wechsel gegen starken Wind leiden. Dafür gelang der zweiten Riders ein knapper 3:2-Sieg. — Das Resultat der Riders am Himmelfahrtstag gegen FK. Dettlich ist 6:1 (0:1). Die zweite Elf gewann 3:0.

SV. Dohheim — SV. Winkel 1:1 (0:0). (Aufstiegsispiel.) Das erste Aufstiegsispiel zur Kreisliga wurde unter der nicht immer konsequenten Leitung des Schiedsrichters Ulrich-Bügel von Seiten der Gäste in reichlich harter Weise durchgeführt, so daß der Kampf naturgemäß auf keinem besonders hohen Niveau stand. Bereits in den ersten Minuten verhängte der Unparteiische einen Elfmeter gegen Dohheim, überließ aber später mehrmals deutliches Handspiel im Winkel 16-Meter-Raum. Die Dohheimer Elf sah sich dadurch benachteiligt, wurde schließlich nervös und wollte durchaus nicht in Schwung kommen, obwohl sie zunächst mit dem Wind spielte. In der 51. Mi-

nute ging Winkel durch wuchtig getretenen Straßstoß in Führung, nachdem der SV. Dohheim bis dahin 7 erfolglose Ecken geschossen hatte. Nach weiteren vier Ecken gelang dem Mittelfürmer Weidner der längst verdiente Ausgleich.

Um den Bezirksfinal: Der SK. Dohheim wurde von dem Kreisligaverein VfR. Weisenau mit dem überraschend hohen Ergebnis von 7:1 Toren aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschaltet.

Das Privatspiel SV. 1919 Diebrich — SV. Sonnenberg-Rambach endete mit einem 5:1-Sieg der Einheimischen.

SK. Nassau empfängt morgen Mittwoch auf dem Erzerplatz (Gersdorffstraße) die Kreisligamannschaft des SV. 1902 Diebrich zu einem Privatspiel. Zweifelloos eine interessante Begegnung. Anstoß um 6 Uhr.

Handball D. S. V.

Beim Vorkampfe der Kanufreunde Diebrich sprangen für Uebing Mainz, die abgesetzt hatte, als vierte Mannschaft die Reserven des SV. Diebrich ein. Es wurde in drei Gängen zu je zweimal 12½ Minuten nach Punktwertung gespielt. Zunächst schlug SV. Diebrich SV. Jastadt 2:1; mit demselben Ergebnis behielt SV. Kloppeheim über den Veranstalter die Oberhand. Dann siegte die Kloppeheimer 4:2 über Jastadt, während sich die Diebricher Lokalgegner, Kanufreunde und SV., mit 3:3 unentschieden trennten. Schließlich brach SV. Diebrich das Spiel gegen SV. Kloppeheim bei Halbzeit ab, nachdem er bis dahin schon mit 0:3 im Hintertreffen lag. Den letzten Kampf verlor SV. Jastadt 1:6 gegen Kanufreunde. Turniersieger wurde demnach SV. Kloppeheim mit 6:0 Punkten vor den Kanufreunden und SV. Diebrich mit je 3:3 und SV. Jastadt mit 0:6 Punkten.

Am Mittwochabend:

Kost-SK. Wiesbaden — Polizei-SK. Darmstadt.

Polizei-SK. Wiesbaden — Polizei-SK. Frankfurt.

Zwei erstklassige Wochentagsspiele, die leider fast zur gleichen Zeit auf verschiedenen Plätzen zum Austrag kommen. Die Post tritt bereits um 6.15 Uhr (nicht 7.15 Uhr, wie die Plakate ankündigen) auf dem Reichsbahnplatz gegen den süddeutschen Pokalmeister an. Es ist ihr viertes Spiel seit Himmelfahrt. Außergewöhnliche Schlagkraft wird die Mannschaft also wohl kaum noch aufbringen, zumal sie auch einige Änderungen erfahren mußte. Die Farben der Post vertreten: Henes; Pfaff, Göbel; Rimpel, Bremser, Kölling; Kessel, Dauer, Schuster, Wolfshohl und Strad. Der Gegner ist ebenso wie die Frankfurter Polizei in starker Besetzung gemeldet. Diese wird von dem hiesigen Polizei, die in derselben Aufstellung wie am Sonntag erschein, um 6.45 Uhr auf dem Platz an der Gersdorffstraße erwartet. In beiden Kämpfen werden die einheimischen Mannschaften Niederlagen schwerlich vermeiden können.

Schwer-Athletik.

Bericht aus dem 2. Kreis DWSB. 1891.

Der Kreisringkampf 1 gegen Kreis 2 (Mittelrhein) nahm mit Ringkettübungen von den Schülern des festgebenen Vereins unter Aufsichtleitung seinen Anfang. Es folgten Rundgewichsübungen mit Orchesterbegleitung. Die Kämpfe hatten folgendes Ergebnis:

Bantamgewicht: Wehrscheld-Köln-Mühlheim — Hübner-Mainz-Kölnheim: In der 4. Minute zog Wehrscheld Sublesse, die Hübner vorübergehend in die Brücke brachte. Hübners Hüftläge und Wehrschelds Sublesse brachten weiter nichts ein. In der 15. Minute wana Hübner seinen Gegner in eine gefährliche Lage, aus der er sich nur mit Ausbuchtung seiner ganzen Energie befreite. Am Schluß des Kampfes sollte Wehrscheld etwas mehr vom Kampfe gehabt haben, und wurde dadurch Punktsieger.

Federgewicht: Beder-Bonn — Schunt-Mainz: Wieder standen sich zwei gleichstarke Gegner gegenüber. Beder war anfangs der aggressivere, aber Schunt war auf der Hut. In der 8. Minute gelang Beder ein Ausbeber, der aber bis zur Halbzeit nicht zur Führung reichte. Schunt mußte werfen in die Zwangshode. Beide gingen leicht müde aus sich heraus. Schunt kam in Vorteil, Beder wurde unglücklich in der Verteidigung und erhielt dadurch eine Verwarnung. Bei Schluß des Kampfes war Schunt verdienter Punktsieger.

Leichtgewicht: Schwarzkopf-Koblenz — Weider-Sachsenhausen: Schwarzkopf griff sofort an; Weider gab nicht nach. Beide lieferten 4 Minuten einen rasigen Kampf. Schwarzkopf wollte Brustkämpfe ansetzen; Weider parierte, wobei kein Gegner auf den Oberarm fiel und sich eine kleine Verletzung aus, die sein Weiterkämpfen unmöglich machte.

Mittelgewicht: Rödel-Köln-Mühlheim — Steglitz-Mainz-Kölnheim: Zwei ungleich starke Gegner. Rödel

griff überlegt an; Steglitz war auf der Hut. Nach 6 Minuten setzte Rödel seine bekannte Sublesse an, die Steglitz auf beide Schultern brachte.

Mittelgewicht: Bella-Büdd — Kraus-Darmstadt: Zwei starke Kämpfer, die aber nichts zeigten. Bella bearbeitete Kraus in der Unterlage schwer, aber nichts fiel von Bedeutung. Nach 20 Minuten wurde Bella für bessere Arbeit Sieger.

Halbschwergewicht: Westphal-Köln — Bräun-Oberstein: Ein ausgeglichener Kampf, der sehr schöne Momente brachte. Am Schluß des Kampfes bestand ein kleines Plus für Bräun.

Schwergewicht: Buchner-Koblenz — Siebert-Darmstadt: Buchner konnte Siebert nichts anhaben, spielend wehrte er dessen Angriffe ab. Aber unverdrossen griff er weiter an, ohne etwas zu erreichen. In der 9. Minute kam Buchner in gefährliche Lage, der Halbschwerer rettete ihn vor der Niederlage; die 12. Minute sah jedoch Buchner auf den Schultern.

Gesamtergebnis: 10:7 für 2. Kreis. — Zusammenfassend kann gesagt werden: Es waren harte Kämpfe, aber jeder befehligte sich einer fairen Kampfesweise. Durauf-Meinungen mit den beiden Kreisportwarten leiteten die Kämpfe zur Zufriedenheit der Mannschaften.

Leicht-Athletik.

Neue Wettkampfmethoden wurden mit Erfolg bei den „Nationalen“ in Weidenfels angewandt. Die Versuche mit Mehrkämpfen, die der Spezialbegabung stark Rechnung tragen, mit Punktwertung, schlugen so gut ein, daß sie bestimmt Schule machen werden. Den Dreikampf der Läufer über 100, 200 und 400 Mtr. gewann Meiner-Eintracht Frankfurt mit 2636 P. (100 Meter 11.1; 200 Meter 22.8; 400 Meter 51.2). Sein Klubkamerad Eldacher konnte mit 2361 P. (11.0; 23.4; 57.4) nur Vierter werden. Im Dreikampf der Werfer siegte Hirschfeld mit 2202 P. Im Vorhubs-Büschdorf 2107 P. Wie die Leistungen des Weltreformmannes zeigen (Rugel 14.31; Speer 40.53; Diskus 41.73 Meter) ist er noch nicht in bester Form. Der vielseitige Huber schlug im Stabhochsprung mit 3.80 Meter den deutschen Meister Wegener-Halle, der schon bei 3.70 Mtr. ausstieg. Im Hochsprung erreichte der Magdeburger Böwing 1.83 Meter. Bei den Damen zeigten sich die Vertreterinnen von Eintracht Frankfurt aus. Frä. Lorenz siegte über 200 Mtr. in 26.8 Sek., und Fräulein Fleischer brachte den Speer auf 38.29 und den Diskus auf 35.60 Mtr.

10.3 Sekunden für Meter wurden in Regensburg bei Körnig gestoppt, allerdings mit leichtem Rückenwind, so daß eine Anerkennung als Höchstleistung nicht in Frage kommt. Bei der gleichen Veranstaltung siegte Dr. Pelzer gegen kaum ebenbürtige Konkurrenten über 400 Mtr. in 52.7, über 800 Mtr. in 2:02.4, und über 400-Mtr.-Hürden in 59.0. Über 5000 Mtr. blieb der Stuttgarter Pelzer in 15:05 Min. vor seinem alten Rivalen Kapp-München (15:19). Schneider-Küffelsheim holte sich das Rugeistoch mit 14.20 Mtr., und der Stuttgarter Barth triumphierte mit einem Speerwurf von 60.45 Mtr. über den deutschen Meister Weimann-Leipzig, der „nur“ auf 59.27 Mtr. kam.

Beim Dreistädtekampf in Essen, den Bochum vor Essen und Dortmund gewann, schlug Sonath über 100 Mtr. in 10.8 Sek. Borchmeyer und Dreißhofs. Borchmeyer sicherte sich dafür die 400 Mtr. in 51.8 Sek. und legte mit 6.68 Mtr. auf den Weitsprung Beschlag.

Dammers scheint, wie Eldacher, über seine Glanzzeit hinaus zu sein. Im Gersdorff-Stadion, wo der Hamburger SV. eine aus Norddeutschland gut besetzte Veranstaltung abhielt, mußte er sich über 100 Meter Schein vom HSV. beugen, der in 10.9 Sek. sicher gewann und auch in der 4×100-Meter-Staffel seinen Verein in 44.1 Sek. vor den Lokalgegnern Polizei und St. Georg zum Erfolgs führte. Der norddeutsche Waldlaufmeister Solthuis-Weener trug im 3000-Meter-Hindernisauf einen überlegenen Sieg über die bekannten Hannoveraner Diedmann und Petri davon. Den 1000-Meter-Lauf gewann Hobus-Hannover in 2:35 Minuten.

Geerling, 1928 als Sprinter der Frankfurter Eintracht deutscher Meister über 100 Meter, erreichte bei einem Kurkurs in Bern (er lebt zurzeit in der Schweiz) unter Leitung des deutschen Sportlehrers Hoffmann die hervorragende 100-Meter-Zeit von 10.4 Sek. und bewies damit, daß er augenblicklich wieder gut in Form ist.

Deutschlands Vertretung in Florenz bei den internationalen Frauenwettkämpfen am 29., 30. und 31. Mai, zu denen 15 Länder eingeladen wurden, sieht sich wie folgt zusammen: Lorenz-Frankfurt und Dollinger-München: 60, 100 und 200 Meter; Gellius-München: 100 und 200 Meter; Pirch-Charlottenburg: 80-Meter-Hürden und Weitsprung; Daraus-Lübeck: Speerwurf und Weitsprung; Fleischer-Frankfurt: Rugeistoch, Speer- und Diskuswurf. Diese Teilnehmerinnen bestreiten außerdem die Staffeln über 4×75, 4×100-Meter und über 200, 150, 100, 60 Meter.

Radspport.

Die Deutschland-Rundfahrt.

Stöpel-Deutschland gewinnt die 12. Etappe. Am Montag wurde auf der 289.2 Kilometer langen Straße Hamburg-Hannover die 12. Etappe der Deutschland-Rundfahrt zur Durchführung gebracht. In Hamburg flagten Frank und Gula über Furunkulose. Die Etappe stellte große Anforderungen an die Fahrer, zumal die Straßen teilweise recht schlecht waren. So kam es auch, daß bis zu 1½ Stunden Verpätung zu verzeichnen waren. Kurz vor Telle unternahm der Wiener Bulla mit Dewaele einen Vorstoß, wobei Geyer zu Fall kam, doch konnte der Deutsche schon bald wieder aufstehen. Gegen Schluß wurden die Straßen besser; ein Vorstoß von Degraeve hatte keinen Erfolg, da Stöpel sofort nachlegte. Die 12. Etappe gewann dann Stöpel vor Bulla-Nikles, Busse und Dewaele.

Gesamtklassement: Einzelfahrer: 1. Nebe 108:09.17 Std. 135 P.; 2. Thierbach 108:10.35 Std. 97 P.; 3. Frank 108:13.32 Std. 124 P.; 4. Maclair 108:15.10 Std. 120 P.; 5. Wagne 108:15.10 Std. 98 P.; 6. Geyer 108:15.56 Std. 96 P.; 7. Stöpel 108:16.16 Std. 126 P.; 8. Bule 108:20.57 Std. 94 P.; 9. Bulla-Osterreich 108:29.48 Std. 95 P.; 10. von Bruene 108:34.25 Std. 95 P.

Nationen: 1. Deutschland 324:35.46 Std.; 2. Frankreich 325:07.01 Std.; 3. Union 325:18.45 Std.; 4. Belgien 325:50.59 Std.; 5. Schweiz 326:20.20 Std.; 6. Italien 327:31.43 Std.

Schießsport.

Wiesbadener Schützengesellschaft. (E. V.)

Das Ergebnis des Frühjahrspreisschießens.

Das am letzten Samstagnachmittag und Sonntag abgehaltene Frühjahrspreisschießen unserer Wiesbadener Schützen zeigte eine äußerst rege Beteiligung, der man die Bedeutung dieses Preisschießens als Vorbereitung und Brückstein für das in unserer Stadt im Juli stattfindende Verbandsschießen anmerkte. Das Wetter war günstig und auch der am Sonntag aufkommende starke Wind, der an die Kunst der Schützen besondere Anforderungen stellte, konnte nicht hindern, daß allgemein hervorragende Schießleistungen erzielt wurden. Geschossen wurde auf Feld = 300 Meter Entfernung, Stand = 175 Meter Entfernung, stehenden Rebhuhn = 100 Meter Entfernung, und laufende Wildschilde = 80 Meter Entfernung. Alle Schießleistungen und Entfernungen werden, entsprechend den Bedingungen des Deutschen Schützenbundes, stehend freihändig ohne jede Hilfsmittel geschossen. Unter härtester Konkurrenz konnten sich als Sieger behaupten:

1. Feld, a) Blättchen, b. 5. Zentrumschuh, der mit einem fein konstruierten Instrument ausgemessen wird: 1. Erwin Rappes, 2. Dr. Leo Göhl, 3. August Hund, 4. Eugen Bierbach, 5. Fritz Ullrich; b) Serien, d. 5. höchste Ringsahl von drei aufeinanderfolgenden Schüssen, höchstmöglich = 60 Ringe: 1. Franz Karb 52 Ringe, 2. Erwin Rappes 50 Ringe, 3. L. Schweibach 48 Ringe, 4. Emil Thumann 48 Ringe, 5. Otto Seelig 45 Ringe; c) Tabelle, d. 5. höchste Ringsahl von 15 aufeinanderfolgenden Schüssen, höchstmöglich = 300 Ringe: 1. Dr. Leo Göhl 199 Ringe, 2. Otto Seelig 198 Ringe, 3. Erwin Rappes 197 Ringe, 4. Emil Thumann 186 Ringe, 5. Franz Karb 171 Ringe.

2. Stand, a) Blättchen: 1. Dr. Leo Göhl, 2. Otto Seelig, 3. Erwin Rappes, 4. Eugen Bierbach, 5. Fritz Ullrich; b) Serien, höchstmöglich = 60 Ringe: 1. Otto Seelig 59 Ringe, 2. Fritz Ullrich 54 Ringe, 3. Erwin Rappes 53 Ringe, 4. Dr. Leo Göhl 53 Ringe, 5. W. Rindshofen 52 Ringe; c) Tabelle, höchstmöglich = 300 Ringe: 1. Otto Seelig 253 Ringe, 2. Dr. Leo Göhl 230 Ringe, 3. Erwin Rappes 224 Ringe, 4. Eugen Bierbach 215 Ringe, 5. Willy Rindshofen 211 Ringe.

3. Stehender Rebhuhn, a) Blättchen: 1. Fritz Kneipp, 2. Emil Thumann, 3. Erwin Rappes, 4. Emil Becht, 5. Hartung, 6. Franz Karb; b) Serien, höchstmöglich = 36 Ringe: 1. Erwin Rappes 33 Ringe, 2. Otto Seelig 31 Ringe, 3. Dr. Leo Göhl 31 Ringe, 4. Fritz Kneipp 31 Ringe, 5. Emil Becht, 31 Ringe; c) Tabelle, höchstmöglich = 180 Ringe: 1. Fritz Kneipp 131 Ringe, 2. Dr. Leo Göhl 126 Ringe, 3. Emil Becht 125 Ringe, 4. Erwin Rappes 121 Ringe, 5. Otto Seelig 118 Ringe.

4. Laufende Wildschilde, a) Blättchen: 1. Erwin Rappes, 2. Fritz Ullrich, 3. Dr. Leo Göhl, 4. Theodor Kuder, 5. Otto Seelig; b) Serien, höchstmöglich = 36 Ringe: 1. Dr. Leo Göhl 33 Ringe, 2. Erwin Rappes 30 Ringe, 3. Fritz Ullrich 30 Ringe, 4. Fritz Kneipp 30 Ringe, 5. Otto Seelig 28 Ringe; c) Tabelle, höchstmöglich = 180 Ringe: 1. Dr. Leo Göhl 125 Ringe, 2. Fritz Ullrich 122 Ringe, 3. Otto Seelig 111 Ringe, 4. Fritz Kneipp 108 Ringe, 5. Erwin Rappes 101 Ringe.

Reitsport.

Das 3. Wiesbadener Reit-, Spring- und Fahr-Turnier

Die Rennungen in den verschiedenen Prüfungen.

Für das große Reit- und Fahr-Turnier sind insgesamt 20 Prüfungen verschiedenster Art vorgesehen, zu denen in Summa ungefähr 750 Unterschriften abgegeben wurden. An Eignungsprüfungen gelangen vier zum Austrag, und zwar eine Eignungsprüfung für Reitpferde mit über 50 Rennungen, eine Eignungsprüfung für Damenreitpferde mit circa 30 Rennungen, eine Eignungsprüfung für Jagdpferde mit über 50 Unterschriften und eine Reitpferde-Dreierklasse, in der acht Ställe je eine Gruppe von drei Pferden genannt haben. Die ersten beiden Eignungsprüfungen bestehen aus einer Prüfung auf das Material der Pferde, einer Prüfung der Pferde in Bezug auf ihre dressurmäßige Ausbildung, ihre Springleistung und einer Gehorsamsprüfung. Die Jagdpferde werden in einer Sonderprüfung im Zurücklegen gewisser Strecken in gewissen Mindestzeiten im Schritt, Trab und Galopp geprüft, und müssen in der Hauptprüfung die Manier zeigen, wie sie im Jagdfeld, also im Rudel, galoppieren und springen. Bei der Dreierklasse wird der Hauptwert auf das Zusammenpassen der Pferde als Dreiergruppe gelegt. Außerordentlich zahlreich sind die Rennungen in den Jagdspringen, von denen solche der leichteren und mittleren Klasse vorgesehen sind. Da in diesen Jagdspringen eine Reihe der besten Springpferde Deutschlands genannt sind, so dürften alle Jagdspringen hochinteressant und spannende Kampfmomente bringen. Für die Damen ist ein besonderes Jagdspringen vorgesehen, das ebenfalls die statische Zahl von nahezu 50 Unterschriften gefunden hat. Zum erstenmal in diesem Jahr werden Gespanne auftreten, und zwar hat der Veranstalter das Glück, eine große Zahl allererstklassiger Wagenpferde vorführen zu können. In Sonderform sind die herrlichen Gespanne des Jahrausbildungs- und Sonderkommandos Hannover zu nennen, sowohl Ein-, wie Zweispänner, Tandems und Vierersätze. Neben diesen Pferden, die alle deutscher Abstammung sind, erscheinen mehrere Gespanne herrlicher Hacknons. Der Hacknon ist ein Spezial-Wagenpferd, in England beheimatet, das immer durch seine imposanten Tritte auffällt. Alle diese vorerwähnten Prüfungen werden so auf die einzelnen Turniertage verteilt, daß täglich Eignungsprüfungen, Dressurprüfungen, Jagdspringen und Gespannkonkurrenzen zu sehen sind.

Tennis.

Schüler-Turnier.

Traditionsgemäß veranstaltete der Wiesbadener Tennis- und Hockeysklub auch in diesem Jahre wieder ein besonderes Schüler-Turnier, das am Samstag und Sonntag auf der Tennisanlage im Aretal zum Austrag gelangte. Teilnahmerechtig an diesem Turnier waren die Schüler und Schülerinnen sämtlicher Groß-Wiesbadener Lehranstalten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie einem Tennisklub angehören oder nicht. Die Beteiligung an den drei zum Austrag gelangten Konkurrenzen war eine recht gute, auch wurden teilweise schon recht beachtliche Leistungen gezeigt, die zu den besten Hoffnungen berechtigten. Die Organisation und Abwicklung des Turniers war wieder musterhaft, so

daß Sonntagnachmittag nur noch die Schlussrunden zu erledigen waren. Die Sieger erhielten bei der anschließenden an die Kämpfe durch Frhr. v. Ende vorgenommenen Preisverteilung schöne Plaketten überreicht, die zum Teil durch den DVB., zum Teil durch den Wiesbadener Tennis- und Hockeysklub gestiftet worden waren. Der für das Einzelspiel der Schüler ausgesetzte Wanderpreis konnte von dem vorjährigen Sieger dieser Konkurrenzen ebenfalls gewonnen werden. Die Kämpfe zeigten folgendes Ergebnis:

Einzelspiel für Schüler: 1. D. Cronen, 2. Schaefer, 3. Doderhoff und Freundlich. — Einzelspiel für Schülerinnen: 1. Binder, 2. Hammerstein, 3. Rothhardt und A. Radermacher. — Doppelspiel für Schüler: 1. Cronen/Doderhoff, 2. Binder/Freundlich, 3. Schmoelder/v. Hartlieb und Schaefer/Hammermacher.

Schach.

Großmeister Nimsowitsch spielte in Winterthur bei dem Schweizer Meisterturnier acht Partien außer Wettkampf. Aus diesen gewann er 7½ Punkte. Es folgten: D. Zöbner 5½, Joh. Dr. Raegeli, Zimmermann je 4, Henneberger 3½, Grigoriem 3, Dr. Boellmy 2½ und Gagli 2. — In der 5. Runde des „Mittag-Turniers“ in Düsseldorf fiel noch nicht die Entscheidung, im Gegenteil, ist der Wettkampf offener als je zuvor, weil die Favoriten Kieninger und van Nüß eingeholt wurden. Die mit Spannung erwartete Entscheidungspartie van Nüß gegen Kieninger wurde beiderseits sehr vorsichtig eröffnet. Der Kampf wurde aber lebhafter, als es Kieninger gelang, einen fehlerhaften scheinenden Damenausfall durchzuführen und dadurch einen ruhigen und lang anhaltenden Angriff zu erhalten. In höchster Zeitnot kam es zum Damenabtausch. Dr. van Nüß hatte nun wegen seiner überlegenen Bauernstellung das bessere Endspiel. Nach sechsstündigem Kampfe einigten sich die Gegner auf Remis. Gleich große Bedeutung für den Ausgang des Turniers hatte die Partie Michalowski gegen Buramer. Ersterer geriet gegen die glänzende Verteidigungskunst Buramers ins Hintertreffen. Durch eine einfache Kombination seines Gegners verlor Buramer zwei leichte Figuren gegen einen Turm. Dies hatte den Verlust der Partie zur Folge, so daß Michalowski durch diesen wichtigen Zähler an die Spitze des Turniers kam. Engels gewann ein äußerst schwieriges Endspiel gegen Herrmann. Diese Partie war die interessanteste und wertvollste der 5. Runde. Stand nach der 5. Runde: Kieninger 4, Michalowski und Dr. van Nüß 3, Engels 2, Herrmann 1½, Buramer 1 und Loose ½.

Flugsport.

Empfang des Siegers im Hindenburgpokal 1930 durch den Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing am Montag in Berlin den Sieger im Wettbewerb mit Sportflugzeugen 1930, den Fabrikanten Heinrich Martin Schlier aus Mannheim, den das Preisgericht unter der Gesamtheit der flugsportlichen Leistungen des abgelaufenen Jahres an die erste Stelle gestellt hat, und überreichte ihm den „Hindenburgpokal 1930“.

Für die Küche - für den Tisch
immer fein und
immer frisch

Lanella
MARGARINE

1/2 tb

35
3

DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE



Zu
Pfingsten

**Billige
Schuhwaren**

Damen-Spangenschuh, braun . . . 4.75
Damen-Lackspangenschuh . . . 4.95
Damen-Spangenschuh, beige . . . 4.95
Herren-Halbschuh, schwarz und braun 7.90
Herren-Lack u. Wildleder-Halbschuh 8.90
Kinder-Lackbesatzstiefel, 19-22 . . 2.90
Kinder-Lackspangenschuh, 23-26 . 3.95
Kinder-Spangenschuh in beige, 27-35 4.50
Männer-Arbeiter-Stiefel, genagelt . 4.75
Frauen-Feld-Spangen- u. Halb-Schuh . 6.75
Kinder-Stiefel, extrastark, 27-30 . 4.95
31-35 . . 5.75

Beachten Sie vor Einkauf
meine 5 Schaufensterauslagen.

Schuh-Levi
Ecke Faulbrunnenstraße
Schwalbacher Str.

Köln-Aachen-Brüssel

Personenwagen, 6 Zyl., fährt Samstag früh.
3 Personen können mitfahren, km 5 Pf.
Gef. Angebote unter F. 383 Tagbl.-Verlag.

Konsum-Verein

Beachten Sie bitte das in
unserer Verteilungsstelle Nr. 29
Schwalbacher Straße
hier, ausgestellt

**Fabrikmodell der
GEG. Seifenfabrik
Düsseldorf.**

F531



Die schönsten
und preiswertesten

KOFFER-APPARATE
von RM. 40.— an
auch bei Ratenzahlungen
bis zu 6 Monaten.

Wundervolle neue

SCHALLPLATTEN

zu RM. 2.— und 2.50

Musikhaus Schützen

14 Große Burgstraße 14 • Telephon 25883

Kinderreiten — Fahren
Schülerbestmal.

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher
in der Stadt Wiesbaden

4. Mittelquellbrunnerei Riedel
6. Auflage 75 Pfennig
erschienen in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Umzüge, Transporte

laufend höchst, Frankfurt
gekauft bei billigster Be-
rechnung.
Weimer, Ludwigstr. 6.
Telephon 22614.

Was der Demant
unter den Steinen

ist der 1929er
unter den Weinen!

Bowlenweine v. Faß

1929er Rheinpfälzer Ltr.-Fl. 0.70
1929er Welgesheimer Ottental Ltr.-Fl. 0.90
1929er Rheinhes. Tischwein . Ltr.-Fl. 1.10
1929er Döxheimer Ltr.-Fl. 1.30

Qualitätsweine

finden Sie bei uns in großer Auswahl

1929er Schwabenh. Schützenhütte 1/1 Fl. 0.90
1929er Sprendlinger Klostergarten 1/1 Fl. 1.10
1929er Binger Rosengarten . . 1/1 Fl. 1.20
1929er Oppenheimer Garten . . 1/1 Fl. 1.30
1929er Niersteiner Monzenberg 1/1 Fl. 1.30
1929er Erbacher Honigberg . . 1/1 Fl. 1.40
1929er Bruttiger Rathausberg Mosel 1/1 Fl. 1.50
1929er Zeller schwarze Katz Mosel 1/1 Fl. 1.80
1929er Piesporter Güntherslay Mosel 1/1 Fl. 2.—
1929er Johannisberger Hölle . . 1/1 Fl. 2.40
1929er Gelsenheimer Kirchgrube 1/1 Fl. 2.80

5% Rabatt

Preise ohne Glas

Bitte verlangen Sie unsere Wein-Preisliste

Jünke Alexi Tauber

K.-Friedr.-R. 30 Michelsberg 9 Adelsheidstr. 34
Tel. 36520 Tel. 27652 Tel. 22121

Besuchstorten in wenigen Stunden

2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

+ Neu eröffnet +

Wiesbadener Massage-Salon
Karin Driehs
Arzt. geprüft.
Martinsplatz 3, 1. (Kathaus)
Direkt a. d. Wilhelmstr.
Geöffnet von 9-8 Uhr.
Sonntags von 10-4 Uhr.

Wiesbadener Massage-Salon
Anna Gleditsch
Arzt. geprüft.
Koblenzstr. 40, 2.

Wiesbadener Massage-Salon
Arzt. geprüft.
Timo Petersen.
Koblenzstr. 17, 1.

Heiraten

Raufmann
32 Jahre alt, in fester
Stellung, wünscht mit
Frau oder Witwe, zwecks
Heirat in Verbindung zu
treten. Off. unter H. 384
an den Tagbl.-Verlag.

Geschäfts-Anzeigen

Einladende Speisen!
Billigste Preise!
Der Weg lohnt!

Emilie:

Rochköpfe mit Deckel
14 16 18 20 22 24 cm
-75 -90 1.10 1.30 1.50 1.70
Eimer 0.85
Kaffertüte 0.50, 0.45, 0.30
Kaffertüte, oval 0.70
Milchkübel 0.50
Seitenhalter 0.18

Wasserkübel:
Rochköpfe, Sub 5.80
Eimerträger 0.95
Wasserkübel, ca. 2 l 1.95
Wasserkübel, 0.95
Schüssel, 0.90, 0.60, 0.30

Blechwärmer:
Siebe 0.22
Siebe, Stiel 0.50
Blechwärmer 0.50
Blechwärmer, Stiel, zum
Ausweichen, 1.10, 0.95

Julius Mollath
Schulberg 2, 1042

Pianos
Kirchgasse
33
Franz Schellenberg

Koffer
Kirchgasse
33
Franz Schellenberg

Radio
Kirchgasse
33
Franz Schellenberg

Kirchgasse
33
Franz Schellenberg

Die Comedian-Harmonists

kommen am Samstag, 23. Mai 1931

Berührendes

Seit 35 J. sucht Wwe.
od. Brautlein d. M. zur
Führung gemeinl. Haush.
Offerten unter H. 382 an
den Tagbl.-Verlag.

Tausche

mein engl. 275 ccm Motor-
rad mit bester Bereifung
u. verst. bis 1.7. 31 gegen
DAM. 200 ccm od. gut-
erhaltene Schreibmaschine.
Off. u. G. 382 Tagbl.-V.

Berühmte Chronologin
Dokt. Str. 26, Bdh. 2.
bei Möller

10 RM. monatlich.
Fahrtneue Schreib-
maschinen betriebsfähig.
Markte in Miete. Golle
Anrechnung d. Monats-
raten bei pät. eventl.
Festübernahme. Gief.
lofort frei Haus. Gef.
Anfr. unter H. 384 an
den Tagbl.-Verlag.

Elektr. Staubsauger
leihweise den Tag 2 Mk.
H. Hinte. Kretzschmar

Karten- und
Handverkauf
Frau Joh. Schiermeier
Str. 26, 2. Nur Damen.

Anlässlich des Besuches auswärtiger Bundes-
mitglieder findet am Freitag, den 22. d. M. eine

Rheinfahrt

mit dem Dampfer der Köln-Düsseldorfer-Ges. nach

Koblenz

statt. Mitglieder und Freunde unseres Bundes sind
herzlich eingeladen.

Preis für Hin- und Rückfahrt 4.75 Mk.

Karten sind bis Donnerstag mittag in dem Musikhaus
Schellenberg, Kirchgasse 33 und in der Geschäfts-
stelle Klarenthaler Straße 2 erhältlich. F637

Besuchswochendienst des Evang. Bundes

Zweigverein Wiesbaden.

THALIA

Die große Lachwoche!

Für Stimmung sorgen:

Pat und Patadon

in ihrem neuesten Schlager:

Auf Freiersfüßen

Felix Bressart, Harry Liedtke

in der tollen Tonfilm-Posse

Der keusche Josef

mit Henry Bender, Paul Heldemann

Dazu das vorzügliche Beiprogramm

Wochentags 4, 6.45, 8.30 Uhr.

Morgen Mittwoch, 2.30-4 Uhr:

Kinder-Vorstellung

mit Pat und Patadon

auf Freiersfüßen

zu ganz kleinen Preisen.

Kinder 30 Pf., 50 Pf., 75 Pf.

Erwachsene: 50 Pf., 75 Pf., 1 Mk.

Hotel und Restaurant

„MÖNCHSHOF“ Wiesbaden

Bahnhofstr. 11, Tel. 28423, Inh. Philipp Gernert

Mittwoch, den 20. ds. Monats

SCHLACHTFEST

Dienstag, den 19. ab 7 Uhr abends

Wellfleisch mit Kraut

Erstklass. Weine — Spezialauschank der

Kulmbacher Mönchshof-Brauerei Kulmbach

Lieferung von Flaschenbier ins Haus

WALHALLA

THEATER

Humor und Witz!
Siegfried Arno
Moritz macht
sein Glück
(Meyer & Co.)

Die Schlager-Melodien sind
von dem Wiesbadener
Komponisten Heinz Lewin

Das Kabarett der Komiker:
Viktor Schwannecke, Willi Prager,
Jgo Sym, Leo Peukert
Musik von **Willi Rosen.**

Spontane Lachsalmen!

4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Ufa-Palast

Wilhelmstraße 36

Wie nicht anders zu erwarten war,
setzte gestern, am 1. Tage der

Neuaufführung von
Der
Blaue Engel

mit
Emil Jannings
und
Marlene Dietrich

ein gewaltiger Ansturm
auf die beiden Kassen ein —
kommen auch Sie bald,
da dieses herrliche Programm

nur noch 3 Tage

bis einschl. Donnerstag läuft.

Beginn täglich 4, 6.15, 8.00 Uhr.

Große Varieté-Vorstellung!

Eigene Tournee der Artistengemeinschaft v. Winter-
garten und Scala Berlin und Colosseum London

Vergnügungs-Palast

Dortheimer Str. 19 Telephone 28901

8.15 Uhr

OLGA STATIS

Meisterin der Equilibristik

GREEN WOOD U. VIOLET

Orig. Humstil-Bumstil, Lachsalmenfabrik

3 HARTINIS

Wunder auf dem Telephondraht

GREAT MARLOW

Amerikas bester Kontorsionist — ?

Mensch oder Frosch?

THE FASSINIS

mit ihren 20 dressierten Hunden

LEO LÄNGLICH

Tanz- und Grotesk-Komiker

und die

übrigen Attraktionen

Da unter eigener Regie der Artisten,
garantiert ein Ereignis
Preise von 1 RM. an

Stahlhelm

Wiesbaden

Konzert der Ortsgruppentafel

am 20. Mai, 20.15 Uhr im Paulinenschloßchen.

Kasseneröffnung 19 Uhr. Eintritt 0.60 RM.

Vorverkauf: Rathausstraße 5. F582

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 20. Mai 1931.

32. Vorstellung

Die Nacht des Schicksals.

(La Forza del Destino)

Oper in 3 Akten (8 Bildern). Musik von Verdi.

Musik. Leit.: Erich Böckle. Spiell.: Fritz Schröder.

Der Marschese von Calatrava Alex. Kofalewicz

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Don Carlos di Vargas Gabriele Enlerich

Die Pfingstrose.

Unsere Pöonie, die bei uns aber fast nur Pfingstrose genannt wird, weil sie um die Pfingstzeit blüht, gehört mit zu den schönsten Spätsommer- und Vorwinterblumen. Kraftvoll, üppig, wie die Gesundheit selbst, steht sie in den Gärten. Ihre Blüten sind um die Pfingstzeit, da die Rosen noch nicht blühen, ein herrlicher Schmuck. Besonders, wo es in den Gärten auf Fernwirkung ankommt, ist die Pfingstrose an der richtigen Stelle. Wegen ihres gesunden Aussehens und auch wohl, weil sie viel in ländlichen Gärten angepflanzt worden ist, wird die Blume auch die „Blumenbäuerin“, die „Bauernrose“ und die „Bäuerin unter den Blumen“ genannt. Die Pöonie war bereits im alten Griechenland eine bekannte Blume, der man auch große Heilwirkungen zuschrieb. Nach griechischen Überlieferungen soll die Blume, ihren Namen erhalten haben nach Pöon, einem Sohne Endomions, der Herrscher über die Landschaft Pöonien war. Ebenfalls nach griechischen Überlieferungen wurde der einst Pluto, der Gott der Unterwelt, durch die heilenden Wirkungen einer Pöonie von schwerem Leiden befreit. Die Pfingstrose blieb dann auch bei anderen Völkern eine Heilpflanze, und sie ist es noch heute. In Deutschland soll sie nach dem Volksglauben besonders gegen die Gicht helfen. Daher trägt sie auch noch den Namen Gichtrose. Aus dem Samen der Pflanze stellt man Ketten zusammen, die zahnenden Kindern umgehängt werden. So soll das Zahnen leichter sein. Wie bei den Griechen war die Pöonie auch bei den alten Römern eine bekannte Schmuck- und Heilpflanze. Aus Wurzeln, Blättern und Samen stellten sich die Römer eine Salbe her, die besonders gegen den Angriff wilder Tiere und gegen Schlangenbisse helfen sollte. Wenn die Pfingstrose Heilung bringen soll, so darf sie jedoch nur während der Nacht ausgegraben werden. Im heutigen Italien, wo im Volke vielfach noch eine große Furcht vor dem „bösen Blick“ besteht, wird der Samen der Pfingstrose auch dagegen angewendet.

Wenige Vorwinterblumen dürfte es geben, die in den verschiedensten Ländern Europas eine so weite Verbreitung gefunden haben wie die Pfingstrose. Zu dieser weiten Verbreitung hat auch beigetragen, daß sie so ziemlich auf jedem Boden denkbar ist mit Ausnahme von nassem Boden. Die Pfingstrose verlangt zwar eine gewisse Feuchtigkeit, kann

aber keinen nassen Untergrund vertragen. Auf gutem Boden kommt sie zwar besser fort, als auf ganz leichtem, doch lassen sich auch auf weniger gutem Boden noch schöne Pflanzen heranziehen, wenn nur genügend frischer Dünger in den Boden gekommen ist und der Boden nicht zu trocken gehalten wird. Beim Einpflanzen der Pfingstrose wird oft der Fehler gemacht, das Wurzelsystem zu tief in die Erde zu bringen. Darunter leidet dann das Wachstum wie das Blühen. Im allgemeinen darf die Wurzelkronen nicht mehr als 5-6 Zentimeter mit Boden bedeckt sein. Nur auf einem sehr leichten Boden kann das Wurzelsystem etwas tiefer stehen. So manche, die die Pfingstrose einpflanzen, sind enttäuscht, weil die Blumen nur spärlich hervorkommen. Dann kann wohl die Ansicht entstehen, die Pfingstrose taugt nicht für den zur Verfügung stehenden Boden, und sie wird dann wieder ausgerissen. Dem ist entgegen zu halten, daß die Pflanze ihre schönsten Blüten nicht gleich im ersten Jahre hervorbringt, sondern erst später, etwa nach drei Jahren. Die Lage für den Anbau der Pfingstrose kann sonnig oder auch zeitweise beschattet sein. Sehr gut ist es, wenn die Blüten sogleich nach dem Verblühen abgeschnitten werden. Auch müssen gelb gewordene Blätter stets entfernt werden. In der Farbe der Blüten ist schon die größte Mannigfaltigkeit erreicht, so daß jeder seine Lieblingsfarbe auswählen kann. Man kennt die Pfingstrose mit leuchtend roten Blüten, es gibt andere Arten, die Blüten in rosa und gelb hervorbringen, manche haben Blüten, die wie feines Elfenbein aussehen. Noch mehr Farbenabstufungen ließen sich anführen. Auch an den Formen zeigen sich mancherlei Abweichungen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der überlistete Heiratschwindler.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Der 26jährige kaufmännische Angestellte Georg Seip war arbeitslos. Auf der Straße sprach er junge Frauen an, denen er schon nach zwei Tagen die Heirat versprach. Von Anfang an war ihm aber nur darum zu tun, von seinen Bekannten Geld zu erlangen. Anfang Mai machte sich Seip an eine Stellenlose heran. Diejenige arme Mädchen spiegelte er vor,

daß er durch seine guten Beziehungen in der Lage sei, ihr eine Stellung zu besorgen. In Gegenwart des Mädchens führte er fingierte Telefongespräche. Zum Schluß gab das arme Mädchen Seip 3 Mark, einen Betrag, den das Opfer sich selbst erst geliehen hatte. Die Sache kam aber dem Mädchen doch verdächtig vor. Mit einer List lockte es den Seip auf ein Polizeirevier. Dort wurde der Sachverhalt klargestellt und Seip selbstverständlich in Haft behalten. Als man Seip einer Leibesvisitation unterzog, fand man u. a. eine Aufforderung zum Strafamt für den 18. April 1931.

Kemel i. L., 19. Mai. Nachdem nun alle Schwierigkeiten in der Geldbeschaffung und der Auswahl des Geländes behoben sind, wurde in der vergangenen Woche mit dem Bau des neuen Schulhauses begonnen. Der Bau soll bis zum Herbst fertiggestellt sein.

Idstein i. L., 19. Mai. Am Freitagabend hielt der hiesige Verkehrsverein im Bahnhofshotel Hill seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dolstein, erstattete den Geschäftsbericht, Herr Reiser den Kassenbericht. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen im abgelaufenen Jahre um 211 M., die zurückzuführen sind auf die großen Ausgaben im Schwimmbad. Die Jahresrechnung wurde dem Vorstandsmittglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Panrod i. L., 19. Mai. Unsere neue, herrlich gelegene Turnhalle, die der Opferfreudigkeit und unermüdlichen Arbeit der hiesigen Turner ihre Entstehung verdankt, ist nun fertiggestellt und soll am Pfingstmontag eingeweiht werden.

el. Hochheim a. M., 19. Mai. An der hiesigen Schloß wurde eine weibliche Leiche gefunden, die als ein 21jähriges Mädchen aus Ofrilfest festgestellt wurde; das Mädchen wurde seit Anfang Januar vermißt. — Bei dem Neubau des Staufstufes Eddersheim fürste vor einigen Tagen der Magistrat Friedrich Weber aus Eddersheim in den Main und extrant; seine Leiche wurde bei Koftheim gefunden.

Meine Damen!

So schreibt die „Vossische Zeitung“ in Berlin am 26. März 1931 anlässlich einer Vorführung unseres Zauber-Corsets:

„Wirklich erstaunlich, wie gut selbst starke Figuren in diesem wirklich bequem und sehr gut gearbeiteten Corset aussehen“

Dieses Urteil sollte Sie wirklich veranlassen, gnädige Frau, auch Ihrerseits einen Versuch mit dem Zauber-Corset zu machen

Unverbindlich probieren wir es Ihnen an



Zauber-Corset

nach Frau Dr. Klopfer

- aus Satin mit Tüllbüstenhalter . . . RM 15.75
- aus gemusterten Stoffen, Büstenhalter aus Spitze . . . RM 19.95
- aus Satin, Büstenhalter aus Panne Charmeuse . . . RM 22.75
- aus gebühten Stoffen mit Büstenhalter wie vor . . . RM 26.50
- aus gemusterten Stoffen, Büstenhalter aus Spitze . . . RM 29.50
- aus gemusterten Stoffen mit Spitzenbüstenhalter . . . RM 33.75
- aus gemustertem Atlas mit elegantem Spitzenbüstenhalter RM 48.00
- aus fein seidengemusterten Stoffen und Batisten mit elegantem Spitzenbüstenhalter . . . RM 52.00
- aus seidengemusterten Stoffen mit elegantem Spitzenbüstenhalter RM 56.00

Neumann

seit 1878 ungleich

Ober 140 eigene Spezialgeschäfte und über 300 sonstige Verkaufsstellen
Filiale Wiesbaden, Langgasse 27 — Telefon 23488

Wir empfehlen:
Das neue Wiesbaden
von Lehrer L. W. G. H. Müller
Preis RM. 1.—
Erschienen in unserer Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Streichfertige
Oel- und Lack-Farben,
Leinöl, Terpentinöl, Pinsel.
C. Witzel, Michaelsberg 11
Fernspr. 22849
Gut u. gut. Sol. Handarb.
Herr. Sohlen 2.50. Ried 1.20
Dam. Sohlen 1.70. Ried 0.70

Vorteilhafte

Pfingst-Angebote

- Damen-Strümpfe**
künstliche Waschseide, Doppelschle
u. Hochjerse, moderne Farben . . . Paar **0.95**
- Damen-Strümpfe**, künstliche Wasch-
seide plattiert oder feinfädige künstl.
Waschseide, großen Farbsortiment Paar **1.45**
- Damen-Strümpfe**, künstl. Waschseide,
Qualitätsware mit modernem Zwickel,
neueste Sommerfarben . . . Paar **1.75**
- Damen-Strümpfe**, künstl. Waschseide,
außergewöhnlich feinfädig und dicht . . . Paar **1.95**
- Damen-Strümpfe**, gute Qualität
künstliche Waschseide mit Flor plattiert,
elegant und haltbar . . . Paar **2.25**
- Damen-Strümpfe** „Unsere Hausmarke“
der Strumpf der verwöhnten Dame
aus künstlicher Edel-Waschseide in
großem Farbsortiment . . . Paar **2.95**
- Damen-Schlüpfen**
maschenfest aus Charmeuse, gute
Qualitäten . . . 2.75, **1.75**
- Damen-Schlüpfen**
künstliche Waschseide mit breiten
Atlasstreifen . . . **2.45**
- Unterleid**
schmal gestreift, mit breitem Spitzen-
gallion . . . **2.45**
- Unterleid**
Charmeuse mit schönem Tüll-Motiv
in vielen Farben . . . **3.75**
- Unterleid**
Charmeuse mit Handarbeits-Motiv in
Crépe de Chine . . . **4.75**
- Unterleid**
Charmeuse in guter Qualität mit be-
stickter Crépe de Chine-Passe . . . **6.50**

Blumenthal

Alexander von Klud.

In seinem 85. Geburtstag am 20. Mai 1931.
Von Hauptmann a. D. S. Friedrich.

Als Ende August 1870 die auf Paris vorrückenden preussischen Armeen die berühmte Rechtschwengung vornahmen, die zur Schlacht bei Sedan führte, erreichte die Sicherheit, mit der sich diese Bewegung der großen Truppenkörper vollzog, allgemein Erstaunen und Bewunderung. Der Volksmund gab dieser in barmherzig wühlerischer Art dahin Ausdruck, Klud habe einfach kommandiert: „Mit Armeen rechts schwenkt —



marisch! Ähnliche Worte fand, wie in dem vom Reichsarchiv herausgegebenen Werk „Der Weltkrieg 1914 bis 1918“ zu lesen ist, Generaloberst Alexander von Klud für den Grundgedanken seiner Anordnungen in einem der entscheidendsten Augenblicke seiner Feldherrntätigkeit: „Sofort die 1. Armee rechts um, nach rechts aufmarschieren, Angriff über den Durcq!“ Es war in der Nacht vom 5. zum 6. September 1914, als dieser folgenschwere Entschluss vom Führer der rechten Flügelsarmee des Westheeres gefasst wurde. Aber welche Unternehmung der Lage gegenüber jener, in der Klud die Spitze seiner Armeekorps nach Norden abdrehte! Dieser befahl völlige Freiheit des Handelns, da ja die einzige im freien Felde befindliche Armee das Ziel der ganzen Bewegung war. Hingegen mußte Klud seine Entscheidung treffen, als der Gegner ihm das Gelingen des Vorstoßes vorzuziehen bereits im Begriff war: Die rechtsrückwärts gestaffelte Planfendung der 1. Armee, das IV. Reservekorps, war auf eine zum Angriff aufmarschierende, stark überlegene feindliche Armee gestoßen, die sich ansetzte, in den Rücken der weit nach Süden vorgedrungenen deutschen Korps zu marschieren. Die Marneschlacht hatte begonnen.

Wie Klud der Gefahr, deren ganze Größe erst aus einem ihm am 7. September bekannt gewordenen Befehl der französischen Heeresleitung zu erkennen war, Herr wurde, wie der Verlauf der mit seinem Namen auf immer verbundenen fünftägigen „Schlacht am Durcq“ von ihm noch oft Entscheidungen von gleicher Tragweite forderte und er sich trotz aller qualenden Ungewissheit und schwer lastenden Verantwortung immer wieder zum Angriff entschloß, das im einzelnen auszuführen, ist hier nicht der Platz. Von allen diesen Entscheidungen gilt, was das schon erwähnte amtliche Kriegswerk über eine von ihnen sagt: „War es überhaupt noch möglich, den Kampf bis zum Sieg durchzutampfen? War es nicht ratloser, die Armeen durch rechtzeitigen Rückzug aus der anscheinend unhaltbaren Lage zu retten? ... Die Lage drängte zu schnellem Entschluß. Wenige Minuten umschloß ein Schicksal. In dieser Ungewissheit, diesem Schwanken der Lage stand nun eines fest: das, was die Führung an Willen und Tatkraft in sich selber trug“. Und das reichte auch in dem Falle, dem diese Säue gelten, dazu aus, daß „in höchster Bedrängnis ein harter und kühner Entschluß geboren“ wurde: Fortsetzung des Angriffs. Denn der Führer der 1. Armee entsproch der Forderung, die Clausewitz stellt: „Für den Feldherrn ist daher die Klarheit des Geistes und die Stärke des Charakters das Entscheidende; der wichtigste Teil der Strategie liegt im Gebiet des Willens“. Er befahl die Eigenschaften, die — wieder mit den Worten des amtlichen Kriegswerkes — „das Wesen des Feldherrn ausmachen: Selbstvertrauen und Festigkeit, Kraft und Schwung der Seele, Kampfes- und Verantwortungsfreudigkeit und vor allem die heilige Gut und unbändige Kraft eines starken und leidenschaftlichen Willens zum Siege“.

Und dieser Feldherr fand die Truppe, die seinem Willen entsprach. So erloht er mit ihr den Sieg. Sein Gegner, Maunier, war mit der französischen 6. Armee am 5. September angetreten, um von Planke und Klud aus den Entscheidungsschlagen des deutschen Westheeres aufzutreten. Am 8. September schon, so urteilt er, „kann die 6. Armee nicht mehr hoffen — außer wenn der Gegner einen schweren Fehler macht — die (deutsche) Planfendung zurückzuwerfen. Aber sie kann suchen, sich ihr gegenüber zu behaupten ...“ Doch am nächsten Tage gelang auch das nicht mehr. Es wäre zur völligen Auflösung dieser Armee gekommen, wenn — der Gegner nicht den schweren Fehler gemacht hätte, von dem der Franzose am Tage vorher in seinem Armeebefehl abnungslos schreibt. Die deutsche Oberste Heeres-

leitung, nicht der ihrem Befehl nur unwillig folgende Armeeführer, rief die vorstürmenden Truppen aus ihrem Siegeslauf zurück. Ein Schlag von erschütternder Tragik für Truppe und Führer!

Was wäre sonst noch Bemerkenswertes aus einem Leben zu berichten, das in Ereignissen von solcher Wucht spielte? Vielleicht, daß der nunmehr fünfundachtzigjährige, der 1914 die Krönung einer fast ein halbjährhundert langen militärischen Laufbahn fand, schon 1866 mitföhrt und 1870/71 zweimal verwundet wurde. Daß er nicht durch den Generalstab ging, wohl aber mehrere Jahre als Kompaniechef und später als Kommandeur an Unteroffizierschulen wirkte und sonst, abgesehen von kurzer Dienstzeit als Brigadeadjutant, nur Frontdienst tat, bis er in hohe Stellen einrückte, drückt seiner Laufbahn, die ihn auf die höchste im Frieden erreichbare Stufe führte, als er 1913 zum Generalinspektor der VIII. Armeekorps ernannt wurde, den Stempel des Ungewöhnlichen auf. Im März 1915 schwer verwundet, sah er sich gezwungen, 1916 den Abschied zu nehmen.

Seitdem trat Generaloberst von Klud nicht mehr in der Öffentlichkeit hervor. Nach einem langen Leben kreuzter Pflichtenfüllung ist ihm die Ruhe wohl zu gönnen. Das deutsche Volk aber sollte seiner am 20. Mai mit Achtung und Dankbarkeit gedenken. Vielleicht, daß es dann auch in seiner großen Waise zu der so notwendigen Erkenntnis gelangt, die den Führer der 1. Armee am Durcq leitete, zu dem Glauben an die siebente Nacht des Willens.

Öffentliche Körperschaftsrechte und freireligiöse Gemeinden.

Am 16. und 17. Mai fand in Mainz-Gonsenheim zugleich mit der Einweihung eines freireligiösen Jugendheims der Verbandstag der freireligiösen Gemeinden Deutschlands statt. Die von Prediger Gustav Tschirn (Wiesbaden), geleitete Tagung war besucht von Vertretern freireligiöser Gemeinden aus Hessen-Rheinland, Baden, Bayern, Hessen und Oldenburg. Landgerichtsdirektor Dörsenheimer (Landau), referierte über die Bedeutung der Körperschaftsrechte für die Weltanschauungsgemeinden. Unter Bezugnahme auf Ausführungen des Reichsfinanzministers Dr. Doepfer-Wischhoff, die kürzlich in der Presse damit verwandte Fragen behandelten, wies er auf die bedeutende Rechtsstellung der Kirchen im Staat hin und forderte die Durchführung der in der Verfassung entsprechend gewährleisteten Rechte auch für freireligiöse Gemeinden. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der sich der Verbandstag für das Prinzip völliger Trennung von Kirche und Staat erklärte, unter den heutigen Verhältnissen aber allen freireligiösen Gemeinden empfiehlt, trotz der vorhandenen Bedenkenlichkeiten die öffentlichen Korporationsrechte zu erstreben.

In zwei weiteren Referaten sprachen Prediger Walhaum (Alzen) und Studententrat Schlenz (Ludwigshafen) über den mangelnden Rechtschutz der Konfessionslosen und forderten Errichtung freireligiöser Fürsorgeeinrichtungen. Einige freireligiöse Gemeinden schlossen sich zusammen zu einem Wohlfahrtsverbande, der zu einer umfassenderen Reichsorganisation ausgebaut werden soll.

Bade in Luft!

Von Stadtmedizinalrat Dr. Marloth (Leipzig).

Die Luft, die auch dem Ärmsten jederzeit zur Verfügung steht, wird immer noch viel zu wenig für die Erhöhung der Gesundheit ausgenutzt. Das Tageslicht mit seiner Ausstrahlung und schon die Zimmerluft an sich wirkt bereits günstig auf die Hautatmung ein. Ist doch die Hautatmung ebenso unentbehrlich für die Gesundheit des Menschen wie die Lungenatmung. Deshalb ist auch das Baden noch Sonne zur Verfügung, so werden der Hauptstoffwechsel und damit die gesamten Körperkräfte besonders angeregt. Der große Vorteil regelmäßig durchgeführter Luftbäder besteht in der Abhärtung der Haut und ihrer Organe. Die meisten Menschen stellen sich unter Abhärtung nicht das vor, was eigentlich der Abhärtungsprozess bedeutet. In diesem liegt unter der Haut befinden sich zahllose kleine und feine Nervenfasern und Blutgefäße, die miteinander in Verbindung stehen und in Harmonie treten durch wechselnde Erweiterung der Blutgefäße, die in die Nervensubstanz eindringen. Es wird dadurch eine kräftige Hautversorgung hervorgerufen, die mit den Hautdrüsen wie mit dem Stoffwechsel des Körpers in Verbindung tritt. Je mehr Luftbäder genommen werden, um so bedeutungsvoller muß die Widerstandsfähigkeit des Körpers werden. Und das ist für ein künftiges Leben von größter Wichtigkeit. Von dieser Abhärtung und Widerstandsfähigkeit hängt bekanntlich im späteren Leben in Krankheitsstagen oft alles ab, ob eine schwere Krankheit überstanden werden kann. Vor allem werden durch die Luftbäder die Abgehärteten den Vorteilen haben, sich nicht so leicht zu erkälten. Sie werden gegen schwere Folgezustände, wie Lungenentzündung oder besonders chronische Katarakte des Halses und der Luftröhre, weit eher gefeit sein. Diese Ausichten sollten jedem verständigen Menschen zu denken geben. Es wird dies auch allen umso leichter fallen, als die Luftbäder in der Tat bei jedem gesunden Menschen Freudegefühle auslösen und wohl-tuend auf das Gemüt wirken. Jeder kennt das an sich selbst, wenn er die Möglichkeit hat, sich der beengenden Kleidung zu entledigen zur Befreiung der Haut, ob im Bade, ob am Seestrande, ob im Gebirge, unter der künstlichen Höhen-jonne oder vor allem auch zu Hause.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 18. Mai 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 8 Ochsen, 14 Bullen, 109 Kühe oder Färsen, 346 Kälber, 9 Schafe, 462 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Bulle, 3 Kühe oder Färsen, 92 Kälber, 317 Schweine. Marktverlauf: Mittelmäßiges Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig) notiert: Ochsen: b) 1. 44—50, c) 2. 36—42. Bullen: b) 38—42, c) 30—35. Kühe: a) 35—40, c) 30—33. Färsen (Kalbinnen): a) 44—50, b) 40 bis 44. Kälber: c) 64—70, e) 1. 53—62, d) 40—60. Schweine: b) 40—43, c) 40—45, d) 40—46, e) 40—44, g) 26—38. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 46 Mark 25 St., 45 Mark 74 St., 44 Mark 162 St., 43 Mark 86 St., 42 Mark 69 St., 41 Mark 14 St., 40 Mark 28 St., 39 Mark 2 St., 38 Mark 1 St., 36 Mark 1 St. Die Preise für Marktschweine für nächstern gemogene Tiere und schließend sämtliche Speise des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachter sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus: 1554 (1187) Rindern, darunter befanden sich 334 Ochsen, 132 Bullen, 524 Kühen und 460 Färsen, ferner 1212 (669) Kälbern, 22 (90) Schafen und 6575 (6050) Schweinen. Marktverlauf: Rinder langsam, Überstand. Schweine ruhig, geringer Überstand. Ferkel fast unterkäuflig. Kälber und Schafe ruhig, getäumt. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 45—48, a) 2. 40—44, b) 1. 35—39. Bullen: a) 40—43, b) 35—39. Kühe: a) 35—38, b) 29—34, c) 22 bis 28. Färsen: a) 45—48, b) 40—44, c) 36—39. Kälber: a) —, b) 64—69, c) 60—63, d) 53—58. Schafe infolge des geringen Auftriebes nicht notiert. Schweine: a) —, b) 42—45, c) 43—46, d) 43—46, e) 40—43, f) —. Verglichen mit den Preisen des letzten Hauptmarktes vom 11. Mai waren Ochsen, Bullen, Kühe und Färsen 1—3 Mark niedriger notiert. Schweine behaupteten ihren Preisstand. Kälber gegen den Nebenmarkt vom 15. Mai 1—2 Mark schwächer. — Fleischmarkt: Beschädigung: 495 Viertel Rindfleisch, 86 ganze Kälber, 2 ganze Schafe und 385 halbe Schweine. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsen- und Rindfleisch: 1. 70 bis 78, 2. 60—70. Bullenfleisch 68—72.

Frankfurter Produktmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Der Frankfurter Produktmarkt verlebte zu Beginn der neuen Woche in sehr ruhiger Haltung. Das Angebot war klein; die Nachfrage gering. Die Preise blieben unverändert, doch war ein schwächerer Grundton nicht zu verkennen. Die Weizenpreise erfuhren eine starke Erniedrigung. Das Geschäft war aber auch hier nicht von Bedeutung; die Käufer bedienten nur den notwendigen Bedarf. Futtermittel lagen fest, nur Roggenmehl gab leicht nach. Hafer und Gerste fest. Es notierten: Weizen 305, Roggen 217,50, Hafer 215—217,50, Spezial 0 41,75—42,50, Roggenmehl 30—32, Weizenmehl 13,25—13,50, Roggenmehl 13,75, Industriellartoffeln, fleißiger Bedarf pro Zentner bei Wagonbezug 4,50 Mark, Erbsen 30 bis 36, Linsen 25—28, Bohnen 6,25, Weizen- und Roggenstroh drabigepreist 4,00, do. gebündelt 3,90, Treber getrocknet 11,25—11,50.

Vom Obst- und Gemüsemarkt.

Der Obstmarkt zeigt wenig veränderte Geschäftslage. In Treiberrdbeeren aus den Erdbbeerplantagen des Taunus- und Maingebirgs sowie des Rheingaus ist das Angebot größer geworden, besonders aber auch das ausländische. Die südrheinischen Erdbeeren werden in kleine offene Spantörbe verpackt und mit Gelonban überdeckt, erreichen aber in Qualität und Sortierung bei weitem nicht die heimischen Treiberrdbeeren, besonders die aus den Südbängen des Taunus. Der Preis für inländische Treiberrdbeeren liegt bei 2—3 Mark je Pfund, während französische Ware schon mit einer Mark je Pfund abgeben wird. Das Geschäft in Rhubarbe ist gut; allerdings steigt das Angebot sehr an und führt zu Preisrückgängen. Bezahlt werden je Zentner 4 bis 6 Mark.

Auf dem Gemüsemarkt erfährt in der abgelaufenen Woche das Spargelangebot eine starke Ausdehnung. Der Preis sank gegen Ende der Woche auf 40—45 Pfennig je Pfund. Auch für 2. Qualitäten besteht recht gutes Interesse. Der Kopfsalat hat keine steigende Tendenz ziemlich behaupten können. Auch Gurken liegen behauptet und erzielen etwa 45—50 Pfennig je Stück in der ersten Qualität. Dagegen sind die Preise für Radisheschen und Rettiche rückgängig, da in diesen Sorten jetzt die Versorgung aus den eigenen Gärten der städtischen Verbraucher eingesetzt hat. Spinat war aus den heimischen Gärtnereien und der Pils angeboten und wurde mit 10—15 Mark je Zentner verkauft. Das Kohl- und Wurzelgeschäft läßt nach. Auch Zwiebeln sind jetzt wieder billiger geworden. In der abgelaufenen Woche kamen die ersten heimischen, wie holländischen Treibtomaten an den Markt. Der Preis bewegte sich zwischen 80 Pfennig bis 1 Mark je Pfund. Ferner sieht man schon den ersten holländischen Blumentob; die 12er Steige kostete 6—6,50 Mark. Von ausländischen Treibgemüsen sind italienische Erbsen, dicke Bohnen, ferner französische Karotten und italienische Zwiebeln besonders zu erwähnen.



In den ersten zehn Jahren nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte, empfindliche Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.



Lernet richtig Luft- u. Sonnenbaden
d. h. reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein. Beide enthalten das hauptpflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben! — Nivea-Creme: RM 0.20 bis 1.20, Nivea-Öl 1.10 u. 1.60

Billige Fotografie = Samson & Co.

Kirchgasse 44, pt.
gegenüber M. Schneider
Sonntag 10-2 Uhr geöffnet

Unsere Preise sind so niedrig gestellt, daß es jedem ermöglicht wird sich fotografieren zu lassen

Günstige Gelegenheit
für wenig Geld ein gutes
haltbares Bild zu erwerben

Wir liefern schon **6 Postkarten** von Mark **2.50** an und
geben jed. der sich bei uns, ganz gleich in welch. Preislage, eine Aufnahme bestellt (auß. Pässe)
bis 28. Mai

Günstige Gelegenheit
für Familien-,
Gruppen- u. Kinderbilder

GRATIS eine **VERGRÖßERUNG** 18x24 mit
Karton 30x36

Dr. med. Josef Sudbrack
Oberarzt d. Orthopädischen Klinik Leipzig
Ilse Sudbrack
geb. Begeré
Vermählte
Wiesbaden Leipzig Trier
19. Mai 1931

San.-Rat
Dr. Lande
verzogen nach **Adolfsberg 2.**
Zugang Taunusstraße, neben Darmstädter Bank

Ich halte meine Sprechstunde täglich
(auß. Samstag) v. 3½ - 5 Uhr Taunusstr. 2
Prof. Dr. v. Oettingen
Tel. 27079 Leit. Arzt d. Städt. Frauenklinik

Wir fertigen in kürzester Zeit
in jeder gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen
Trauermeldungen in Brief- u. Karten-
form, Besuche- u. Dankfagungsarten,
mit Trauerrand, Nachrufe und Grab-
reden, Gedächtnisblätter, Trauerschleifen-
Drucke
L. Schellensberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.
Licht Chedekel, Kaufmann, 24 Jahre, Dohleimer
Straße 20, † 18. 5.
Edeling Ernst, Oberst a. D., 78 Jahre, Herber-
straße 31, † 17. 5.
Beder Leonhard, Apotheker, 57 Jahre, Kirch-
gasse 3, † 17. 5.
Schmidt Friedrich, Schuhmacher, 76 Jahre, Wal-
ramstraße 31, † 17. 5.
Conrad Daniel, Rentenempfänger, 85 Jahre
Luisenstraße 3, † 17. 5.
Reje Katharina, geb. Stanz, Ehefrau des Ober-
telegraphen-Sekretärs a. D. August Reje,
57 Jahre, Dohleimer Straße 110, † 18. 5.
Kamp Marie, Tochter des Kaufmanns Karl K.,
10 Jahre, Hallgarter Straße 4, † 18. 5.
von Lorang Franz, Major a. D., 69 Jahre,
Kapellenstraße 75, † 18. 5.
Bender Helene, geb. Aled, Ehefrau des Wirt-
ners Karl B., 56 Jahre, Kirchgasse 25, † 18. 5.

Todesfälle in W.-Biebrich.
Grab Reinhard Theodor, Organist und Orgel-
Rüstlehrer a. D., 73 Jahre, Wiesbadener
Straße 45, † 15. 5.
Her Philipp, Fabrikdirektor a. D., 78 Jahre,
Wiesbadener Allee 52, † 15. 5.

Zum Reitturnier bietet
das bekannte Spezialhaus für sport-
gerechte Reit- und Autostiefel
Wilh. Schaefer
Wiesbaden, Fernruf 26588, Schwalbacher Straße 6
neben Film-Palast
Rieker-Reitstiefel — Unübertroffen —
Reichhaltige Auswahl in gediegenen Schuhen,
für Straße, Sport und Gesellschaft.
Orthopädische und Maß-Abteilung

Zahn-Praxis Walter Lanke
— Große Burgstraße 14, I. Stock —
Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden wochentags durchgeh. 8-8 Uhr
Sonntags 10-1 Uhr
Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen
sowie Plombieren fast schmerzlos
selbst in den schwierigsten Fällen.
Künstliche Zähne von 2 Mk. an
Echte Goldknopfschrauben pro Zahn 4 M.
in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie
Reparaturen
wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1-3 Std.
Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.
Umarbeitung schlechtstehender Gebisse sowie
Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4-8 Stunden
Goldkronen und Brücken nur hochkarätiges Gold.
Plattenloser Zahnersatz, Stützgebisse.

Ich sage Ihnen
es gibt kein bes-
seres Hausmittel,
um die Alters-
beschwerden fern-
zuhalten als **"Neda"**
Knoblauch-Tabletten.
Die Wirkung ist wunderbar.
40 Tabl. M 1.- 100 Tabl. M 2.-
200 M 3.- 500 M 5.-
3.50 i. Apoth. Drog. u. Reformhäuser.
Eduard Palm, München 13

ZUCKERKRANKE!
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig
werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit.
Fr. L. Löw, Walldorf B. 15 (Hess.) F365

Ich versende unter Nachnahme meine hochfeine,
auf der großen D.L.G.-Ausstellung in Köln mit
1. Preis ausgezeichnete **Bilger's Marken-Tee.**

Butter

Nr. 0 M. 1.65. Süßrahm-Teobutter Nr. 1
M. 1.60 d. Pfd. porto- und verpackungsfrei ins
Haus od. Expeditgut. Versand in 4-Pfd.-Paketen
zu obigen Preisen, bei 3½- und 6-Pfd.-Paketen
9 Pfg. d. Pfund Portozuschlag. Sehr fettreich
und sparsam im Verbrauch. **M. BILGER.**
Zentral-Molkerei, Aldingen 3 b. Spalch.

Todes-Anzeige.

Gestern nacht entschlief sanft nach
langer, schwerer Krankheit unser heißge-
liebtes Kind und Schwesterchen, Enkelchen,
Nichtchen und Cousinchen

Mariechen

im Alter von 10½ Jahren.

Im Namen

aller trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Komp.

Wiesbaden (Hallgarter Str. 4), 18. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 20. Mai 1931, nachmittags 2½ Uhr
auf dem Südfriedhof statt.



Heute vormittag entschlief plötzlich und unerwartet unsere
liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Helene Bender, geb. Kleck

im 57. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Albert Bender und Frau, geb. Schmunkamp
Familie Wilhelm Kleck und Kinder.

Wiesbaden (Kirchgasse 25, 3.), den 18. Mai 1931.

Die Beisetzung in der Familiengruft findet am Mittwoch, den
20. Mai, nachm. 3¼ Uhr von dem Portale des Südfriedhofs aus
statt. — Das hl. Seelenamt findet am Mittwoch, den 20. Mai,
vorm. 9 Uhr in der Bonifatiuskirche statt.

Nachruf.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Mai verschied plötzlich
und unerwartet der Vorsitzende und Mitbegründer unseres Clubs,
unser Ehren-Mitglied

Herr Major a. D.

Franz von Lorang.

Seiner unermüdlichen Förderung unserer Ziele, dem starken Ein-
satz seiner Persönlichkeit verdankt unser Club seine heutige Ent-
wicklung. Von Anbeginn dem Vorstände angehörend, übernahm
er nach dem Ausscheiden des Herrn von Meister das Präsidium
unseres Clubs, das er ununterbrochen bis zu seinem Ende ver-
waltete.

Ihm gelang es, nicht nur in Friedenszeiten die Bedeutung
des Clubs zu mehren, sondern auch die Kriegszeit und insbe-
sondere die schweren Besatzungszeiten zu überwinden. Wenn
unsere Anlagen vor völliger Beschlagnahme und damit der Club
vor ganzlichem Verfall gerettet wurde, so lag dies im wesentlichen
an seiner Initiative und seinem diplomatischen Geschick.

Mit der Befreiung von fremder Garnison setzte unter seiner
Führung ein Wiederaufstieg unseres gerade für das Leben der
Bäderstadt so wichtigen Sportes ein und neues Leben begann
sich zu entfalten. So war ihm noch ein hoffnungsvoller Ausblick
vergönnt, bevor er die Augen schloß. Wir verlieren in ihm nicht
nur unseren verdienstvollen, hilfsbereiten Führer, sondern be-
trauern in ihm auch den stets gütigen, lebenswürdigen Menschen,
der unser aller Herzen nahe stand.

Sein Andenken werden wir in Ehren bewahren.

Wiesbadener Golf-Club E.V.

Der Vorstand.

F430

Statt Karten.

Gestern verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Herzschlages mein
innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz von Lorang

k. k. Major a. D.

Komtur des Deutschen Ritterordens

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und hoher und höchster Auszeichnungen.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Kate von Lorang, geb. Salvesen.

Wiesbaden, den 19. Mai 1931.
Kapellenstr. 75.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. Mai, vormittags 10½ Uhr von der
Kapelle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen
auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen
Dank den lieben Schwestern des Städt. Krankenhauses für die
aufopfernde Pflege, Herrn Pfarrer Mulot, den Herren Vertretern
der Landesdirektion, sowie des Zentralverbandes der Kriegs-
beschädigten und Hinterbliebenen und dem Gesangsverein „Wies-
badener Männer-Club“ für die trostreichen Worte, die große
Ehrung, sowie das letzte Geleit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Nettelbeckstr. 12

Heinrich Neurath.

Geheimnisse der Mafia und der Kamorra.

Im Dienste der italienischen Verbrecherorganisationen.

Von Ralph Urban.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Der Händedruck des Fischers.

Morgens schlief ich ungebürlich lange, und als ich erwachte, beschloß ich, den Rest des Vormittags klammern zu lassen. Ich schlenderte den Hafen entlang. Ein Mann in Fischerkleidung trat auf mich zu und bat um Feuer, dabei drückte er mit einem Finger in die Hand. Ich steckte es mit Selbstverständlichkeit in die Tasche und schlenderte weiter, neugierig wie eine Biene. Viel später erst ging ich in mein Hotel zurück und wartete mich in mein Zimmer ein.

Es war ein geschlossenes Kuvett ohne Aufschrift. Drinnen waren 200 Lire und ein halber Briefbogen. „Heute abholen, übermorgen 15 Uhr Messina, Grotta azzurra (Kafe)“. Die Sache wurde geheimnisvoll. Ich vernichtete den Zettel. Die 200 Lire warf ich weder weg, noch überließ ich sie einem wohlhabenden Freund, auch ging ich nicht den Fährten nach, wie es eigentlich in einer guten Novelle sein sollte. Die 200 Lire steckte ich in die Tasche, reiste mit der Bahn nach Messina und machte mir einen guten Abend.

Die „Grotta azzurra“ war eigentlich kein Kafe, sondern ein Erfrischungsort, sehr gut als kleine Grotte dekoriert, herrlich kühl, und es wurden dort eisgekühlte Getränke serviert. Zur angegebenen Zeit erschien ich dort und auch der Cavaliere. Er begrüßte mich wie einen Bekannten, den man zufällig trifft. Meine Neugierde wurde enttäuscht. Der Mann hätte ich nie zu fragen und über alles Geheime den Mund zu halten, in meinem eigenen Interesse. Den Dienst, den ich ihm geleistet hatte, erkannte er an, und zum Lohn wurde mein Geschäft von nun an gut gehen. Er werde mir Empfehlungen geben. Er überreichte mir drei verschlossene Briefe mit Aufschrift: Eine Adresse war Catania, die andere Siracusa, die dritte Palermo. Jeder der Adressaten werde mich weiterempfehlen. Dann solle ich mir ein Zeichen merken. Er zeichnete es auf ein Stück Papier, und es sah so aus:

Wenn man es von mir verlange, solle ich es aufzeichnen. Aber um Gotteswillen nicht auf Papier, sondern mit Tintenbleistift auf die linke Handfläche. Sollte ich einmal irgendwelche Hilfe brauchen, möge ich mich an einen der auf den Briefen erwähnten Adressaten wenden.

Die Versprechungen waren überwältigend. Würden sie sich erfüllen? Dann mußte ich dem Mann doch wohl den Hals gerettet haben. Ich betrachtete die Sache aber sehr störrisch, und geistlich hatte ich die Erfahrung, daß Empfehlungen durchweg für die Rache sind. Jedenfalls bedachte ich mich hellsichtig, und wir schieden als gute Freunde. Das mit dem Zeichen kam mir sehr verdaulich vor und interessierte mich am meisten. Zum erstenmal kam mir der Gedanke an die Mafia. Ich hatte schon manches über sie gehört, aber ich hatte sie in das Reich der Fabeln eingeordnet.

Der Apotheker sucht und kauft.

Zuerst fuhr ich nach Catania, denn probieren geht über studieren. Der Brief trug die Adresse eines Advokaten. Ein Fräulein nahm mir den Brief ab und trug ihn in das Geheimnis. Nach einer Weile kam das Mädchen mit dem Bescheid, ich möge

nachmittags wiederkommen. So geschah es. Ich bekam den Advokaten nicht zu Gesicht, wohl aber fünf Briefe — lauter Adressen für Catania. Zuerst ging ich der Adresse eines Apothekers nach. Zu meinem Schrecken sah ich dort als erstes eine funktionsfähige Schreibmaschine. Der Apotheker las den Brief, schaute fürchterlich und — bestellte eine Schreibmaschine. So schnell hatte ich noch nie ein Geschäft gemacht. Am nächsten Tage ereignete sich dasselbe bei einem Garagenbesitzer. Ich wollte mich nicht überanstrengen, und so ließ ich mich jeden Tag nur zu einem Besuch herbei und verkaufte täglich nur eine Schreibmaschine. Wie verrückt waren die Leute auf einmal darauf. Warum sie dabei nur so fluchten? Vielleicht aus Freude, dachte ich mir.

In Siracusa bekam ich zwölf Adressen und verkaufte zwölf Maschinen.

Schon nach der fünften begannen die Auftragsbestätigungen meiner Firma: „Hochgeehrter und sehr geschätzter Herr Urban!“ Nach der zehnten erhöhte man mir meine Provision von 10 auf 12 Prozent und stellte mir ein monatliches Fixum von 300 Lire zur Verfügung. Ruckelmachine erspürte unterwegs. Zwei Monate hatte ich vergebens um ein Muster, ohne Kautions stellen zu müssen, gebeten. Ich rüchte mich jetzt und verlangte telegraphisch 15 Prozent und 600 Lire, andernfalls ... und es wurde bewilligt.

Ich begann jetzt anzuleben. Ich reiste nach Palermo, der Stadt, in der die Mafia ihre geheime Verwaltungszentrale hat, und zerbrach mir weder über die Mafia noch über die schönen Launen des Schicksals den Kopf. Eine gute Tat wird eben belohnt. Wenn die Adressaten wirklich Mitglieder der Mafia sind, die doch Gemeinschaftsliebe haben soll, warum fluchen alle? Oder waren die armen Leute Willkür der Mafia, die man diesmal zur Befähigung Schreibmaschinen kaufen ließ?

Ich konnte keinerlei Gewissensbisse empfinden, denn die Maschinen waren ausgezeichnet und spottbillig, jede einzelne ein Segen.

Die Geschäfte blühen.

In Palermo empfing ich 18 Adressen für diese schöne Stadt und eine für Neapel. Empfang sie von einem geschätzten Kaufmann namens Benedetto. Ich dachte jetzt viel über die Angelegenheit nach, denn ich muß gesehen, daß sie mir unheimlich wurde. Daß hier irgendein geheimnisvoller Bund wirkte, war mir klar. Welchen Dienst ich diesem erwiesen hatte, weiß ich noch heute nicht, und habe auch nie genaue Zusammenhänge über meine sonderbare Geschäftstriebe erfahren, wohl aber liegen mir die folgenden Ereignisse und mein späteres Studium der Kamorra in Neapel vieles zusammenreimen. Ich ließ mir von verschiedenen Leuten Episoden von der Mafia erzählen, von denen die meisten wohl viel Dichtung an sich hatten. Auch verfolgte ich jetzt genau die Berichte in den Tageszeitungen.

Es war das damals um die Zeit der Ermordung des Abgeordneten Matteotti, Spannung und Aufregung herrschte in Italien, Regimenter durchsuchten die Umgebung Roms nach der Leiche Matteottis, und die Zeitungen waren voll davon. Eines Tages lenkte ein lokales Ereignis die Aufmerksamkeit auf sich. Die Zeitungen beschrieb es ungefähr:

In einem größten Stadtteil von Palermo fährt in einer Carozza allein ein Herr längs eines Bepflanzten. In einer Ecke stehen drei Männer in Radmänteln. Die der Wagen in die Nähe kommt,

saubern die Männer Gewehre aus ihren Mänteln hervor und beginnen zu schießen. Der Herr springt aus dem Wagen und läuft davon. Der Rutscher haut auf das Pflaster und fährt los. Auch die drei Männer laufen davon, und der Platz ist wieder leer. Weder der Rutscher noch der Fahrgast melben sich bei der Polizei, die schießenden Männer natürlich schon gar nicht.

„Sonderbar, sonderbar!“ lagen die Zeitungen, „das riecht nach Mafia“. „Sonderbar!“ sagt auch der Quästor Vasi, derselbe, der später in großem Affekt, als Präfeld, Sizilien von der Mafia, dem Staat im Staate, befreit.

Der Mord in Palermo.

Am nächsten Tage ereignete sich, einige Minuten nach 12 Uhr mittags, auf dem Hauptverkehrspunkt der Stadt, dem Quattro Canti, folgendes:

Längs des Trottoirs fährt langsam ein Auto mit heruntergelassenen Gardinen. Daran kommt auf einmal ein Gewehrlauf zum Vorschein, ein Schuß ertönt, auf dem Gewehrlauf bricht einer zusammen und ist tot. Wie sich die vielen Leute von ihrem Entsetzen erholen, ist das Auto dahin. Große Aufregung in Palermo. Bei der Bevölkerung, bei den Zeitungen, bei der Polizei Rätselraten. Der Ermordete ist ein Notar, ein hochgeachteter Mann, der überall beliebt war, niemals eine Feindschaft hatte. Und nicht die geringste Verbindung mit der Mafia. Alles verworren, keine Anhaltspunkte. Die Zeitungen ahnen Zusammenhänge zwischen der Affäre des Mannes in der Carozza und dem Mordauto. Die Quästor schweigt, und der Quästor denkt nach. Überall findet er keine Agenten aus, und nichts darf ihrer Aufmerksamkeit entgehen. Das Totenzimmer füllt sich mit Blumen, mit vielen, vielen Blumen. Kein Wunder, der Mann war beliebt, ganz Palermo nimmt Anteil. Blumen, unheimlich viele Blumen. Die Blumen werden keinen Toten mehr, denkt der Quästor, doch sein Interesse für das Totenzimmer wächst mit der Menge der Blumen.

Der Leichenzug ist imposant, an die dreißig Blumenwagen sind darin und 200 Reihchen. Langsam bewegt sich der Zug dem Cimiterio zu. Eine Karawane Kastautos kommt ihm entgegen, und von allen Seiten kreben bunte Schwarmlinien von Karabinieri heran. Halt das Wange! Der Leichenzug ist gefangen. Alles muß mit, bis auf die Leiche und den Pfarrer. Auf Kastautos und in die Quästura.

Die Affäre klärte sich, die Schlässe des intelligenten Quästors klinkten. Es bestand ein alter Krieg zwischen zwei Mafien, die seit Jahren bestrebt waren, sich gegenseitig auszurotten. Das verfehlte Attentat auf den Mann in der Carozza rief nach sofortiger Revanche. Sie galt einem höheren Funktionär der Gegenpartei, der täglich um 12 Uhr aus seinem bürgerlichen Amte nach Hause ging. Der Mann war aber auf der Hut, schon als er das Auto erblickte und als sich der Gewehrlauf auf ihn richtete, warf er sich zu Boden. Im selben Augenblick ging der Schuß los und tötete einen harmlosen Passanten. Die Mafia hat noble Allüren, und die Trauer um das unschuldige Opfer war groß. Daher die vielen Blumen und die Beteiligung am Leichenzug. Auch die andere Mafia kam hinter Schloß und Riegel, und in der Kammerliste der Verurteilten entdeckte ich auch den Kaufmann Benedetto.

(Fortsetzung folgt.)



....und nun noch etwas **MAGGI-Würze**,

sie verbessert den Geschmack und erhöht die Bekömmlichkeit

von Suppen, Soßen, Gemüsen, Salaten, Fischgerichten, Eierspeisen usw.

MAGGI'S Würze hilft in der Küche sparen

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 hier neu eröffnet

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten. 20 Jahre in eigener Praxis. Plombierungen in schonendster Behandlung. Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das äußerste herabgesetzt:

20 kar. Goldkronen RM. 20.—
Porzellanplomben RM. 4.—
Platingoldamalgaemplomben RM. 3.—
Künstliche Zähne von RM. 2.— an

Spezialität: Stahlgebisse.
Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.
Durchgehend geöffnet

Ein Bastkorb
mit 10 Rollen Klebefpapier
Mk. 1.30.

KOCH am ECK
Michelsberg.

ANZEIGEN

In Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

Sonder-Angebot!

Solange Vorrat:

Apfelmus 3 1-Pfd.-Dosen nur 1.00

Junge Erbsen 2 2-Pfd.-Dose 65

Harth 5% Rabatt

Harth hilft haushalten

Verstärkter echter Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- u. Erkältungsk Schmerzen. Erkräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg. 1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Als **Fensterleder-Lieferant** ist **Stritter** weit und breit bekannt.

Schwämme
Autolader
Hosenträger
Sportgürtel

Leder-Stritter

Kirchgasse 74 1324

Reste zu halben Preisen

Crêpe de chine
Crêpe Georgette
für Kleider, Blusen, Besätze usw. - Mtr. 2.90

Krawattenstoff-Reste zum Selbstanfertigen (Schnitt gratis) 50. Rosenstrauch, Webergasse 14.